



Aargauische  
Kantonalbank



Jahresbericht 2012

# Sport und Leidenschaft

Der Aargau in Bewegung

# Inhalt

8	Vorwort
12	Wirtschaftsaussichten
13	Risiko- und Finanzmanagement
14	Anlagen und Handel
15	Privat- und Firmenkunden
16	Services und Logistik
	<b>Konzern</b>
17	Konzernabschluss
22	Bilanz per 31. Dezember 2012
23	Erfolgsrechnung 2012
24	Mittelflussrechnung 2012
25	Anhang zur Konzernrechnung 2012
30	Informationen zur Bilanz
39	Informationen zu den Ausserbilanzgeschäften
41	Informationen zur Erfolgsrechnung
46	Risikomanagement, Offenlegung zu den Eigenmittelvorschriften
	<b>Stammhaus</b>
62	Kommentar zum Geschäftsverlauf
66	Bilanz per 31. Dezember 2012
67	Erfolgsrechnung 2012
68	Anhang zur Jahresrechnung 2012
70	Informationen zur Bilanz
74	Informationen zu den Ausserbilanzgeschäften
74	Informationen zur Erfolgsrechnung
80	Nachhaltigkeitsbericht
100	Corporate Governance
110	Die Struktur der Aargauischen Kantonalbank per 1. Januar 2013

# Das Geschäftsjahr 2012 im Überblick

	2012 in Mio. CHF	2011 in Mio. CHF	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %
<b>Erfolgsrechnung</b>				
Erfolg aus dem Zinsgeschäft	270,2	274,7	-4,4	-1,6
Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft	70,5	72,0	-1,5	-2,1
Erfolg aus dem Handelsgeschäft	34,1	38,5	-4,4	-11,5
Übriger ordentlicher Erfolg	5,5	3,0	2,5	82,5
<b>Betriebsertrag</b>	<b>380,3</b>	388,2	-7,9	-2,0
Personalaufwand	-110,0	-109,0	-1,0	0,9
Sachaufwand	-64,9	-70,0	5,1	-7,3
<b>Bruttogewinn</b>	<b>205,4</b>	209,3	-3,8	-1,8
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen	-15,8	-15,8	0,0	0,0
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	-15,1	-15,8	0,7	-4,7
<b>Betriebsergebnis</b>	<b>174,6</b>	177,7	-3,1	-1,7
Abgeltung Staatsgarantie	-8,6	-8,1	-0,5	5,8
<b>Zwischenergebnis</b>	<b>166,0</b>	169,6	-3,5	-2,1
Ausserordentlicher Ertrag	3,6	5,2	-1,6	-30,7
Ausserordentlicher Aufwand	-61,6	-66,5	4,9	-7,4
Steuern	-8,9	-9,1	0,2	-2,7
<b>Konzerngewinn</b>	<b>99,1</b>	99,1	0,0	0,0

	2012 in Mio. CHF	2011 in Mio. CHF	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %	
<b>Bilanz</b>					
Bilanzsumme	21'593,9	19'906,8	1'687,1	8,5	
Ausleihungen an Kunden	17'698,8	17'092,3	606,5	3,5	
davon Hypothekarforderungen	16'145,2	15'420,9	724,3	4,7	
Kundengelder	17'009,3	15'524,4	1'484,9	9,6	
davon Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	8'988,1	8'336,9	651,2	7,8	
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	5'403,4	4'883,9	519,6	10,6	
Kassenobligationen	248,8	511,6	-262,8	-51,4	
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	2'369,0	1'792,0	577,0	32,2	
Eigene Mittel	1'677,1	1'588,6	88,5	5,6	
<b>Betreute Vermögenswerte *)</b>	<b>23'824,3</b>	22'382,2	1'442,1	6,4	
*) Berechnungsbasis: Depotwerte, Passivgelder und Treuhandanlagen von Kunden					
<b>Personal **)</b>					
	<b>Stellen</b>	Stellen			
Bestand	728,4	730,0	-1,6	-0,2	
davon Mitarbeitende in Ausbildung	41,2	40,7	0,5	1,2	
**) Personalbestand teilzeitbereinigt, Lernende, Praktikanten und Mitarbeitende im Ausbildungspool zu 50 %					
	Strategie-Ziele in %	2012 in %	2011 in %	2010 <sup>4)</sup> in %	2009 <sup>4)</sup> in %
<b>Kennzahlen</b>					
Betriebliche Eigenkapitalrendite (ROE)	8–10	9,5	10,3	11,0	10,3
Kapitalquote ohne Sonderfaktoren <sup>1) 2)</sup>	16,8	15,4	14,6	13,8	12,9
Eigenmittel-Deckungsgrad ohne Sonderfaktoren <sup>2)</sup>	210	192,4	182,8	172,9	162,9
Eigenkapitalquote <sup>3)</sup>		8,2	8,5	8,3	8,2
Cost-Income-Ratio I	45–50	46,0	46,1	45,4	46,8
		in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF
Bilanzsumme pro Mitarbeiter/in		29'646	27'270	26'809	26'265
Ertrag pro Mitarbeiter/in		522	532	526	525
Geschäftsaufwand pro Mitarbeiter/in		240	245	239	245
Bruttogewinn pro Mitarbeiter/in		282	287	287	279

<sup>1)</sup> Verhältnis der anrechenbaren Eigenmittel zu den risikogewichteten Positionen gemäss Art. 42 Abs. 2 ERV.

<sup>2)</sup> Ohne Reduktionen wegen Staatsgarantie (bis 2011) und ohne Reserven für allgemeine Bankrisiken für die IT-Erneuerung.

<sup>3)</sup> Eigenkapital inkl. Konzerngewinn Berichtsjahr in Prozent der Bilanzsumme.

<sup>4)</sup> Da die Erfolgsrechnung durch die IT-Migration beeinflusst war, werden die Kennzahlen zu Vergleichszwecken ohne IT-Migrationskosten dargestellt.

# Das Geschäftsjahr 2012 im Überblick

	2012 in Mio. CHF	2011 in Mio. CHF	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %
<b>Erfolgsrechnung</b>				
Erfolg aus dem Zinsgeschäft	267,4	271,5	-4,1	-1,5
Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft	62,7	64,2	-1,5	-2,3
Erfolg aus dem Handelsgeschäft	31,9	36,3	-4,4	-12,1
Übriger ordentlicher Erfolg	9,5	6,7	2,7	40,8
<b>Betriebsertrag</b>	<b>371,5</b>	<b>378,7</b>	<b>-7,2</b>	<b>-1,9</b>
Personalaufwand	-105,0	-103,9	-1,1	1,1
Sachaufwand	-62,0	-67,2	5,2	-7,8
<b>Bruttogewinn</b>	<b>204,5</b>	<b>207,6</b>	<b>-3,1</b>	<b>-1,5</b>
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen	-15,5	-15,3	-0,2	1,2
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	-14,9	-15,4	0,5	-3,5
<b>Betriebsergebnis</b>	<b>174,2</b>	<b>176,9</b>	<b>-2,7</b>	<b>-1,5</b>
Abgeltung Staatsgarantie	-8,6	-8,1	-0,5	5,8
<b>Zwischenergebnis</b>	<b>165,6</b>	<b>168,8</b>	<b>-3,2</b>	<b>-1,9</b>
Ausserordentlicher Ertrag	3,6	5,1	-1,6	-30,5
Ausserordentlicher Aufwand	-61,6	-66,5	4,9	-7,4
Steuern	-8,2	-8,4	0,2	-2,7
<b>Jahresgewinn</b>	<b>99,3</b>	<b>98,9</b>	<b>0,4</b>	<b>0,4</b>
<b>Gewinnverwendung</b>				
Zuweisung an die allgemeine gesetzliche Reserve	30,0	30,0	0,0	0,0
Verzinsung des Dotationskapitals	4,8	4,9	-0,1	-1,4
Gewinnablieferung an den Kanton	64,0	64,0	0,0	0,0

	2012 in Mio. CHF	2011 in Mio. CHF	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %	
<b>Bilanz</b>					
Bilanzsumme	21'531,0	19'657,7	1'873,3	9,5	
Ausleihungen an Kunden	17'529,6	16'915,0	614,6	3,6	
davon Hypothekarforderungen	16'036,9	15'319,6	717,4	4,7	
Kundengelder	16'675,5	15'261,7	1'413,8	9,3	
davon Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	8'988,1	8'336,9	651,2	7,8	
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	5'065,2	4'619,2	446,0	9,7	
Kassenobligationen	253,2	513,6	-260,3	-50,7	
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	2'369,0	1'792,0	577,0	32,2	
Eigene Mittel	1'670,9	1'582,5	88,3	5,6	
<b>Betreute Vermögenswerte *)</b>	<b>22'499,4</b>	<b>21'047,3</b>	<b>1'452,1</b>	<b>6,9</b>	
*) Berechnungsbasis: Depotwerte, Passivgelder und Treuhandanlagen von Kunden					
<b>Personal **)</b>					
Bestand	699,0	702,9	-3,9	-0,6	
davon Mitarbeitende in Ausbildung	41,2	40,7	0,5	1,2	
**) Personalbestand teilzeitbereinigt, Lernende, Praktikanten und Mitarbeitende im Ausbildungspool zu 50 %					
	Strategie-Ziele in %	2012 in %	2011 in %	2010 <sup>4)</sup> in %	2009 <sup>4)</sup> in %
<b>Kennzahlen</b>					
Betriebliche Eigenkapitalrendite (ROE)	8–10	9,5	10,3	11,0	10,4
Kapitalquote ohne Sonderfaktoren <sup>1) 2)</sup>	16,8	14,9	14,2	13,4	12,5
Eigenmittel-Deckungsgrad ohne Sonderfaktoren <sup>2)</sup>	210	187,1	178,1	168,1	158,3
Eigenkapitalquote <sup>3)</sup>		7,9	8,2	8,0	7,9
Cost-Income-Ratio I	45–50	45,0	45,2	44,4	45,6
		in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF
Bilanzsumme pro Mitarbeiter/in		30'803	27'967	27'563	27'093
Ertrag pro Mitarbeiter/in		531	539	531	533
Geschäftsaufwand pro Mitarbeiter/in		239	243	236	243
Bruttogewinn pro Mitarbeiter/in		293	295	295	290

<sup>1)</sup> Verhältnis der anrechenbaren Eigenmittel zu den risikogewichteten Positionen gemäss Art. 42 Abs. 2 ERV.

<sup>2)</sup> Ohne Reduktionen wegen Staatsgarantie (bis 2011) und ohne Reserven für allgemeine Bankrisiken für die IT-Erneuerung.

<sup>3)</sup> Eigenkapital Ende Berichtsjahr nach Gewinnverwendung in Prozent der Bilanzsumme.

<sup>4)</sup> Da die Erfolgsrechnung durch die IT-Migration beeinflusst war, werden die Kennzahlen zu Vergleichszwecken ohne IT-Migrationskosten dargestellt.



## **Sport und Leidenschaft**

Erfolgreiche Sportlerinnen und Sportler vereinen Talent, Leidenschaft und Ausdauer. Gute Resultate spornen sie an und aus Misserfolgen lernen sie. In unserem Jahresbericht porträtieren wir Menschen, die sich mit Begeisterung und hohem Engagement ihrem Lieblingssport verschrieben haben. Sie lernen den jungen Handballer Moritz Aufdenblatten kennen, der sich zum Ziel gesetzt hat, Profispieler zu werden und einmal in der Bundesliga zu spielen. Peter Keller lässt Sie an der Faszination vom lautlosen Fliegen teilhaben. Sie erfahren, warum nur Hochwasser einen echten Pontonierpionier wie Reto Müller vom Training abhalten kann. Und Sie lesen, warum Springreiterin Nicole Richner und ihr Pferd einander bedingungslos vertrauen müssen, um Erfolg zu haben.

Die Aargauische Kantonalbank unterstützt über ihr Sport-Sponsoring junge Talente in verschiedenen Sportdisziplinen von Badminton bis Tennis. Sie fördert aber auch den Breitensport und engagiert sich in zahlreichen Vereinen, Sportclubs und an öffentlichen Sportveranstaltungen.

Drei Jahre in Folge haben wir Ihnen in persönlichen Porträts Menschen näher gebracht, die sich in den drei Sparten «Berufe», «Künstler» und «Sportler» in den Kantonen Aargau oder Solothurn auszeichnen. Die als Trilogie konzipierte Serie von Jahresberichten ist damit beendet. Wir freuen uns darauf, Ihnen nächstes Jahr das neue Konzept vorzustellen.

## **Rückblick auf ein erfolgreiches, aber anspruchsvolles Jahr**

### **Meilenstein: Bilanzsumme knackt 20-Milliardengrenze**

In Juni 2012 hat die AKB mit ihrer Bilanzsumme erstmals nachhaltig die Grenze von CHF 20 Milliarden überschritten. Ende Jahr betrug die Bilanzsumme sogar CHF 21,6 Milliarden. Die hohe Zunahme ist eine direkte Folge der massiven Zunahme an Kundengeldern.

### **Mitarbeitende am Erfolg beteiligt**

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für den Unternehmenserfolg entscheidend. Damit dies nicht nur eine wohlklingende Aussage in einem Leitbild bleibt, entschied die Geschäftsleitung, allen Mitarbeitenden zur Erreichung der 20-Milliarden-Bilanzsumme ein 20er Goldvreneli zu schenken. Auch die Pensionierten kamen in den Genuss dieser schönen Geste. Sie hatten mit ihrer Arbeit gewissermassen vorgespurt und sollten nun ebenfalls am Erfolg teilhaben können. Die Freude bei den ehemaligen wie auch bei den aktiven Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern war riesig – die Mehrheit wird wohl das Vreneli nicht in Geld umtauschen, sondern als bleibende Erinnerung an einen Meilenstein behalten.

### **Hoher Zufluss an Kundengeldern**

Im 2012 flossen der AKB so viele neue Kundengelder zu wie noch nie in der Geschichte ihres hundertjährigen Bestehens. Unsere Kundinnen und Kunden vertrauten uns CHF 1,5 Milliarden neue Gelder an. Der Kundengelderbestand erhöhte sich damit auf insgesamt CHF 17,0 Milliarden.

### **Starke Kapitalbasis**

Die Aargauische Kantonalbank konnte im Verlauf der letzten 10 Jahre das Eigenkapital um CHF 787 Millionen erhöhen und damit ihre Eigenkapitalquote von 10,7 % auf 15,4 % steigern. Die Resultate der ordentlichen Kapitalplanung und der durchgeführten Stresstests haben gezeigt, dass wir selbst unter Berücksichtigung eines wesentlichen wirtschaftlichen Abschwungs immer noch über eine intakte Eigenmitteldeckung verfügen würden und die Einhaltung der Eigenmittelvorschriften jederzeit gewährleistet wäre. Diese komfortable Eigenmittelausstattung trägt zur hohen Stabilität und Sicherheit der Bank bei.

### **Zinsmargen unter Druck**

Die Zinsmargen im Hypothekarbereich gerieten weiter unter Druck. Der harte Preiskampf unter den Mitbewerbern setzte sich auch im institutionellen Geschäft fort. Hier kamen zusätzlich die umfassenden Strukturreformen bei der beruflichen Vorsorge zum Tragen, die zu einem erhöhten Margendruck im Geschäft mit institutionellen Anlegern führte.

### **Unsicherheit bremst Anleger**

Die anhaltend unsichere Situation an den Finanzmärkten liess die bereits gesunkene Risikobereitschaft unserer Kundinnen und Kunden im Anlagegeschäft weiterhin auf tiefem Niveau verharren. Dennoch wurde die AKB als «AAA»-Bank gesucht und es flossen umfangreiche liquide Mittel auf das gesamte Kontosortiment. Auch die Investitionen in Real- und Sachwerte hielten an. Direktanlagen in Immobilien und Edelmetalle wurden in hohem Mass nachgefragt. Die tiefen Zinsen animierten aber die Kunden nicht, ihre Kontoanlagen in Wertschriften umzuschichten. Nur dank grossen Anstrengungen konnte der Rückgang der Kommissionserträge in engen Grenzen gehalten werden.

### **AKB arbeitet effizient**

Als Zielband für die das Kosten-/Ertragsverhältnis (Cost/Income Ratio) haben wir in der Geschäftsstrategie 45–50 % definiert. Für 2012 liegt die AKB mit 46,0 % am unteren Grenzwert und erbringt damit den Beweis, dass sie äusserst effizient wirtschaftet.

### **Rekordsumme für den Kanton**

Die Gewinnablieferung 2012 an den Kanton beträgt CHF 64 Millionen. Für die Staatsgarantie leistet die AKB eine Abgabe von CHF 8,6 Millionen, und die Verzinsung des Dotationskapitals von CHF 200 Millionen beläuft sich auf CHF 4,8 Millionen. Der Kanton Aargau erhält damit von seiner Staatsbank für das Jahr 2012 die Rekordsumme von CHF 77,4 Millionen.

### **Ausblick**

Die konjunkturellen Indikatoren und makroökonomischen Daten deuten darauf hin, dass sich die Wirtschaft auf leichtem Erholungskurs befindet. Allerdings bestehen nach wie vor grosse Unsicherheiten bezüglich Tilgung oder zumindest Reduktion der Staatsschulden in vielen Ländern der EU. Das wird sich auf das Investitions- und Konsumverhalten der Unternehmen und Privathaushalte auswirken. Bei den Zinsprognosen für das Jahr 2013 gehen

wir weiterhin von tief bleibenden Zinsen aus. Die Aussichten für das Geschäftsjahr 2013 der AKB beurteilen wir wegen des tiefen Zinsumfelds und des anhaltenden Margendrucks zurückhaltend.

### **100 Jahre nahe**

Im 2013 feiert die Aargauische Kantonalbank ihren 100. Geburtstag. Dieses Jahrhundertereignis begehen wir mit einem bunten Strauss an Aktivitäten und gerne auch mit Ihnen. Auf unserer Jubiläums-Homepage [www.100jahre.akb.ch](http://www.100jahre.akb.ch) finden Sie alle Informationen zum Jubiläum. Wir freuen uns, wenn Sie dabei sind.

### **Herzlichen Dank**

Der Bankrat und die Geschäftsleitung der Aargauischen Kantonalbank danken ihren Kundinnen und Kunden sowie ihren Geschäftspartnern für ihre Treue und das grosse Vertrauen, das sie der Bank auch in 2012 wieder entgegengebracht haben.

Ein herzlicher Dank geht an dieser Stelle auch an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und – im Jubiläumsjahr – speziell auch an unsere Pensionierten. Dank ihrem grossen Engagement ist die AKB in den letzten einhundert Jahren zu dem geworden, was sie heute ist: eine erfolgreiche Bank, eine attraktive Arbeitgeberin und eine verlässliche finanzielle Stütze für den Kanton Aargau.



Dieter Egloff  
Bankpräsident



Rudolf Dellenbach  
Direktionspräsident



# SEGELFLIEGEN

Peter Keller – Das Abheben in eine andere Dimension

**Vom Traum vom Fliegen war gemäss griechischer Mythologie schon der griechische Baumeister Dädalus besessen. Seit Otto Lilienthal, der erste erfolgreiche Pilot der Menschheit, unter anderem bei seinen Flugversuchen von 1891 bis 1896 entdeckte, dass mit der optimalen Nutzung der Thermik geflogen werden kann, hat sich die Geschichte des Fluges rasant entwickelt.**

Heute ist das Fliegen in motorisierten Flugzeugen für viele eine Selbstverständlichkeit; wer den Traum vom schwerelosen Schweben am Himmel ohne Motor träumt, der ist beim Segelfliegen genau richtig. Hier werden die Aufwinde, die in Energie umgewandelt werden, genutzt, um wie ein Vogel in luftigen Höhen am Horizont entlang zu fliegen. Doch ganz ohne fremde energetische Hilfe geht es beim Start eines Segelflugzeuges nicht. Um ab einer bestimmten Ausgangshöhe selbstständig weiterfliegen zu können, gibt es unterschiedliche Starthilfen; meistens wird das Segelflugzeug von einem Motorflugzeug oder von einer Seilwinde geschleppt. Am Anfang der Segelfluggeschichte startete der Pilot noch durch Anlaufen am Hang. Die Flugzeuge waren daher damals unten offen.

## **Weltrekorde**

### **Höhenrekord:**

15 447 m, Steve Fossett (USA) und Einar Enevoldson (NOR), 30. August 2006

### **Streckenrekord:**

3009 km, Klaus Ohlmann und Karl Rabeder (D), 21. Januar 2003, Argentinien

### **Geschwindigkeitsrekord:**

169,72 km/h über ein 1000-km-Dreieck, Helmut H. Fischer (D), 5. Januar 1995, Südafrika



**Peter Keller  
Suhr**  
54 Jahre alt

Peter Keller erlebte zusammen mit seinem Vater schon als Kind die, wie er es nennt, «erfrischende und faszinierende» Flugplatzatmosphäre. Als die Familie dann in die Nähe des Flugplatzes Birrfeld zog, war sein Entschluss, die Segelflugausbildung zu absolvieren, gefasst.

Er fliegt unterdessen seit 19 Jahren. Die Segelflugsaison dauert jeweils von März bis September. Pro Saison macht Keller ca. 30 bis 40 Flüge, was insgesamt 80 bis 120 Flugstunden ergibt. Ein Flug kann je nach Wetterlage bis zu 7 Stunden dauern, wobei mehrere hundert Kilometer zurückgelegt werden – und dies lediglich mit Hilfe der Thermik. Das Segelfliegen ist für den passionierten Piloten der perfekte Ausgleich zum Büroberuf. Das Abheben in eine andere Dimension, das Zusammenspiel von Natur, Mensch und Hightech, die perfekt miteinander verschmelzen, das fasziniert ihn bei jedem Flug immer wieder aufs Neue.

# Wirtschaftsaussichten

Marcel Koller, Chefökonom



Das Jahr 2012 wurde in erster Linie durch die enttäuschende, wirtschaftliche Entwicklung in Europa im Allgemeinen und in den krisengeschüttelten Problemländern im Speziellen geprägt. Dazu zeichnete sich mehr und mehr ab, dass auch die übrigen entwickelten Länder unter ihrem Trendwachstum bleiben würden. Die Schwellenländer konnten dies nur bedingt kompensieren, so dass das globale Wachstum weiter an Dynamik verlor.

## Dauerthema «Schuldenkrise»

Die konjunkturelle und politische Entwicklung in Europa wurde auch 2012 massgeblich durch die anhaltende Schuldenkrise bestimmt. Gleich zu Jahresbeginn entzog die Ratingagentur Standard & Poor's Frankreich und Österreich die Top-Bonität «AAA» und stufte sieben weitere Länder herunter. In Griechenland sah sich die griechische Regierung gezwungen, einen Schuldenschnitt in der Höhe von rund 50 % vorzunehmen. Weitergehende Forderungen und Zwangssparmassnahmen führten zu heftigen Protesten der Bevölkerung und anschliessenden Neuwahlen. Erst die neuerliche Einigung durch die Europäische Zentralbank EZB, dem Internationalen Währungsfonds IWF und der EU-Kommission auf weitere Hilfe für Griechenland konnte die Situation bis zum Jahresende wieder etwas beruhigen. Auch in Spanien und Italien verschärfte sich die Situation. Italiens zwischenzeitliche Fortschritte erfuhren durch den Rücktritt von Regierungschef Monti einen erneuten Rückschlag. In Spanien nahmen die Probleme im Immobiliensektor und damit auch im einheimischen Bankensektor merklich zu. Frankreich entfernte sich seit der Wahl des neuen Präsidenten zusehends von der deutschen, unnachgiebigen Haltung. Der europäische Stabilitätsmechanismus ESM nahm seine Tätigkeit auf und die EU-Regierungschefs legten die Grundlagen zu einer europäischen Bankenaufsicht. Die anhaltend trübe Wachstumsentwicklung in der Eurozone untergrub allerdings die Wirkung der zahlreichen Massnahmen und erhöhte die Unsicherheit an den Finanzmärkten, was sich in steigenden Zinsen der Krisenstaaten auswirkte. Als Retter in der Not sprang einmal mehr die EZB ein. Deren Chef Draghi versprach, dass die EZB unter gewissen Bedingungen bereit sei, Anleihen von Krisenländern in unbeschränktem Ausmass aufzukaufen. Dadurch konnte vorübergehend ein deutlicher Zinsrückgang erreicht werden. Auch die USA leiden unter zu hohen Schulden. Bis zum Jahresende belief sich die ausstehende Schuld auf 16'400 Milliarden US-Dollar, Tendenz steigend.

## Unterdurchschnittliches Wachstum in den entwickelten Staaten

Der unsichere Ausgang beim Ringen um Lösungen für die Schuldenkrise, Herabstufungen von Länderbonitäten und die sich ständig verschlechternde Finanzsituation zahlreicher Staaten reduzierte im ersten Halbjahr 2012 die Ausgaben- und Investitionslust von Privaten und Unternehmungen. Erst in der zweiten Jahreshälfte vermochten die USA ihre Wachstumsdynamik spürbar zu erhöhen. Dies hing nicht zuletzt mit den wieder besser gewordenen Aussichten des US-Arbeitsmarktes, der Stabilisierung beim Zerfall der Immobilienpreise und der überraschend positiven Entwicklung am Aktienmarkt zusammen. Europa hingegen erfuhr eine zweigeteilte Entwicklung. Stark exportorientierte Länder wie Deutschland, die Niederlande und Finnland konnten trotz der gesamteuropäischen Schuldenprobleme eine Rezession verhindern. Die Schweiz schlug sich in diesem düsteren Umfeld erstaunlich positiv. Dafür verantwortlich waren in erster Linie der private Konsum und die Staatsausgaben, welche die negative Entwicklung bei den Exporten mehr als kompensieren konnten. Auch die Bauwirtschaft erzielte eine höhere Dynamik als erwartet. Damit konnte die Schweiz schon bald allfällige Rezessionsbefürchtungen zerstreuen.

## Vorteil Schwellenländer

Der seit einigen Jahren anhaltende Trend, dass sich die Wachstumsanteile an der weltweiten Wertschöpfung laufend zugunsten der Schwellenländer verschieben, hielt auch 2012 an. Kaufkraftbereinigt betrug der Anteil der Schwellenländer am globalen Wachstum 2012 erstmals gleich viel, wie derjenige der entwickelten Länder. Allerdings litten auch die Schwellenländer unter der unterdurchschnittlichen Entwicklung in den USA, Europa und Japan. Das Augenmerk liegt nun bei einer Konsolidierung der Wachstumsraten auf einem leicht tieferen Niveau als in den vergangenen Jahren. Letzteres liegt allerdings immer noch deutlich über der Wirtschaftsleistung der entwickelten Staaten. Auch können die Schwellenländer davon profitieren, dass die Staatsfinanzen mehrheitlich ausgeglichen sind und damit Mittel zur Förderung der wirtschaftlichen Leistung zur Verfügung stehen.

## 2013 mit leicht positiven Anzeichen

Japan und insbesondere Europa werden auch 2013 mit einer schwachen Konjunkturdynamik zu kämpfen haben. Die Schuldenkrise in Europa wird auch 2013 noch nicht gelöst werden. Immerhin zeigen die getroffenen Massnahmen in die richtige Richtung und sorgen für eine anhaltende Beruhigung an den Finanzmärkten. Demgegenüber werden die USA und die Schwellenländer wieder stärker wachsen als 2012. Gerade letztere profitieren von einer grossen Nachfrage einer ständig wachsenden, immer besser gebildeten Mittelschicht, die zudem über immer mehr liquide Mittel verfügt. Die erhöhte Dynamik birgt allerdings auch die Gefahr steigender Rohstoff- und Energiepreise. Die Schweiz schliesslich, mit ihrer internationalen Ausrichtung über Europa hinaus, wird von der globalen Aufhellung überdurchschnittlich profitieren und 2013 stärker wachsen als im abgelaufenen Jahr.

# Risiko- und Finanzmanagement

Walter Berchtold, Stv. Direktionspräsident



Das vergangene Geschäftsjahr reiht sich nahtlos an die Vorjahre an und weist eine Vielzahl von gravierenden Ereignissen in der Finanzindustrie auf. Folgende Beispiele sind uns noch in bester Erinnerung: Die Affäre Hildebrand, welche schlussendlich zum Rücktritt des Nationalbank-Präsidenten führte; der Fall der ältesten Schweizer Bank, der Bank Weggelin als Folge des Steuerstreits mit den USA; das gescheiterte Steuerabkommen mit unserem nördlichen Nachbarland Deutschland; die Anstrengungen unseres Bundesrates, eine nationale Weissgeldstrategie zu entwerfen; Meldungen über immense Fehlspekulationen von diversen grossen Banken sowie die Bekanntgabe von drastischen Restrukturierungsprogrammen der Schweizer Grossbanken; und nicht zuletzt die immerwährenden Diskussionen zur EU-Finanz- und Vertrauenskrise (bereits sind fünf Länder unter dem Rettungsschirm) mit den bereits langjährigen Brandherden Griechenland und Spanien bis hin zu Verstaatlichungen von mehreren spanischen Banken.

Alle diese Ereignisse haben mindestens einen indirekten Einfluss auf unseren Geschäftsalltag und prägen auch das Aufgabengebiet des Risiko- und Finanzmanagements. Im Vordergrund stehen zwei Aspekte: Erstens ist es unsere permanente Aufgabe, neu bekannte Ereignisse zu interpretieren und den Einfluss auf unser Bankinstitut hin zu analysieren und allfällige Kurskorrekturen einzuleiten. Zweitens steigen mit jedem Ereignis der Druck und die Anforderungen von Seiten des Marktes wie auch der Finanzmarktaufsicht.

## Tiefe Zinsen erleichtern Amortisation

Das Zinsenumfeld blieb das ganze Jahr über sehr tief und wird voraussichtlich so bleiben. Die kurzfristigen Sätze sind nicht zuletzt im Zuge der Mindestkursfixierung der Schweizerischen Nationalbank praktisch auf dem Nullpunkt stehen geblieben. Infolge dieser tiefen Zinsen ist die Nachfrage nach Eigenheimen weiterhin gross. Als Konsequenz dieser hohen Nachfrage ist ein immer noch anhaltender Preisauftrieb in ausgesuchten Lagen festzustellen. Um einer Überhitzung des Immobilienmarktes oder gar einer Immobilienblase zuvorzukommen, wurde den Banken Mitte Jahr verschärfte Vorschriften für die Vergabe von Hypotheken zur Finanzierung von Eigenheimen erlassen. Ebenfalls diskutiert wird eine Erhöhung

der Eigenmittelanforderung auf Wohnbauhypotheken, welche die Banken – zumindest in der Theorie – dazu bewegen soll, weniger Hypotheken zu gewähren. Unsere Bank beobachtet die Entwicklungen auf dem Wohnbaumarkt seit jeher und hat die nun als Gesetz verankerten Anforderungen aufgrund eigener Feststellungen bereits in den Vorjahren umgesetzt. Es ist nach unserer Meinung das A und O, dass Finanzierungen in einem vernünftigen Rahmen erfolgen und die Fremdmittel konstant zurückgeführt werden – gerade im heutigen Umfeld, in denen die Zinslast so tief wie noch nie ist, sollte der konstanten Entschuldung ein hohes Augenmerk beigemessen werden.

## Aargau ist kein hot spot

Es ist derzeit noch zu früh, um über die Wirksamkeit der regulatorischen Eingriffe im Immobilienmarkt ein Fazit zu ziehen. Diverse Indizes zeigten einen kurzzeitigen «Bremsschwung» in der Preisentwicklung, wie nachhaltig diese Massnahmen im Markt jedoch tatsächlich wirken, muss sich erst noch weisen. Es ist eine altbekannte Tatsache, dass der Markt seinen Weg jeweils selber findet und neue Vorschriften nur sehr kurzfristig Wirkung zeigen. Was für unsere Risikoexposition positiv ist, ist der Umstand, dass der Kanton Aargau nicht zu den «heissen Märkten» (sogenannte hot spots) gehört und die bisherigen Preissteigerungen in unserem Marktgebiet moderat und unter dem Schweizer Durchschnitt verliefen.

## Herausforderungen bleiben

Man braucht wahrlich kein Prophet zu sein, um festzuhalten, dass für das neue Geschäftsjahr die eingangs erwähnten Themen nach wie vor im Blickfeld stehen werden. Regulatorische Herausforderungen wie der Aufbau von zusätzlichen Eigenmitteln, die Erfüllung von neuen Liquiditäts-Vorschriften sowie die Umstellung auf Basel III werden uns 2013 vorwiegend intern beschäftigen. Am Markt bleiben die Entwicklungen der Konjunktur, und davon abhängig die Immobilienpreise, die Treiber für die künftige Entwicklung unseres Wirtschaftsraumes und somit unserer Bank, welche notabene von der internationalen Ratingagentur Standard & Poor's nach wie vor – als eine der wenigen Banken weltweit – mit der höchsten Bonitätsnote von «AAA» bewertet wird. Wir sind bereit, uns den künftigen Herausforderungen zu stellen und diese anzunehmen!

# Anlagen und Handel

Urs Bosisio, Mitglied der Geschäftsleitung



Auch 2012 wurde das Handelsgeschäft der AKB stark durch die Auswirkungen der Finanz- und Schuldenkrise in Europa und den Vereinigten Staaten von Amerika beeinflusst. Mit dem Rückgang der globalen Wachstumsdynamik verschärfte sich die Situation in den betroffenen Ländern zusätzlich. Nichtsdestotrotz gelang es der Schweizerischen Nationalbank (SNB) die im Jahr zuvor eingeführte Untergrenze von CHF 1.20 je Euro relativ problemlos zu verteidigen. Bei unseren Kundinnen und Kunden führte die Untergrenze zu einem weniger grossen Handlungsbedarf für Euro-Absicherungsgeschäfte, was sich in einem geringeren Handelsvolumen bemerkbar machte. Das anhaltende Tiefzinsumfeld verminderte die Nachfrage nach Zinsprodukten. Dank einer vorausschauenden Markteinschätzung gelang es unserem Handelsteam, die Erträge im Rahmen der Treasury-Aktivitäten und bei der Bilanzsteuerung zu optimieren.

## Institutionelles Geschäft unter Margendruck

Die umfassende Strukturreform bei der beruflichen Vorsorge in der Schweiz führte zu einem erhöhten Margendruck im Geschäft mit institutionellen Anlegern. Die AKB erachtet dieses Segment aber weiterhin als wichtiges Standbein im Anlagegeschäft und will ihren Kundinnen und Kunden ein kompetenter und verlässlicher Partner sein. Um in Zukunft im institutionellen Geschäft weiter wachsen zu können, wurden im Verlauf des vergangenen Jahres umfassende Massnahmen eingeleitet.

## Zurückhaltung im Anlagegeschäft

Die schwierige Situation in den kritischen Staaten Europas führte auch 2012 zu einer anhaltend hohen Unsicherheit bei den Anlegerinnen und Anlegern. Es erstaunte daher wenig, dass die Aktivitäten im klassischen Anlagegeschäft von einer gewissen Zurückhaltung geprägt waren. Das Bedürfnis nach Sicherheit führte dazu, dass die AKB mit ihrem Toprating als sicherer Hort für die liquiden Mittel gesucht wurde. Von der politisch geprägten und daher nur schwierig einschätzbaren Entwicklung in Europa und den USA sowie den tiefen Zinsen vermochten insbesondere Real- und Sachwerte wie Immobilien, Edelmetalle und Aktien zu profitieren. Dank grosser Professionalität und Engagement gelang es unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein erfreuliches Resultat im Kommissionsgeschäft zu erreichen.

## Bewährte neue Struktur des Auslandsgeschäfts

Der regulatorische Druck auf das Anlagegeschäft verstärkte sich weiter. Die AKB hat bereits 2011 umfassende Massnahmen eingeleitet, um einerseits alle Anforderungen zu erfüllen und andererseits unseren Kundinnen und Kunden weiterhin einen sicheren, effizienten und möglichst einfachen Zugang zu allen wichtigen Anlagemärkten zu gewähren. So wurde das Geschäft mit Auslandskunden, das sogenannte Crossborder-Geschäft, weiter gestärkt. Seit dem vergangenen Jahr werden sämtliche Auslandskunden mit Anlagebedarf durch spezielle, zentral arbeitende Teams betreut. Damit ist sichergestellt, dass eine professionelle und enge Betreuung unserer ausländischen Kundinnen und Kunden, unter Einhaltung aller relevanten Auflagen, durch Spezialisten erfolgen kann. Sehr erfreulich entwickelte sich das jüngste Produkt in unserer Vermögensverwaltung. Das VV-Mandat «Basis» ist ein professionelles Vermögensverwaltungsmandat, welches schon ab CHF 50'000 umgesetzt werden kann. Die Nachfrage nach diesem neuen Produkt übertraf unsere Erwartungen bei weitem. Das Private Banking Geschäft mit inländischen Kunden wurde ebenfalls weiter optimiert.

## Allfinanzdienstleistungen immer wichtiger

Der positive Trend bei den Allfinanzdienstleistungen hat sich fortgesetzt. So wurden insbesondere die Unterstützung bei der Erstellung der Steuererklärungen und den Willensvollstreckungen stark in Anspruch genommen. Unsere Qualität und Kompetenz bleiben weiterhin die Erfolgspfeiler unserer Allfinanzdienstleistungen und bilden einen wichtigen Erfolgsfaktor im Anlagegeschäft.

## Unveränderte strategische Ausrichtung

Die AKB sieht keine Veranlassung, die bewährte Strategie im Anlage- und Kommissionsgeschäft grundlegend zu ändern. Neben den umfassenden und kompetenten Dienstleistungen im Allfinanzgeschäft bleiben auch die professionelle Vermögensverwaltung und das Fonds- und Transaktionsgeschäft mittel- und langfristig die wichtigsten Pfeiler für ein erfolgreiches Anlagegeschäft. Die Strategie im Handelsgeschäft erfährt ebenfalls keine Änderung. Nach wie vor ist es unser Ziel, die führende Kundenhandelsbank im Kanton Aargau zu sein.

## Herausfordernde Zukunft

Das aktuelle Umfeld hält viele Herausforderungen für das Handels- und Anlagegeschäft bereit. Die anhaltenden Veränderungen verschiedener Regulationen erfordern eine höhere Flexibilität bei den Mitarbeitenden und in der Marktbearbeitung. Gleichzeitig steigt der Mitteleinsatz für spezialisiertes Personal sowie bei laufenden Anpassungen von Prozessen und der IT. Die Unsicherheit an den Märkten wird hoch bleiben, die Zinsen auf tiefem Niveau verharren und das Bedürfnis nach einem sicheren und zuverlässigen Partner anhalten. Dank der hohen Kompetenz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schauen wir zuversichtlich ins Jahr 2013. Die AKB ist überzeugt, ihren Kundinnen und Kunden einen echten Mehrwert liefern zu können und das als eine der wenigen Banken weltweit, die noch über die begehrte Höchstnote bei der Bonitätsbeurteilung verfügt.

# Privat- und Firmenkunden

René Chopard, Mitglied der Geschäftsleitung



Eine klar definierte Wertordnung ist wichtig für die erfolgreiche Zusammenarbeit. Vertrauen, Respekt, Verantwortungsbewusstsein, Professionalität und Erfolgsorientierung bilden die tragenden Säulen, an denen sich unsere Mitarbeitenden im Arbeitsalltag orientieren. Für unsere Bank stand im Berichtsjahr als Schwerpunkt «Respekt» im Vordergrund. Nebst visuellen Massnahmen wurden unsere Mitarbeitenden anlässlich eines Personalanlasses mit dem Thema konfrontiert. Als bedeutender Finanzdienstleister im Kanton Aargau ist es uns ein zentrales Anliegen, unseren Kunden mit Aufmerksamkeit und Höflichkeit zu begegnen.

## Markt

Im Geschäftsjahr 2012 kann unsere Bank im Aktiv- und Passivgeschäft beträchtliche Zuwachsraten ausweisen.

## Aktivgeschäft/Hypotheken

Begründet durch die historisch tiefen Zinsen sowie eine durch die Zuwanderung hohe Nachfrage nach Wohnraum, bewegte sich die Bautätigkeit in der Schweiz und im Kanton Aargau ungebrochen auf sehr hohem Niveau. Parallel dazu stieg das Hypothekarvolumen unserer Bank und der Marktanteil konnte erhöht werden. Die Eigenheimquote an den Neubauwohnungen ist hoch. Die Zinssituation trägt dazu bei, dass aus dem «Land von Mietern» sukzessive ein «Land von Wohnungseigentümern» wird. In Zahlen ausgedrückt heisst dies, dass sich der Anteil in den letzten Jahren von 35 auf 40 % erhöht hat. Beschleunigt wurde diese Entwicklung nicht zuletzt durch die Möglichkeit, Pensionskassengelder zu beziehen, resp. zu verpfänden und als Eigenkapital einzubringen. Beträchtlich steigende Immobilienpreise sowie eine kritische Würdigung der privaten Finanzsituation veranlassten uns, unsere Finanzierungspolitik zu überdenken. Mit einer maximal möglichen Belehnung von 90 % und dem Entscheid, Vorsorgegelder aus der 2. Säule nur noch zu verpfänden sowie strengeren Amortisationsvereinbarungen tragen wir der Problematik gebührend Rechnung.

## Aktivgeschäft/Firmenkunden

Für die schweizerische Exportwirtschaft und somit für eine Vielzahl von KMU ist der Wechselkurs unserer Landeswährung von existenzieller Bedeutung. Dank der Fixierung des Schweizer Frankens

bei CHF 1.20 gegenüber dem Euro konnten grössere Rückschläge verhindert werden.

## Passivgeschäft

Finanz- und Euro-Krise sind nach wie vor Dreh- und Angelpunkt für grosse Verunsicherungen im Anlagebereich. Vor diesem Hintergrund wird die Aargauische Kantonalbank (AAA-Rating) als zuverlässiger und sicherer Hort wahrgenommen. In diesem Sinne verstehen wir das beträchtliche Volumenwachstum bei den Spar- und Anlagegeldern als Vertrauensbeweis.

## Anlagegeschäft

Die erwähnten Turbulenzen an den Finanz- und Kapitalmärkten haben viele Anlagekunden davon abgehalten, sich aktiv an den Aktienbörsen zu beteiligen. Das Prinzip Vorsicht bewegt unsere Kunden dazu, Anlagen in sichere Werte zu tätigen.

## Crossborder

Die schweizerische Bankenwelt steht im Zusammenhang mit dem Bankgeheimnis im Kreuzfeuer weltweiter Kritik. Die Auflagen der FINMA haben zum Entscheid geführt, uns von Kunden mit Domicil USA zu trennen.

## 5trade

Die über unsere Online-Plattform 5trade abgewickelten Börsentransaktionen haben in ihrem zweiten Betriebsjahr eine erfreuliche Entwicklung gemacht. Wir können von einer festen Verankerung unseres e-Bankings im Markt sprechen.

## Kunden-Kontaktcenter

Die Einführung modernster Technik und die konsequente Weiterbildung und -entwicklung haben zu einem qualitativen Quantensprung in unserem Kunden-Kontaktcenter geführt. Dies bestätigt eine neutrale Untersuchung vom Contact Management Magazine im 2012, welches unseren Dienstleistungen im gesamten Kantonalbankenvergleich den 1. Rang zuerkannte.

## Ausbau des Filialnetzes/Erweiterung des Angebotes

Die Aargauische Kantonalbank ist die Bank der Aargauer. Es gehört zu unserer Geschäftspolitik, vor Ort präsent zu sein. Damit leben wir Kundennähe. Im April 2012 haben wir in Oberentfelden unsere 31. Geschäftsstelle eröffnet. Die Niederlassung entwickelt sich erfreulich und die gesteckten Ziele konnten bereits übertroffen werden.

## KMU Services

Die Aargauische Kantonalbank begleitet Firmen von der Gründung bis zur Übergabe an die Nachfolger mit verschiedensten Dienstleistungen. 2012 sind erfolgreich zahlreiche Ausbildungsveranstaltungen für KMU durchgeführt worden. Ebenfalls ist eine neue Ausgabe der Schriftenreihe «KMU-Wissen» erschienen. Bei Neuunternehmern wurden einige Startups mit dem notwendigen Risikokapital ausgestattet. Die erneut durchgeführte Investorenkonferenz war ein grosser Erfolg.

# Services und Logistik

Dr. Karsten Kunert, Mitglied der Geschäftsleitung



Das durch die Entwicklungen in der Finanzbranche schwierigere Marktumfeld stellte auch den Bereich Services und Logistik vor grosse Herausforderungen. Im 2012 lagen die Schwerpunkte auf einer Verbesserung des Kundenservice sowie auf der Ermittlung von Potenzialen zur weiteren Prozess- und Kostenoptimierung.

## Neuerungen im Bereich e-Banking

Im Frühjahr konnte der Auftritt der AKB im Internet erneuert werden. Die neue Website mit einem frischen Design führt die Besucher über klare Strukturen und eine anwenderfreundliche Navigation rasch zu den gewünschten Informationen.

Um den gestiegenen Bedürfnissen der Kundschaft nach örtlicher und zeitlicher Flexibilität in Bezug auf die Erledigung ihrer Bankgeschäfte Rechnung zu tragen, hat die AKB ein innovatives Mobile Banking lanciert. Dieses erlaubt nicht nur, sämtliche Konto- und Depotinformationen via Smartphone oder Tablet abzurufen, sondern auch Zahlungsaufträge, Wertschriftentransaktionen und Börsengeschäfte zu tätigen. Zudem lässt sich die Anwendung in erheblichem Masse personalisieren.

Ferner hat die AKB im Verlauf des Jahres einen neuen Release mit funktionalen Verbesserungen im Zahlungsverkehr eingeführt. Auch wurde generell die Zugriffssicherheit im e-Banking durch die Implementierung des mTan-Verfahrens (Zugangscodes mittels SMS) erhöht.

## Verbesserungen im Kundenservice

Im Zuge der Modernisierung der Bank-Infrastruktur hat die AKB weitere Bancomaten ersetzt und gleichzeitig ihre Bankdienstleistungen den Bedürfnissen behinderter Kundinnen und Kunden angepasst. Sprechende Bancomaten führen sehbehinderte Benutzerinnen und Benutzer durch die angebotenen Dienstleistungen, wobei die Diskretion durch einen Audioanschluss gegeben ist.

Verbesserungen gab es aber nicht nur bei den elektronischen Dienstleistungen. Im Frühjahr konnte der Bau der neuen Niederlassung Oberentfelden abgeschlossen und diese für die Kundinnen und Kunden eröffnet werden. Die geräumige Filiale präsentiert sich im modernen AKB-Look. Daneben wurden punktuell

Verbesserungen im Niederlassungsnetz realisiert, so z.B. durch die Erneuerung der Niederlassung Nussbaumen.

## AKB – bereit für die Zukunft

Während des gesamten Jahres fanden bei laufendem Betrieb Arbeiten im AKB-Hauptsitz in Aarau statt. Das im 1992 erbaute Gebäude wurde durch die Erneuerung der Haustechnik, den Ersatz der Brandmeldeanlage und durch eine neue IT-Verkabelung technisch auf den neusten Stand gebracht.

Mit dem Projekt «WinOffice» wurde die Arbeitsplatz-Infrastruktur in der gesamten Bank erneuert.

## Nachhaltigkeit

Zielsetzung der AKB ist neben wirtschaftlichem Erfolg und einem exzellenten Kundenservice ein bewusstes Engagement im Sinne der Nachhaltigkeit. So wurden im 2012 beispielsweise sämtliche Klimageräte, die noch mit dem Ozon abbauenden Kältemittel R22 betrieben wurden, durch neue Geräte ersetzt. Als erfreulicher Nebeneffekt resultiert bei diesen Anlagen eine Energieersparnis von ca. 30 %.

## Effiziente Prozesse

Mit dem Gesamtbank-Projekt «Prozessoptimierung» galt es, diverse Analysen in verschiedenen Bereichen der Bank sowie bei den grössten Sachkostenblöcken durchzuführen sowie Lösungsansätze zu erarbeiten, um einerseits Prozesse verschlanken und andererseits Kostenoptimierungen erreichen zu können. Dazu ist es erforderlich, die Möglichkeiten der IT-Plattform optimal zu nutzen sowie weitere Automatisierungen einzuführen.

## Regulatorische Anforderungen

Die Konzeption und Umsetzung der regulatorischen Anforderungen wie FATCA, Abgeltungssteuer, Transaktionssteuern für diverse Länder erfordern umfassende IT- und Systemanpassungen mit entsprechender Schulung der Mitarbeitenden. Die AKB hat die notwendigen technologischen und strukturellen Anpassungen vorgenommen, sodass sie per Umsetzungszeitpunkt bereit sein wird.

## Ausblick ins Jahr 2013

Nach zwei Jahren produktiven Betriebs des Avaloq Release 3.1 wird die AKB im Frühjahr 2013 als Pilotbank auf den neusten Release 3.6 migrieren. Dies soll der AKB und ihrer Kundschaft neben der Sicherung der Betriebsstabilität weitere funktionale Verbesserungen bringen. Auf jeden Fall wird die AKB auch im Jubiläumsjahr 2013 alles daran setzen, einen erstklassigen Kundenservice zu bieten.

# Konzernabschluss

Die Aargauische Kantonalbank erwirtschaftete in einem anspruchsvollen Umfeld ein sehr gutes Jahresergebnis 2012. Das grosse Bilanzsummenwachstum von CHF 19,9 Milliarden auf CHF 21,6 Milliarden (+8,5 %) wurde stark beeinflusst durch die massive Zunahme der Kundengelder von CHF 1,5 Milliarden auf insgesamt CHF 17,0 Milliarden. Der Bruttogewinn beträgt CHF 205,4 Millionen, das sind 1,8 % weniger als im Vorjahr. Der konsolidierte Unternehmensgewinn vor Veränderung der Reserven für allgemeine Bankrisiken beträgt CHF 157,4 Millionen und liegt CHF 4,0 Millionen oder 2,5 % unter dem Vorjahreswert. Daraus ergibt sich eine betriebliche Eigenkapitalrendite nach Steuern von 9,5 % (Vorjahr 10,3 %). Der Konzerngewinn beträgt wie im Vorjahr CHF 99,1 Millionen.

## Konzernstruktur

Die nachstehenden Einheiten bilden den Konzern AKB:



\*) Im Gegensatz zur AKB Privatbank Zürich AG, welche vollkonsolidiert wird, hat die AKB Active Management AG eine für die wirtschaftliche Beurteilung des Konzerns untergeordnete Bedeutung und wird deshalb nach der Equity-Methode erfasst.

Im Berichtsjahr haben sich keine Veränderungen in der Konzernstruktur ergeben.

## Bilanz

Im 2012 sind sehr grosse Volumen an Kundengeldern zugeflossen, mit welchen das Wachstum der Kreditausleihungen refinanziert sowie die flüssigen Mittel erhöht werden konnten. Die Ausweitung der Geschäftstätigkeit hat zu einer Erhöhung der Bilanzsumme des Konzerns AKB um CHF 1,7 Milliarden oder 8,5 % auf CHF 21,6 Milliarden geführt.

Die Kreditausleihungen sind um CHF 606,5 Millionen oder 3,5 % gewachsen. Die Nettozunahme bei den Hypothekarforderungen beträgt CHF 724,3 Millionen oder 4,7 %. Die Forderungen gegenüber Kunden haben um CHF 117,8 Millionen oder 7,0 % abgenommen. Die AKB betrieb damit auch 2012 eine

konjunkturunterstützende Kreditvergabe, jedoch immer unter Berücksichtigung ihrer umsichtigen Risikopolitik. Mit einem Gesamtvolumen von CHF 17,7 Milliarden an Kreditausleihungen unterstützt die Kantonalbank damit nachhaltig die Wirtschaft in ihrem Geschäftsgebiet.

Die Kundengelder der AKB sind im Berichtsjahr um CHF 1,5 Milliarden oder 9,6 % auf CHF 17,0 Milliarden angewachsen. Dieses Wachstum bedeutet der höchste Jahreszuwachs in der Geschichte der Bank. Die AKB wertet dies als Vertrauensbeweis ihrer Kundinnen und Kunden sowie als klares Indiz für deren Bedürfnis nach Sicherheit für ihre Spargelder und Anlagen. Die Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform sind um CHF 651,2 Millionen oder 7,8 % angewachsen und die übrigen Verpflichtungen gegenüber Kunden verzeichnen einen Zuwachs von CHF 519,6 Millionen oder 10,6 %. Da sich unsere Kunden bei den anhaltend tiefen Zinsen nicht längerfristig binden wollten, verzeichnen die Kassenobligationen eine Abnahme von CHF 262,8 Millionen oder 51,4 %. Das tiefe Zinsniveau hat die AKB dazu veranlasst die langfristigen Refinanzierungsmittel in Form von Anleihen und Pfandbriefdarlehen aufzustocken. Diese Passivposition erhöhte sich um CHF 577,0 Millionen auf neu CHF 2,4 Milliarden. Dank der sehr erfreulichen Entwicklung der Publikumsfelder sind die Kreditausleihungen per Ende Berichtsjahr mit 96,1 % (Vorjahr 90,8 %) durch Kundengelder refinanziert.

Die gesamten betreuten Vermögenswerte im Konzern betragen per Ende 2012 CHF 23,8 Milliarden. Das sind CHF 1,4 Milliarden oder 6,4 % mehr als im Vorjahr. Der um die Performance bereinigte Neugeldzufluss «Net New Money» beträgt im Berichtsjahr CHF 1,2 Milliarden.

## Erfolgsrechnung

Mit CHF 270,2 Millionen trug das Zinsengeschäft unverändert den grössten Anteil, nämlich 71,1 % (Vorjahr 70,8 %), zum Betriebsertrag bei. Die tiefen Zinssätze haben auch im Berichtsjahr viele Kundinnen und Kunden dazu bewogen, variable Hypotheken in attraktivere festverzinsliche Produkte oder Geldmarkthypotheken umzuwandeln. Das sehr hohe Wachstum bei den Kreditausleihungen sowie die Massnahmen zur Bilanzsteuerung haben geholfen, den anhaltend hohen Druck auf die Zinsmarge beinahe zu kompensieren. Das Gesamtzinsergebnis liegt um CHF 4,4 Millionen oder 1,6 % unter dem Vorjahr.

Der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft verzeichnet einen bescheidenen Rückgang von CHF 1,5 Millionen (-2,1 %) auf CHF 70,5 Millionen. Der Kommissionsertrag aus dem Wertschriften- und Anlagegeschäft hat um CHF 3,3 Millionen auf CHF 56,1 Millionen abgenommen. Das widerspiegelt die Zurückhaltung der Anlegerinnen und Anleger beim Kauf und Verkauf von Wertschriften. Das Kommissionsgeschäft trug wie im Vorjahr 18,5 % zum Betriebsertrag des Konzerns bei.

Der Euro-Mindestkurs führte zu tieferen Devisen- und Sortenhandelsumsätzen. Deshalb ging der Erfolg aus dem Handelsgeschäft

gegenüber dem Vorjahr auf CHF 34,1 Millionen (–11,5 %) zurück. Den grössten Erfolgsbeitrag lieferte wiederum der Devisen- und Sortenhandel mit unseren Kunden. Der Erfolg wurde daher mit nur geringer Risikoexposition erreicht.

Die Erfolgsposition «Übriger ordentlicher Erfolg» stieg um 82,5 % von CHF 3,0 Millionen auf CHF 5,5 Millionen. Im Gegensatz zum Vorjahr waren 2012 keine Wertberichtigungen auf den Finanzanlagen angefallen.

Der Geschäftsaufwand hat im Berichtsjahr um CHF 4,1 Millionen oder 2,3 % auf CHF 174,9 Millionen abgenommen. Der Personalaufwand verzeichnet eine Zunahme von CHF 1,0 Millionen und der Sachaufwand hat gegenüber dem Vorjahr CHF 5,1 Millionen abgenommen. CHF 4,3 Millionen dieser Reduktion fallen auf die Emissionskosten welche ebenfalls einen Teil des Sachaufwandes sind. Das Cost-Income-Ratio, welches das Verhältnis Geschäftsaufwand zu Betriebsertrag aufzeigt, beträgt 46,0 % gegenüber 46,1 % im Vorjahr.

Die Abschreibungen auf dem Anlagevermögen liegen mit CHF 15,8 Millionen gleich hoch wie im Vorjahr. Darin enthalten sind CHF 3,3 Millionen Abschreibungen im Zusammenhang mit der IT-Migration vom April 2010. Die Position «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste» beläuft sich auf CHF 15,1 Millionen, das sind CHF 0,7 Millionen oder 4,7 % weniger als im Vorjahr.

In der Erfolgsrechnung ist auch die Abgeltung der Staatsgarantie an den Kanton Aargau enthalten. Diese Abgabe ist im Gesetz über die Aargauische Kantonbank, gültig seit 1. Januar 2007, unter § 5 Absatz 2 geregelt. Sie beträgt 1 % der gemäss den banken- und börsengesetzlichen Bestimmungen erforderlichen Eigenmittel für das Stammhaus, was für das Berichtsjahr eine Abgeltung von CHF 8,6 Millionen ergibt.

Die ausserordentlichen Erträge betragen CHF 3,6 Millionen gegenüber CHF 5,2 Millionen im Vorjahr. Die Zusammensetzung dieser Position ist in der Jahresberichtstabelle 5.5 ersichtlich. Unter anderem sind zur Neutralisierung der in der Jahresrechnung verbuchten Abschreibungen für die IT-Erneuerung CHF 3,3 Millionen (Vorjahr CHF 4,2 Millionen) Reserven für allgemeine Bankrisiken aufgelöst worden.

Im ausserordentlichen Aufwand wurden CHF 61,1 Millionen als Einlage in die Reserven für allgemeine Bankrisiken verbucht (Vorjahr CHF 66,5 Millionen).

Nach Abzug der Steuern resultiert zum zweiten Mal in Folge ein Konzerngewinn von CHF 99,1 Millionen.

### Informationen zur AKB Privatbank Zürich AG

Im Frühjahr 2001 hat die AKB 100 % des Aktienkapitals der Bank Austria Creditanstalt (Schweiz) AG mit Sitz in Zürich rückwirkend auf den 1. Januar 2001 erworben. Die Bank wurde anschliessend

in die AKB Privatbank Zürich AG umfirmiert und in die Konzernstruktur der AKB eingebunden. Mit dem Erwerb bezweckt die AKB, das indifferente Geschäft, insbesondere die Vermögensverwaltung und Anlageberatung, für Kunden ausserhalb unseres Kantons und über die Landesgrenzen hinaus zu betreiben und ihre Stellung in dieser Geschäftssparte zu stärken.

Per 12. Juli 2007 hat die AKB Privatbank Zürich AG die auf Vermögensverwaltung spezialisierte Reutlinger, Arpino + Partner AG, welche anschliessend auf AKB Active Management AG umfirmiert worden ist, erworben.

Unsere Tochter erteilt insbesondere Kredite mit einem Bezug zu ihrer Hauptgeschäftstätigkeit, dem Private Banking. Das Ausleihungsvolumen hat im Berichtsjahr um CHF 8,1 Millionen oder 4,6 % auf CHF 169,2 Millionen abgenommen. Die AKB Privatbank Zürich AG refinanziert ihre Geschäftstätigkeit hauptsächlich über die Aufnahme von Geldern bei der AKB sowie von Sicht- und Zeiteinlagen von Kunden. Ihre Eigenmittel betragen rund CHF 57,6 Millionen oder 12,0 % der Bilanzsumme.

Die verwalteten Vermögenswerte betragen bei der AKB Privatbank Zürich AG per Ende 2012 gleich wie im Vorjahr CHF 1,3 Milliarden. Im Berichtsjahr beträgt der Netto-Neugeld-Abfluss CHF 60,2 Millionen gegenüber CHF 518,7 Millionen im Vorjahr.

Das Zinsergebnis der AKB Privatbank Zürich AG ist im Berichtsjahr um 0,4 Millionen auf CHF 2,9 Millionen zurückgegangen. Der Zinserfolg entspricht 1,1 % des Zinsensaldos des Konzerns. Der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft beträgt im Berichtsjahr CHF 7,8 Millionen, das sind CHF 0,1 Millionen oder 0,2 % weniger als im Vorjahr. Das Kommissionsergebnis partizipiert am entsprechenden Ertragsposten des Konzerns mit 11,1 % (Vorjahr 10,9 %). Der Erfolg aus dem Handelsgeschäft ist mit CHF 2,2 Millionen gleich hoch wie im Vorjahr, er entspricht 6,4 % derselben Position in der Konzernrechnung. Der Geschäftsaufwand liegt mit CHF 9,7 Millionen genau auf Vorjahreshöhe, davon entfallen CHF 5,0 Millionen auf den Personal- und CHF 4,7 Millionen auf den Sachaufwand.

Der Bruttogewinn der AKB Privatbank Zürich AG liegt mit CHF 3,2 Millionen rund CHF 0,6 Millionen oder 14,8 % unter dem Vorjahreswert. Nach Abschreibungen, Wertberichtigungen und Steuern ergibt sich ein leicht tieferer Jahresgewinn von CHF 2,1 Millionen gegenüber CHF 2,3 Millionen im Vorjahr. Dies entspricht einer Abnahme von 7,3 % und einem Anteil von 2,1 % am Konzerngewinn (Vorjahr Abnahme CHF 0,1 Millionen oder 4,4 %).

Seit Mitte 2004 sind die meisten Back-Office-Tätigkeiten der AKB Privatbank Zürich AG an das Stammhaus ausgelagert worden. Auch ist die IT der Tochtergesellschaft per Ende April 2010, gleichzeitig wie diejenige der AKB, auf das Avaloq-IT-System migriert worden. Sowohl das IT-Outsourcing als auch die Auslagerung der Back-Office-Tätigkeiten sind durch Dienstleistungs-

verträge gemäss den Vorgaben der Eidg. Finanzmarktaufsicht (FINMA) klar geregelt.

### **Wesentliche Unterschiede zwischen Konzern- und Stammhaus-Erfolgsrechnung**

Nennenswerte Änderungen ergeben sich im «Übrigen ordentlichen Erfolg», welcher in der Konzernrechnung rund CHF 5,5 Millionen gegenüber CHF 9,5 Millionen in der Stammhausrechnung beträgt. In erster Linie ist dies auf den durch die Vollkonsolidierung in der Konzernrechnung wegfallenden Beteiligungsertrag zurückzuführen.



# GOLF

Nicolas Thommen – Golf bedeutet unendliche Arbeit am Golfschwung

**Die Ballsportart hat eine jahrhundertealte Tradition, doch, so Golf-Historiker, wird wohl ewig Ungewissheit darüber bestehen, ob es im Jahr 1296 holländische Edelleute waren, die sich in ihrer Freizeit in einer Urform des Golfspiels übten, ob schon die alten Römer ähnliche Spiele kannten oder ob es nicht doch die Schotten waren, die das Golfen erfunden haben.**

Mit weltweit über 40 Millionen Golfern ist Golf eine der meist verbreiteten Sportarten der Welt. Sie ist bei Jung und Alt gleichermaßen beliebt, kann bei jedem Wetter und in jeder Jahreszeit gespielt werden, alleine oder in Gruppen, als Freizeitgestaltung oder als intensives Sporttraining – und das alles in einer meist wunderschönen Landschaft. Doch worauf kommt es beim Golf überhaupt an? Kurz gesagt; beim Golf wird ein Ball mit möglichst wenigen Schlägen in ein Loch gespielt. Dabei müssen die Regeln und Etiketten genauestens befolgt werden. Es gibt 9- oder 18-Loch-Golfplätze. Die Löcher müssen in einer bestimmten Reihenfolge gespielt werden – je geringer die Anzahl Schläge für die Runde, desto besser das Spielergebnis.

## Wissenswertes

### Par:

Für jedes Loch ist ein Par festgelegt. Ein Par steht für die durchschnittliche Anzahl Schläge, die ein Spieler braucht, um den Ball vom Abschlag bis ins Loch zu bringen. Je nach Länge der Spielbahn unterscheidet man zwischen Par 3, Par 4 und Par 5, wobei Par 5 Löcher am längsten sind: Sie können über 500 Meter lang sein.

### Platzreife:

Die Platzreife erhält der Spieler durch eine bestandene Prüfung, bei der die theoretischen Grundkenntnisse und das Spielniveau geprüft werden. Nur Spieler mit Platzreife dürfen auf den 9- und 18-Loch Golfplätzen spielen.

### Handicap:

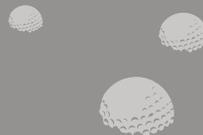
Mit dem Handicap (Kennzahl) wird die ungefähre Spielstärke eines Golfers beschrieben. Das Handicap errechnet sich aus der Anzahl von Schlägen, die ein Spieler für ein Loch braucht und dem für das Loch festgelegten Par. Der Unterschied ergibt das Handicap. Bsp.: Für ein Platz ist ein Par von 72 Schlägen vorgegeben, der Spieler spielt den Platz mit 90 Schlägen, sprich das Handicap ist 18.



**Nicolas Thommen**  
Rheinfelden  
24 Jahre alt

Nicolas Thommen bekam mit drei Jahren von seinen Eltern einen Golfschläger aus Plastik geschenkt, als Siebenjähriger machte er die Platzreife und kurz darauf sein erstes Handicap – doch damals interessierte ihn hauptsächlich Fussball.

2002 spielte er in Schottland Golf und besuchte die British Open. Beeindruckt von den Erlebnissen der Reise, widmete er von nun an seine Freizeit dem Golfsport, und dann ging alles sehr schnell. Heute hat Thommen ein Handicap von +2,6 und spielt erfolgreich an internationalen Turnieren. Die Vielfältigkeit der Golfschläge, die unendliche Arbeit am Golfschwung, die mentale Herausforderung und die Golfplätze auf der ganzen Welt – all das macht Golf für ihn zur Liebessportart. Hartes Training ist gefragt, um in der oberen Liga mitspielen zu können, das weiss auch Thommen und so trainiert er während 6 Tagen pro Woche rund 45 Stunden. Sein Ziel ist es, Mitglied der European PGA Tour zu werden.



# Bilanz per 31. Dezember 2012

vor Gewinnverwendung

	Details im Anhang	31.12.2012 in 1'000 CHF	31.12.2011 in 1'000 CHF	Veränderung in 1'000 CHF	Veränderung in %
<b>Aktiven</b>					
Flüssige Mittel		2'050'560	609'924	1'440'636	236,2
Forderungen aus Geldmarktpapieren		881	881	0	0,0
Forderungen gegenüber Banken		301'500	486'849	-185'349	-38,1
Forderungen gegenüber Kunden	3.1	1'553'592	1'671'400	-117'808	-7,0
Hypothekarforderungen	3.1, 3.6	16'145'206	15'420'894	724'312	4,7
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	3.2, 3.6	72'925	64'036	8'889	13,9
Finanzanlagen	3.2, 3.6	1'128'858	1'235'064	-106'206	-8,6
Nicht konsolidierte Beteiligungen	3.2, 3.3, 3.4	12'592	12'349	243	2,0
Sachanlagen	3.4	88'098	95'097	-6'999	-7,4
Immaterielle Werte	3.4	0	270	-270	-100,0
Rechnungsabgrenzungen		17'620	18'905	-1'285	-6,8
Sonstige Aktiven	3.5	222'073	291'129	-69'056	-23,7
<b>Total Aktiven</b>		<b>21'593'905</b>	19'906'798	1'687'107	8,5
Total nachrangige Forderungen		13'024	12'920	104	0,8
Total Forderungen gegenüber nicht konsolidierten Beteiligungen		178'500	176'829	1'671	0,9
Forderungen gegenüber dem Kanton Aargau		0	0	0	n. a.
<b>Passiven</b>					
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren		512	92	420	456,5
Verpflichtungen gegenüber Banken		2'185'787	2'011'160	174'627	8,7
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform		8'988'089	8'336'920	651'169	7,8
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden		5'403'414	4'883'856	519'558	10,6
Kassenobligationen		248'815	511'619	-262'804	-51,4
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	3.8	2'369'000	1'792'000	577'000	32,2
Rechnungsabgrenzungen		133'567	153'548	-19'981	-13,0
Sonstige Passiven	3.5	270'787	315'311	-44'524	-14,1
Wertberichtigungen und Rückstellungen	3.9	217'727	214'631	3'096	1,4
Reserven für allgemeine Bankrisiken	3.9	1'009'085	950'809	58'276	6,1
Gesellschaftskapital		200'000	200'000	0	0,0
Gewinnreserve		467'978	437'746	30'232	6,9
Minderheitsanteile am Eigenkapital		0	0	0	n. a.
Konzerngewinn		99'144	99'106	38	0,0
davon Minderheitsanteile am Gewinn		0	0	0	n. a.
<b>Total Passiven</b>		<b>21'593'905</b>	19'906'798	1'687'107	8,5
Total Verpflichtungen gegenüber nicht konsolidierten Beteiligungen		421'328	343'902	77'426	22,5
Verpflichtungen gegenüber dem Kanton Aargau		2'863	7'145	-4'282	-59,9
<b>Ausserbilanzgeschäfte</b>					
Eventualverpflichtungen	3.1, 4.1	209'092	220'935	-11'843	-5,4
Unwiderrufliche Zusagen	3.1	528'386	486'907	41'479	8,5
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen	3.1	24'602	24'602	0	0,0
Verpflichtungskredite	3.1, 4.2	0	0	0	n. a.
Derivative Finanzinstrumente	4.3				
Kontraktvolumen		8'037'598	7'161'358	876'240	12,2
Positive Wiederbeschaffungswerte		200'942	271'920	-70'978	-26,1
Negative Wiederbeschaffungswerte		205'531	245'783	-40'252	-16,4
Treuhandgeschäfte	4.4	51'712	86'714	-35'002	-40,4

## Erfolgsrechnung 2012

	Details im Anhang	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF	Veränderung in 1'000 CHF	Veränderung in %
<b>Erfolg aus dem Zinsgeschäft</b>		<b>270'246</b>	274'693	-4'447	-1,6
Zins- und Diskontertrag	5.1	365'279	376'201	-10'922	-2,9
Zins- und Dividendenertrag aus Finanzanlagen		17'051	20'139	-3'088	-15,3
Zinsaufwand		-112'084	-121'647	9'563	-7,9
<b>Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft</b>		<b>70'534</b>	72'025	-1'491	-2,1
Kommissionsertrag Kreditgeschäft		4'322	4'152	170	4,1
Kommissionsertrag Wertschriften und Anlagegeschäft		56'145	59'425	-3'280	-5,5
Kommissionsertrag übriges Dienstleistungsgeschäft		15'518	14'857	661	4,4
Kommissionsaufwand		-5'451	-6'409	958	-14,9
<b>Erfolg aus dem Handelsgeschäft</b>	5.2	<b>34'079</b>	38'526	-4'447	-11,5
<b>Übriger ordentlicher Erfolg</b>		<b>5'462</b>	2'993	2'469	82,5
Erfolg aus Veräusserungen von Finanzanlagen		616	967	-351	-36,3
Beteiligungsertrag		1'472	1'723	-251	-14,6
davon aus nach Equity-Methode erfassten Beteiligungen		0	100	-100	-100,0
davon aus übrigen, nicht konsolidierten Beteiligungen		1'472	1'623	-151	-9,3
Liegenschaftenerfolg		2'616	2'805	-189	-6,7
Anderer ordentlicher Ertrag		850	696	154	22,1
Anderer ordentlicher Aufwand		-92	-3'198	3'106	-97,1
<b>Betriebsertrag</b>		<b>380'321</b>	388'237	-7'916	-2,0
<b>Geschäftsaufwand</b>		<b>-174'879</b>	-178'985	4'106	-2,3
Personalaufwand	5.3	-109'987	-109'012	-975	0,9
Sachaufwand	5.4	-64'892	-69'973	5'081	-7,3
<b>Bruttogewinn</b>		<b>205'442</b>	209'252	-3'810	-1,8
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen	3.4	-15'760	-15'762	2	0,0
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	3.9, 5.5	-15'053	-15'793	740	-4,7
<b>Betriebsergebnis</b>		<b>174'629</b>	177'697	-3'068	-1,7
Abgeltung Staatsgarantie		-8'600	-8'130	-470	5,8
<b>Zwischenergebnis</b>		<b>166'029</b>	169'567	-3'538	-2,1
Ausserordentlicher Ertrag	5.5	3'581	5'164	-1'583	-30,7
Ausserordentlicher Aufwand	5.5	-61'600	-66'516	4'916	-7,4
Steuern	5.7	-8'866	-9'109	243	-2,7
<b>Konzerngewinn</b>		<b>99'144</b>	99'106	38	0,0
davon Minderheitsanteile am Ergebnis		0	0	0	n. a.

## Mittelflussrechnung 2012

	2012		2011	
	Mittelherkunft in 1'000 CHF	Mittelverwendung in 1'000 CHF	Mittelherkunft in 1'000 CHF	Mittelverwendung in 1'000 CHF
<b>Mittelfluss aus operativem Ergebnis (Innenfinanzierung)</b>	<b>76'784</b>		108'856	
Konzerngewinn	99'144		99'106	
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen	15'760		15'762	
Wertberichtigungen und Rückstellungen		8'826	5'649	
Reserven für allgemeine Bankrisiken	61'600	3'324	66'500	4'179
Aktive Rechnungsabgrenzungen	1'285		2'424	
Passive Rechnungsabgrenzungen		19'981		8'633
Gewinnverwendung Vorjahr		4'874		5'273
Gewinnablieferung an den Kanton Vorjahr		64'000		62'500
<b>Mittelfluss aus Vorgängen im Anlagevermögen</b>		<b>8'734</b>		<b>6'129</b>
Nicht konsolidierte Beteiligungen		1'243	4'640	659
Liegenschaften		866		2'484
Übrige Sachanlagen		6'625		7'626
<b>Mittelfluss aus dem Bankgeschäft</b>	<b>1'372'586</b>		91'355	
<b>Mittel- und langfristiges Geschäft (über 1 Jahr)</b>		<b>144'427</b>	<b>274'867</b>	
Verpflichtungen gegenüber Banken		440'081	14'625	
Verpflichtungen gegenüber Kunden		11'000	172'000	
Forderungen gegenüber Banken	30'000			
Forderungen gegenüber Kunden		71'858	11'963	
Kassenobligationen	12'728	275'532	297'372	145'283
Anleiensobligationen	500'000		200'000	150'000
Pfandbriefdarlehen	125'000	48'000	118'000	52'000
Spar- und Anlagegelder	651'169		364'519	
Hypothekarforderungen	3'153'280	3'876'339	3'914'480	4'654'528
Finanzanlagen	106'206		183'719	
<b>Kurzfristiges Geschäft</b>	<b>1'517'013</b>			<b>183'512</b>
Verpflichtungen gegenüber Banken	614'708			539'116
Verpflichtungen gegenüber Kunden	530'558		501'029	
Forderungen aus Geldmarktpapieren				109
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	420			62
Forderungen gegenüber Banken	155'349		88'568	
Forderungen gegenüber Kunden	200'335			143'206
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen		8'889	15'297	
Sonstige Verpflichtungen		44'524		134'981
Sonstige Forderungen	69'056		29'068	
<b>Liquidität</b>		<b>1'440'636</b>		<b>194'082</b>
Flüssige Mittel		1'440'636		194'082
<b>Total</b>	<b>1'449'370</b>	<b>1'449'370</b>	200'211	200'211

# Anhang zur Konzernrechnung 2012

## 1. Erläuterungen zur Geschäftstätigkeit, Personalbestand

Der Konzern besteht aus der Aargauischen Kantonalbank als Stammhaus und der Beteiligung AKB Privatbank Zürich AG als Tochtergesellschaft.

Mit einer Konzernbilanzsumme von CHF 21,6 Milliarden und einem Eigenkapital per Ende 2012 von CHF 1,7 Milliarden gehört die Aargauische Kantonalbank zu den mittelgrossen Kantonalbanken. Neben dem Zinsdifferenzgeschäft kommt dem Kommissionsgeschäft eine wachsende Bedeutung zu. Das Tätigkeitsgebiet liegt zur Hauptsache im Kanton Aargau. Seit einigen Jahren ist das geografische Geschäftsfeld auf andere Kantone erweitert: Einerseits betreibt die Bank eine Geschäftsstelle in Olten und eine Automatenbank in Egerkingen für die Region Olten-Gösigen-Gäu, andererseits hat sie mit der AKB Privatbank Zürich AG auf dem Finanzplatz Zürich Fuss gefasst. Die Tochtergesellschaft in Zürich konzentriert sich auf die Vermögensverwaltung und die Anlageberatung für private und institutionelle Anleger aus dem In- und Ausland. Kreditgeschäfte werden hauptsächlich im Zusammenhang mit dem Private Banking getätigt.

Der Personalbestand des Konzerns beträgt teilzeitbereinigt per Ende Jahr 728,4 Stellen (Vorjahr 730,0 Stellen).

Die Details zur Aargauischen Kantonalbank als Stammhaus sind auf Seite 62 ff. enthalten. Im Anhang zur Jahresrechnung auf Seite 68 sind weitere Angaben über die Geschäftssparten sowie über die Auslagerung von Geschäftsbereichen aufgeführt.

## 2. Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze Grundlagen

Die Buchführungs-, Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze richten sich nach den obligationenrechtlichen und bankengesetzlichen Vorschriften, nach den Richtlinien zu den Rechnungslegungsvorschriften der Eidg. Finanzmarktaufsicht (FINMA) sowie nach dem Kotierungsreglement der Schweizer Börse. Wo spezialgesetzliche Bestimmungen vorgehen, kommen diese zur Anwendung. Die Konzernrechnung vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns («true and fair view») in Übereinstimmung mit den durch Banken und Effektenhändler anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften.

### Konsolidierungskreis

Die konsolidierte Jahresrechnung umfasst den Abschluss des Stammhauses der Aargauischen Kantonalbank und der Konzerngesellschaft AKB Privatbank Zürich AG. Die Darstellung der Konzernrechnung richtet sich nach der wirtschaftlichen Betrachtungsweise. Die Einzelabschlüsse der Konzerngesellschaften basieren auf konzernweit gültigen einheitlichen Grundsätzen der Rechnungslegung. Nicht in die Konzernrechnung einbezogen sind verschiedene kleine, für die wirtschaftliche Beurteilung der Gruppe unbedeutende Beteiligungen. Im Berichtsjahr haben sich keine Änderungen im Konsolidierungskreis ergeben.

### Konsolidierungsmethode

Tochtergesellschaften, welche im Banken- und Finanzbereich tätig

sind, über Beteiligungen von mehr als 50 % am stimmberechtigten Kapital oder auf andere Weise beherrscht werden und als wesentlich für die Erreichung der Geschäftszwecke des Konzerns gelten, sind nach der Methode der Vollkonsolidierung in die Konzernrechnung einbezogen. Konzerninterne Transaktionen werden eliminiert. Minderheitsanteile von Drittaktionären am Eigenkapital bestehen zurzeit keine. Für die Kapitalkonsolidierung erfolgt die Bewertung auf den Zeitpunkt des Erwerbs nach der Purchase-Methode, wonach das Eigenkapital der Tochtergesellschaft mit dem Wert der Beteiligung verrechnet wird. Der erworbene Goodwill wird unter den Immateriellen Werten aktiviert und linear über fünf Jahre abgeschrieben.

### Konsolidierungszeitraum

Der Konsolidierungszeitraum umfasst das Kalenderjahr. Die in die Konsolidierung einbezogenen Gesellschaften schliessen ihr Geschäftsjahr am 31. Dezember ab.

### Erfassung und Bilanzierung

Alle bis zum Bilanzstichtag abgeschlossenen Geschäfte werden tagfertig erfasst und gemäss den nachstehend bezeichneten Grundsätzen bewertet. Entsprechend wird auch der Erfolg dieser Geschäftsvorfälle in die Erfolgsrechnung einbezogen. Die Geschäfte werden nach dem Abschlusstagsprinzip bilanziert.

### Umrechnung von Fremdwährungen

Transaktionen in Fremdwährungen werden zu den jeweiligen Tageskursen verbucht. Forderungen und Verpflichtungen in fremden Währungen sowie Sortenbestände für das Changegeschäft werden zu den am Bilanzstichtag geltenden, konzernweit vereinheitlichten Tageskursen bewertet. Die aus dieser Bewertung resultierenden Kursgewinne und -verluste sind unter dem Erfolg aus dem Handelsgeschäft ausgewiesen.

Für die Währungsumrechnung wurden folgende Bilanzstichtagskurse verwendet:

	31.12.2012	31.12.2011
EUR	1.2079	1.2157
GBP	1.4873	1.4591
USD	0.9153	0.9394
JPY	1.055	1.2206

### Allgemeine Bewertungsgrundsätze

In Übereinstimmung mit dem FINMA-Rundschreiben 2008/2 «Rechnungslegung Banken» werden Einzelpositionen auf der Basis aktueller Werte bilanziert. Dies bedeutet auf die wichtigsten Positionen bezogen Folgendes:

### Flüssige Mittel, Forderungen aus Geldmarktpapieren, Forderungen gegenüber Banken, Passivgelder

Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert beziehungsweise zu Anschaffungswerten. Für erkennbare Verlustrisiken werden nach dem Vorsichtsprinzip Einzelwertberichtigungen gebildet. Agios und Disagios auf eigenen Anleihen und Pfandbriefdarlehen werden unter den Rechnungsabgrenzungen über die Laufzeit abgegrenzt.

### **Ausleihungen (Forderungen gegenüber Kunden und Hypothekarforderungen)**

Die Bilanzierung der Kundenforderungen erfolgt zum Nominalwert. Die Zinserträge werden periodengerecht abgegrenzt. Für akute und latente Verlustrisiken werden angemessene Wertberichtigungen gebildet.

Die Aargauische Kantonalbank klassiert ihre Kundenausleihungen derzeit in einer der insgesamt 12 Ratingklassen. Bei den Forderungen in den Klassen 1–10 wird der Schuldendienst geleistet, die Belehnung der Sicherheiten ist angemessen und die Rückzahlung der Kredite erscheint nicht gefährdet. Die in den Klassen 11 und 12 eingestuften Forderungen gelten als mindestens teilweise gefährdet und werden unter Berücksichtigung der geschätzten Verwertungserlöse der vorhandenen Sicherheiten einzeln wertberichtigt.

Forderungen, bei welchen die Bank es als unwahrscheinlich erachtet, dass der Schuldner seinen vertraglichen Verpflichtungen vollumfänglich nachkommen kann, gelten als gefährdet. Kundenforderungen (beinhaltend nebst Geldkrediten zusätzlich auch allfällige Forderungen aus Ausserbilanzgeschäften wie beispielsweise feste Zusagen, Garantien und/oder derivative Finanzinstrumente) werden spätestens dann als gefährdet eingestuft, wenn die vertraglich vereinbarten Zahlungen auf dem Kapitalbetrag und/oder die Zinsen 90 Tage oder länger ausstehend sind oder Anzeichen dafür bestehen, dass der Schuldner seinen Verpflichtungen künftighin nicht oder nicht vollumfänglich nachkommen kann.

Für gefährdete Forderungen werden Einzelwertberichtigungen aufgrund periodischer Analysen der einzelnen Kreditengagements gebildet. Dabei bemisst sich die Wertminderung nach der Differenz zwischen dem Buchwert der Forderung und dem voraussichtlich einbringlichen Betrag unter Berücksichtigung des Gegenpartierisikos und des Nettoerlöses aus der Verwertung allfälliger Sicherheiten. Bei der Festlegung des Nettoerlöses von Sicherheiten werden sämtliche Haltekosten wie Zinsen, Unterhalts- und Verkaufskosten etc. bis zum geschätzten Verkaufszeitpunkt sowie allfällige anfallende Steuern und Gebühren in Abzug gebracht.

Überfällige Zinsen und Kommissionen, deren Eingang gefährdet ist, werden nicht mehr vereinnahmt, sondern direkt den Wertberichtigungen und Rückstellungen zugewiesen.

Wenn eine Forderung ganz oder teilweise als uneinbringlich eingestuft oder ein Forderungsverzicht gewährt wird, erfolgt die Ausbuchung der Forderung zulasten der entsprechenden Wertberichtigung. Wiedereingänge von früher ausgebuchten Beträgen werden mit den Rückstellungsneubildungen des laufenden Jahres kompensiert.

Die Ausbuchung von gefährdeten Forderungen erfolgt in der Regel in dem Zeitpunkt, in dem ein Rechtstitel den Abschluss des Konkurses, des Nachlass- oder betreibungsrechtlichen Verfahrens bestätigt.

Alle Wertberichtigungen und Rückstellungen werden in der Bilanzposition «Wertberichtigungen und Rückstellungen» ausgewiesen. Für latente Risiken im Kundenkreditgeschäft des Stammhauses werden zusätzliche, freiwillige Rückstellungen in den Reserven für allgemeine Bankrisiken gebildet. Details dazu siehe im nachstehenden Kapitel «Konzept Risikovorsorge» (Seite 29).

Gefährdete Forderungen werden erst wieder als vollwertig eingestuft, wenn die ausstehenden Kapitalbeträge und Zinsen wieder fristgerecht gemäss den vertraglichen Vereinbarungen geleistet und weitere bankübliche Bonitätskriterien erfüllt sind.

Die Bank verzichtet aufgrund des gut ausgebauten Instrumentariums zur Früherkennung von Risiken auf die Bildung von Pauschalwertberichtigungen.

### **Pensionsgeschäfte mit Wertschriften (Repurchase- und Reverse-Repurchase-Geschäfte)**

Mit einer Verkaufsverpflichtung erworbene Wertschriften (Reverse-Repurchase-Geschäfte) und Wertpapiere, die mit einer Rückkaufverpflichtung veräussert wurden (Repurchase-Geschäfte), werden als gesicherte Finanzierungsgeschäfte betrachtet und zum Wert der erhaltenen oder gegebenen Barhinterlage inkl. aufgelaufener Zinsen erfasst.

Erhaltene und gelieferte Wertpapiere werden nur dann bilanzwirksam erfasst resp. ausgebucht, wenn die Kontrolle über die vertraglichen Rechte abgetreten wurde, welche diese Wertschriften beinhalten. Die Marktwerte der erhaltenen oder gelieferten Wertschriften werden täglich überwacht, um gegebenenfalls zusätzliche Sicherheiten bereitzustellen oder einzufordern.

Der Zinsertrag aus Reverse-Repurchase-Geschäften und der Zinsaufwand aus Repurchase-Geschäften werden über die Laufzeit der zugrunde liegenden Transaktionen periodengerecht abgegrenzt.

### **Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen**

Die Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen werden grundsätzlich zum Fair Value bewertet und bilanziert. Als Fair Value wird der auf einem preiseffizienten und liquiden Markt gestellte Preis oder ein aufgrund eines Bewertungsmodells ermittelter Preis eingesetzt.

Die aus dieser Bewertung resultierenden Kursgewinne und -verluste sowie die realisierten Gewinne und Verluste werden im «Erfolg aus dem Handelsgeschäft» verbucht. Im «Erfolg aus dem Handelsgeschäft» ist der Zins- und Dividendenertrag aus den Handelsbeständen enthalten, gekürzt um den entsprechenden Refinanzierungsaufwand, welcher dem Erfolg aus dem Zinsengeschäft gutgeschrieben wird. In der Position «Erfolg aus dem Handelsgeschäft» wird auch der Primärhandelserfolg aus Emissionen erfasst.

Der Bestand an eigenen Anleihen, Kassenobligationen sowie Geldmarktpapieren und eigenen Zertifikaten wird mit den entsprechenden Passivpositionen verrechnet.

## Finanzanlagen

Die mit der Absicht des Haltens bis zur Endfälligkeit erworbenen festverzinslichen Schuldtitel werden zum Anschaffungswert bilanziert. Zinssatzbedingte Agios bzw. Disagios werden über die Restlaufzeit nach der Accrual Methode abgegrenzt. Zinsenbezogene realisierte Gewinne oder Verluste aus vorzeitiger Veräusserung oder Rückzahlung werden über die Restlaufzeit, d. h. bis zur ursprünglichen Endfälligkeit, abgegrenzt.

Bei festverzinslichen Schuldtiteln welche mit der Absicht des Haltens bis zur Endfälligkeit bilanziert sind, werden bonitätsbedingt realisierte Verluste und gebildete Wertberichtigungen direkt über die Erfolgsposition «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste» erfasst.

Festverzinsliche Schuldtitel ohne Absicht zur Haltung bis zur Endfälligkeit, Beteiligungstitel, Edelmetalle, Wandel- und Optionsanleihen werden zum Niederstwert bilanziert. Wertanpassungen erfolgen pro Saldo über «Anderer ordentlicher Aufwand» resp. «Anderer ordentlicher Ertrag». Eine Zuschreibung bis höchstens zu den Anschaffungskosten erfolgt, sofern der unter die Anschaffungskosten gefallene Marktwert in der Folge wieder steigt. Diese Wertanpassung wird wie vorstehend beschrieben ausgewiesen.

Bei zum Niederstwert bilanzierten Finanzanlagen werden bonitätsbedingte Wertminderungen bzw. nachfolgende Wertaufholungen in den Erfolgspositionen «Anderer ordentlicher Aufwand» bzw. «Anderer ordentlicher Ertrag» verbucht.

Der Bestand an eigenen Anleihen, Kassenobligationen sowie Geldmarktpapieren und eigenen Zertifikaten wird mit den entsprechenden Passivpositionen verrechnet.

Die aus dem Kreditgeschäft übernommenen Liegenschaften, welche zur Veräusserung vorgesehen sind, werden in den Finanzanlagen bilanziert und nach dem Niederstwertprinzip bewertet. Als Niederstwert gilt der tiefere Wert von Anschaffungswert und Liquidationswert.

## Nicht konsolidierte Beteiligungen

Die nicht konsolidierten Beteiligungen umfassen im Eigentum des Konzerns befindliche Beteiligungstitel von Unternehmen (inkl. Immobiliengesellschaften), die mit der Absicht dauernder Anlage gehalten werden, und Beteiligungen mit Infrastrukturcharakter, insbesondere an Gemeinschaftswerken.

Minderheitsbeteiligungen, über welche die Gruppe einen bedeutenden Einfluss ausüben kann, werden nach der Equity-Methode, d. h. zum anteiligen Eigenkapitalwert inklusive des anteiligen Periodenergebnisses, erfasst. Der Einfluss gilt normalerweise als bedeutend, wenn die Gruppe eine Beteiligung von mindestens 20 % am stimmberechtigten Kapital besitzt.

Gesellschaften, an denen die Gruppe mit einem Anteil von weniger als 20 % beteiligt ist oder deren Grösse und Tätigkeit keinen

wesentlichen Einfluss auf die Gruppe haben, werden zu Anschaffungswerten abzüglich betriebsnotwendiger Abschreibungen bilanziert. Unbedeutende Beteiligungen werden generell sofort im Jahr des Erwerbs voll abgeschrieben.

## Sachanlagen

Investitionen in neue Sachanlagen werden aktiviert und gemäss Anschaffungswertprinzip bewertet, wenn sie während mehr als einer Rechnungsperiode genutzt werden und die Aktivierungsgrenze übersteigen.

Investitionen in bestehende Sachanlagen werden aktiviert, wenn dadurch der Markt- oder Nutzwert nachhaltig erhöht oder die Lebensdauer wesentlich verlängert wird. Geringfügige Beträge für Anschaffungen von Sachanlagen sowie nicht wertvermehrende Investitionen für Umbauten und Renovationen werden zulasten der Erfolgsposition «Sachaufwand» der Erfolgsrechnung belastet.

Bei der Folgebewertung werden die Sachanlagen zum Anschaffungswert, abzüglich der kumulierten Abschreibungen, bilanziert. Die Abschreibungen erfolgen planmässig über die geschätzte Nutzungsdauer der Anlage. Die Werthaltigkeit wird periodisch überprüft. Ergibt sich bei der Überprüfung der Werthaltigkeit eine veränderte Nutzungsdauer oder eine Wertminderung, wird der Restbuchwert planmässig über die restliche Nutzungsdauer abgeschrieben oder eine ausserplanmässige Abschreibung getätigt. Planmässige und allfällige zusätzliche ausserplanmässige Abschreibungen werden über die Erfolgsposition «Abschreibungen auf dem Anlagevermögen» verbucht. Fällt der Grund für die ausserplanmässige Abschreibung weg, erfolgt eine entsprechende Zuschreibung.

Die geschätzte Nutzungsdauer für einzelne Sachanlagenkategorien ist wie folgt:

Eigene Liegenschaften ohne Land	50 Jahre
Einbauten in bankfremde Liegenschaften, jedoch maximal bis zum Ablauf des Mietverhältnisses	10 Jahre
Mobiliar und Fahrzeuge	5 Jahre
EDV-Geräte und Maschinen	3 Jahre
EDV-Software für Host-Systeme	5 Jahre
Übrige EDV-Software	3 Jahre

Realisierte Gewinne aus der Veräusserung von Sachanlagen werden über den «Ausserordentlichen Ertrag» verbucht, realisierte Verluste über die Position «Ausserordentlicher Aufwand».

## Immaterielle Werte

### Goodwill

Falls bei der Akquisition einer Gesellschaft die Erwerbskosten höher sind als die übernommenen und nach konzerneinheitlichen Richtlinien bewerteten Nettoaktiven, wird die verbleibende Grösse als Goodwill aktiviert. Dieser wird über die geschätzte Nutzungsdauer über die Erfolgsrechnung abgeschrieben. In der Regel erfolgt die Abschreibung nach der linearen Methode. Die Abschreibungsperiode beträgt maximal fünf Jahre.

### *Übrige immaterielle Werte*

Erworbene immaterielle Werte werden bilanziert, wenn sie über mehrere Jahre einen für das Unternehmen messbaren Nutzen bringen. Selbst erarbeitete immaterielle Werte werden nicht bilanziert. Immaterielle Werte werden gemäss dem Anschaffungskostenprinzip bilanziert und bewertet. Sie werden über die geschätzte Nutzungsdauer über die Erfolgsrechnung abgeschrieben. In der Regel erfolgt die Abschreibung nach der linearen Methode. In Übereinstimmung mit den Rechnungslegungsvorschriften der FINMA werden erworbene IT-Programme unter der Bilanzposition «Sachanlagen» bilanziert.

Die Werthaltigkeit wird periodisch überprüft. Ergibt sich bei der Überprüfung der Werthaltigkeit eine veränderte Nutzungsdauer oder eine Wertminderung, wird der Restbuchwert planmässig über die restliche Nutzungsdauer abgeschrieben oder eine ausserplanmässige Abschreibung getätigt.

### **Vorsorgeverpflichtungen**

Die Rechnungslegung der Vorsorgeverpflichtungen erfolgt gemäss Swiss GAAP FER 16.

Die Mitarbeitenden des Konzerns sind bei verschiedenen Vorsorgeeinrichtungen gegen die Folgen von Ruhestand, Todesfall oder Invalidität versichert. Der Konzern trägt die Kosten der beruflichen Vorsorge sämtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie von deren Hinterbliebenen gemäss den geltenden Vorsorgeereglementen. Die Arbeitgeberprämien an die Vorsorgeeinrichtungen werden von den angeschlossenen Gesellschaften als Bestandteil der «Sozialleistungen» innerhalb des «Personalaufwandes» verbucht.

Die Vorsorgeverpflichtungen sowie das der Deckung dienende Vermögen sind in rechtlich selbständige Stiftungen oder Sammelstiftungen ausgegliedert. Organisation, Geschäftsführung und Finanzierung der Vorsorgepläne richten sich nach den gesetzlichen Vorschriften, den Stiftungsurkunden sowie den geltenden Vorsorgeereglementen.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen auf die Arbeitgeber werden jährlich aufgrund der nach Swiss GAAP FER 26 erstellten Jahresrechnungen der Personalvorsorgeeinrichtungen ermittelt. In der Erfolgsrechnung werden die auf die Periode abgegrenzten Beiträge an die Vorsorgepläne sowie die Differenz der jährlich ermittelten wirtschaftlichen Nutzen bzw. Verpflichtungen erfasst. Wirtschaftliche Nutzen werden unter den «Sonstigen Aktiven» und wirtschaftliche Verpflichtungen unter den «Wertberichtigungen und Rückstellungen» als «Rückstellung für Vorsorgeverpflichtungen» bilanziert.

Zusätzliche Angaben können dem Abschnitt 3.7.a «Angaben zu Vorsorgeeinrichtungen», Seite 34, entnommen werden.

### **Periodengerechte Abgrenzung**

Zinsaufwendungen und -erträge sowie alle Kommissionen und übrige Aufwände werden per Bilanzstichtag abgegrenzt.

### **Steuern**

#### *Laufende Steuern*

Laufende Steuern sind wiederkehrende, in der Regel jährliche Gewinnsteuern. Einmalige oder transaktionsbezogene Steuern sind nicht Bestandteil der laufenden Steuern.

Laufende Steuern auf dem Periodenergebnis werden in Übereinstimmung mit den lokalen steuerlichen Gewinnermittlungsvorschriften eruiert und als Aufwand in der Rechnungsperiode erfasst, in welcher die entsprechenden Gewinne anfallen. Aus dem laufenden Gewinn geschuldete direkte Steuern werden als «Passive Rechnungsabgrenzungen» verbucht.

#### *Latente Steuern*

Die Steuereffekte aus zeitlichen Unterschieden zwischen den in der Konzernbilanz ausgewiesenen Werten von Aktiven und Verpflichtungen und deren Steuerwerten werden als latente Steuern unter den Rückstellungen verbucht. Die latenten Steuern werden in jeder Geschäftsperiode und für jedes Steuersubjekt getrennt ermittelt.

Die Berechnung erfolgt aufgrund der bei der tatsächlichen Besteuerung geschätzten Steuersätze. Sofern diese nicht bekannt sind, erfolgt die Berechnung zu den am Bilanzstichtag gültigen Steuersätzen. Die Rückstellung für latente Steuern wird erfolgswirksam geäuft.

### **Wertberichtigungen und Rückstellungen**

Für alle erkennbaren Verlustrisiken werden nach dem Vorsichtsprinzip Einzelwertberichtigungen und –rückstellungen gebildet. Die in einer Rechnungslegungsperiode betriebswirtschaftlich nicht mehr benötigten Wertberichtigungen und Rückstellungen werden erfolgswirksam aufgelöst. Unter der Bilanzrubrik «Wertberichtigungen und Rückstellungen» werden Einzelwertberichtigungen für Ausfallrisiken, Rückstellungen für Vorsorgeverpflichtungen sowie Rückstellungen für übrige Risiken ausgewiesen. Wertberichtigungen für festverzinsliche Schuldtitel in den Finanzanlagen, welche mit der Absicht des Haltens bis zur Endfälligkeit bilanziert sind, werden direkt mit den Aktiven verrechnet.

### **Reserven für allgemeine Bankrisiken**

Reserven für allgemeine Bankrisiken sind in Übereinstimmung mit den Rechnungslegungsvorschriften vorsorglich gebildete Reserven zur Absicherung gegen latente Risiken im Bankgeschäft. Die Reserven werden im Sinne von Art. 18 lit. b der Eigenmittelverordnung als Eigenmittel angerechnet. Unter dieser Rubrik sind auch die im Stammhaus gemäss dem nachstehend beschriebenen Konzept «Risikovorsorge» gebildeten Rückstellungen sowie die für die IT-Erneuerung gebildeten Reserven bilanziert.

### **Konzept «Risikovorsorge»**

Zur Risikoprävention resp. Vorwegnahme zukünftiger unerwarteter Verluste aus den Kundenforderungen wird seit dem Jahre 2001 im Stammhaus das Konzept «Risikovorsorge» angewendet. Das Ziel besteht darin, je nach Rückstellungssituation zusätzliche,

freiwillige Reserven für zukünftig eintreffende Kreditausfälle zu bilden oder bei Eintreffen spezieller Ereignisse diese Reserven zur Deckung der Verluste zu verwenden. Die Berechnung basiert auf dem Durchschnitt der effektiv erlittenen Kreditverlustquoten über die letzten zehn Jahre. Über dieses Modell wird jeweils die Differenz der berechneten Verlustquote zu den im Berichtsjahr effektiv verbuchten Einzelwertberichtigungen ausgeglichen, und zwar durch Gutschrift bzw. Belastung auf das separat ausgewiesene Konto «Risikovorsorge» unter der Bilanzrubrik «Reserven für allgemeine Bankrisiken». Die jährliche Zuweisung in die resp. eine allfällige Entnahme aus der «Risikovorsorge» erfolgt über die Position «Ausserordentlicher Erfolg». Der «Risikovorsorge» wurden im Berichtsjahr CHF 5 Millionen zugewiesen, der Bestand beträgt neu CHF 160 Millionen. Die Details der Bewegungen und der Bestand werden jeweils in der Tabelle 3.9 (Seite 35) zum Anhang der Jahresrechnung ausgewiesen.

Für die AKB Privatbank Zürich AG wird kein vergleichbares Modell angewendet, da die Grösse des Ausleihungsportfolios im Verhältnis zum Stammhaus unbedeutend ist.

#### **Gewinnreserve**

Die Gewinnreserve umfasst die vom Konzern selbst erarbeiteten Gewinne, insbesondere die thesaurierten Gewinne.

#### **Eigene Schuldtitel**

Der Bestand an eigenen Anleihen, Kassenobligationen oder Geldmarktpapieren und eigenen Zertifikaten wird mit der entsprechenden Passivposition verrechnet.

#### **Eventualverpflichtungen, unwiderrufliche Zusagen, Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen**

Der Ausweis in der Ausserbilanz erfolgt zum Nominalwert. Für absehbare Risiken werden in den Passiven der Bilanz Wertberichtigungen gebildet.

#### **Derivative Finanzinstrumente**

Derivative Finanzinstrumente gelangen einerseits im Rahmen des Asset and Liability Management (Bewirtschaftung der Aktiven und Passiven der Bilanz bezüglich Zinsänderungsrisiken) und andererseits im Devisen-, Zinsen- und Wertschriftenhandel auf eigene und fremde Rechnung zum Einsatz.

##### *Handelsgeschäfte*

Die Bewertung aller derivativen Finanzinstrumente der Gruppe erfolgt zum Fair Value (mit Ausnahme der Derivate, die im Zusammenhang mit Absicherungstransaktionen verwendet werden). Sie werden als positive oder negative Wiederbeschaffungswerte unter den «Sonstigen Aktiven» resp. «Sonstigen Passiven» bilanziert. Der Fair Value basiert auf Marktkursen, Preisnotierungen von Händlern, Discounted-Cashflow- und Optionspreis-Modellen. Obwohl rechtlich durchsetzbare Netting-Vereinbarungen bestehen, werden positive und negative Wiederbeschaffungswerte gegenüber der gleichen Gegenpartei nicht verrechnet.

Bei Transaktionen mit derivativen Finanzinstrumenten, welche zu Handelszwecken eingegangen werden, wird der realisierte und unrealisierte Erfolg über die Rubrik «Erfolg aus dem Handelsgeschäft» verbucht.

##### *Absicherungsgeschäfte*

Die im Rahmen der Bilanzsteuerung zur Absicherung von Zinsänderungs-, Währungs- und Ausfallrisiken eingesetzten derivativen Finanzinstrumente werden analog dem abgesicherten Grundgeschäft bewertet. Der Erfolg aus der Absicherung wird der gleichen Erfolgsposition zugewiesen wie der entsprechende Erfolg aus dem abgesicherten Geschäft. Bei der Absicherung von Zinsänderungsrisiken durch Makro-Hedges wird der Erfolg aus einer Absicherung durch Payer-Swaps beim Zins- und Diskontertrag und bei einer Absicherung durch Receiver-Swaps beim Zinsaufwand erfasst.

Der Erfolg aus den für das Bilanzstrukturmanagement zur Bewirtschaftung der Zinsänderungsrisiken eingesetzten Derivate wird nach der Accrual-Methode ermittelt. Dabei wird die Zinskomponente über die Laufzeit bis zur Endfälligkeit abgegrenzt. Die aufgelaufenen Zinsen auf der Absicherungsposition werden im «Ausgleichskonto» unter den «Sonstigen Aktiven» resp. «Sonstigen Passiven» ausgewiesen.

Sicherungsbeziehungen, Ziele und Strategien der Absicherungsgeschäfte werden beim Abschluss des derivativen Absicherungsgeschäfts dokumentiert. Die Effektivität der Sicherungsbeziehung wird monatlich überprüft. Absicherungsgeschäfte, bei denen die Absicherungsbeziehungen ganz oder teilweise nicht mehr wirksam sind, werden im Umfang des nicht wirksamen Teils wie Handelsgeschäfte behandelt resp. (teil-)aufgelöst.

##### *AKB-Zertifikate*

Die Verpflichtungen aus den von der Aargauischen Kantonalbank emittierten Zertifikaten auf Aktien- oder Rohstoffbaskets werden zum Fair Value bewertet und in der Position «Negative Wiederbeschaffungswerte» bilanziert. Die entsprechenden Basiswerte bzw. Wertschriften der Zertifikate werden im Handelsbuch als Hedge-Position bis zur Endfälligkeit gehalten. Der Erfolg wird im «Erfolg aus dem Handelsgeschäft» verbucht.

#### **Änderung der Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze**

Im Berichtsjahr sind keine Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze geändert worden.

#### **Risikomanagement**

Die Erläuterungen zum Risikomanagement sind unter Punkt 6 «Risikomanagement, Offenlegung zu den Eigenmittelvorschriften» ab Seite 46 zu finden.

## 3. Informationen zur Bilanz

### 3.1 Übersicht der Deckungen von Ausleihungen und Ausserbilanzgeschäften

	Deckungsart			Total in 1'000 CHF
	Hypothekarische Deckung in 1'000 CHF	andere Deckung in 1'000 CHF	ohne Deckung in 1'000 CHF	
<b>Ausleihungen</b>				
Forderungen gegenüber Kunden	257'547	339'444	956'601	1'553'592
Hypothekarforderungen				
Wohnliegenschaften	12'685'873		22'984	12'708'857
Büro- und Geschäftshäuser	238'370		891	239'261
Gewerbe und Industrie	2'381'244		9'340	2'390'584
Übrige	759'871	34'414	12'219	806'504
<b>Total Ausleihungen Berichtsjahr</b>	<b>16'322'905</b>	<b>373'858</b>	<b>1'002'035</b>	<b>17'698'798</b>
Vorjahr	15'564'283	468'361	1'059'650	17'092'294
<b>Ausserbilanz</b>				
Eventualverpflichtungen	22'284	39'201	147'607	209'092
Unwiderrufliche Zusagen	444'080		84'306	528'386
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen			24'602	24'602
Verpflichtungskredite				0
<b>Total Ausserbilanz Berichtsjahr</b>	<b>466'364</b>	<b>39'201</b>	<b>256'515</b>	<b>762'080</b>
Vorjahr	420'062	44'449	267'933	732'444
		Geschätzte		
	Bruttoschuld- betrag in 1'000 CHF	Verwertungserlöse der Sicherheiten in 1'000 CHF	Nettoschuld- betrag in 1'000 CHF	Einzelwert- berichtigungen in 1'000 CHF
<b>Gefährdete Forderungen Berichtsjahr</b>	<b>429'612</b>	<b>251'044</b>	<b>178'568</b>	<b>174'563</b>
Vorjahr	484'486	286'571	197'915	177'912 <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Bei einzelnen gefährdeten Forderungen gegenüber kommerziellen Kunden, wurde aufgrund deren Bonität noch eine Rückführung der ausstehenden Forderung in vorsichtig geschätzter Höhe erwartet. Dies führte im Vorjahr zu einer wesentlichen Differenz zwischen dem Nettoschuldbetrag und der Einzelwertberichtigungen.

### 3.2 Aufgliederung der Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen sowie der Finanzanlagen und Beteiligungen

	Fair Value 2012 in 1'000 CHF	Fair Value 2011 in 1'000 CHF	Buchwert 2012 in 1'000 CHF	Buchwert 2011 in 1'000 CHF
<b>Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen</b>				
Schuldtitle				
kотиert				
nicht kотиert				425
Beteiligungstitel			72'822	63'493
Edelmetalle			103	118
<b>Total Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen</b>			<b>72'925</b>	<b>64'036</b>
davon repofähige Wertschriften gemäss Liquiditätsvorschriften			0	0
<b>Finanzanlagen</b>				
Schuldtitle	1'131'492	1'233'396 <sup>1)</sup>	1'111'065	1'210'181
davon mit Halteabsicht bis Endfälligkeit	1'131'492	1'233'396 <sup>1)</sup>	1'111'065	1'210'181
davon nach Niederstwertprinzip bilanziert				
Beteiligungstitel	13'165	19'261 <sup>1)</sup>	11'900	18'708
davon qualifizierte Beteiligungen				
Edelmetalle	2'995	3'187	274	300
Liegenschaften	5'619	5'875	5'619	5'875
<b>Total Finanzanlagen</b>	<b>1'153'271</b>	<b>1'261'719<sup>1)</sup></b>	<b>1'128'858</b>	<b>1'235'064</b>
davon repofähige Wertschriften gemäss Liquiditätsvorschriften			1'038'709	1'137'666
<b>Beteiligungen</b>				
mit Kurswert			208	208
ohne Kurswert			12'384	12'141
<b>Total Beteiligungen</b>			<b>12'592</b>	<b>12'349</b>

<sup>1)</sup> Vorjahreszahl gegenüber Jahresbericht 2011 angepasst.

### 3.3 Angaben über die wesentlichen Beteiligungen <sup>2)</sup>

Firmenname, Sitz	Geschäftstätigkeit	Kapital in Mio. CHF	Quote 2012	Quote 2011
<b>Vollkonsolidierte Beteiligungen</b>				
AKB Privatbank Zürich AG, Zürich	Privatbank	50,0	100 %	100 %
<b>Unter den Beteiligungen bilanziert</b>				
AG für Fondsverwaltung, Zug	Fondsverwaltung	4,0	20 %	20 %
AKB Active Management AG, Zürich	Vermögensverwaltung	0,3	100 %	100 %
Fernwärme Wynenfeld AG, Aarau	Fernwärmeförderung	1,3	40 %	40 %

Keine der bilanzierten Beteiligungen verfügt über Stimmrechtsaktien, weshalb die Kapitalquote auch der Stimmrechtsquote entspricht.

<sup>2)</sup> Beteiligungen mit mindestens 20 % Anteil am stimmberechtigten Kapital.

## 3.4 Anlagespiegel (in 1'000 CHF)

	Anschaffungs- wert	Bisher aufgelaufene Abschreibungen	Buchwert Ende 2011	2012				Buchwert Ende 2012
				Wertzu- schreibung	Investi- tionen	Desinvesti- tionen	Abschrei- bungen	
<b>Beteiligungen</b>								
nach Equity-Methode bewertete Beteiligungen	4'532	4'002	530					530
übrige Beteiligungen	14'937	3'118	11'819		1'243		1'000	12'062
<b>Total Beteiligungen</b>	<b>19'469</b>	<b>7'120</b>	<b>12'349</b>	<b>0</b>	<b>1'243</b>	<b>0</b>	<b>1'000</b>	<b>12'592</b>
<b>Liegenschaften</b>								
Bankgebäude	209'302	148'133	61'169		638		4'189	57'618
Andere Liegenschaften	39'916	25'265	14'651		228		799	14'080
Übrige Sachanlagen <sup>1)</sup>	94'594	84'110	10'484		5'024		5'097	10'411
Übriges	29'224	20'431	8'793		1'601		4'405	5'989
<b>Total Sachanlagen</b>	<b>373'036</b>	<b>277'939</b>	<b>95'097</b>	<b>0</b>	<b>7'491</b>	<b>0</b>	<b>14'490</b>	<b>88'098</b>

<sup>1)</sup> Investitionen aufgerechnet seit 1995

<b>Immaterielle Werte</b>								
Goodwill	48'551	48'281	270				270	0
Übrige immaterielle Werte	0	0	0					0
<b>Total immaterielle Werte</b>	<b>48'551</b>	<b>48'281</b>	<b>270</b>		<b>0</b>	<b>0</b>	<b>270</b>	<b>0</b>
Brandversicherungswert der Liegenschaften			250'015					250'015
Brandversicherungswert der übrigen Sachanlagen			25'170					25'050
Verpflichtung aus zukünftigen Raten aus Operational Leasing			3					3

## 3.5 Sonstige Aktiven und Sonstige Passiven

	2012		2011	
	Sonstige Aktiven in 1'000 CHF	Sonstige Passiven in 1'000 CHF	Sonstige Aktiven in 1'000 CHF	Sonstige Passiven in 1'000 CHF
<b>Wiederbeschaffungswerte aus derivativen Finanzinstrumenten</b>				
Kontrakte als Eigenhändler				
Handelsbestände	118'640	187'079	183'787	225'259
Bilanzstrukturmanagement	82'142	18'292	87'885	20'276
Kontrakte als Kommissionär	160	160	248	248
<b>Total derivative Finanzinstrumente</b>	<b>200'942</b>	<b>205'531</b>	271'920	245'783
Ausgleichskonto nicht erfolgswirksame Wertanpassungen derivativer Finanzinstrumente		49'219		54'700
Indirekte Steuern	2'665	8'321	3'151	8'608
Abrechnungs-/Abwicklungskonten	12'393	7'629	9'386	6'208
Arbeitgeberbeitragsreserven	1'146		1'030	
Übrige Aktiven und Passiven	4'927	87	5'642	12
<b>Total Sonstige Aktiven und Sonstige Passiven</b>	<b>222'073</b>	<b>270'787</b>	291'129	315'311

### 3.6 Zur Sicherung eigener Verpflichtungen verpfändete oder abgetretene Aktiven sowie Aktiven unter Eigentumsvorbehalt

	2012		2011	
	Forderungsbetrag resp. Buchwert in 1'000 CHF	Verpflichtungen resp. davon beansprucht in 1'000 CHF	Forderungsbetrag resp. Buchwert in 1'000 CHF	Verpflichtungen resp. davon beansprucht in 1'000 CHF
<b>Verpfändete Aktiven</b>				
Forderungen gegenüber Banken	32'500	0	42'100	0
Finanzanlagen bei der Nationalbank für Engpassfinanzierungsfazilität	314'523	0	313'203	0
Finanzanlagen bei Clearingzentralen für Dispositionen	26'259	0	26'287	0
Verpfändete oder abgetretene Hypothekarforderungen für Pfandbriefdarlehen	548'759	420'810	482'352	343'861
<b>Total verpfändete Aktiven</b>	<b>922'041</b>	<b>420'810</b>	<b>863'942</b>	<b>343'861</b>
<b>Aktiven unter Eigentumsvorbehalt</b>	<b>0</b>		<b>0</b>	

#### 3.6.a Darlehens- und Pensionsgeschäfte mit Wertschriften

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF
Buchwert der Forderungen aus Barhinterlagen in Reverse-Repurchase-Geschäften	0	0
Buchwert der Verpflichtungen aus Barhinterlagen in Repurchase-Geschäften	0	0
Buchwert der in Repurchase-Geschäften transferierten Wertschriften im eigenen Besitz	0	0
davon: bei denen das Recht zur Weiterveräusserung oder Verpfändung uneingeschränkt eingeräumt wurde	0	0
Fair Value der durch Reverse-Repurchase-Geschäfte erhaltenen Wertschriften, bei denen das Recht zur Weiterveräusserung oder Weiterverpfändung uneingeschränkt eingeräumt wurde	0	0
Fair Value der davon wiederverkauften oder verpfändeten Wertschriften	0	0

### 3.7 Verpflichtungen gegenüber eigenen Vorsorgeeinrichtungen

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	146'595	158'986
Rechnungsabgrenzungen	427	764
Negative Wiederbeschaffungswerte	3'388	
<b>Total Verpflichtungen gegenüber eigenen Vorsorgeeinrichtungen</b>	<b>150'410</b>	<b>159'750</b>

### 3.7.a Angaben zu Vorsorgeeinrichtungen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Aargauischen Kantonalbank sind bei der Aargauischen Pensionskasse gegen die Auswirkungen von Ruhestand, Todesfall oder Invalidität versichert. Hierbei handelt es sich seit 1.1.2008 um eine Pensionskasse mit Vorsorgeplänen im Beitragsprimat. Zusätzlich besteht eine Versicherung für das Direktionskader und den Bankpräsidenten, die im Anschluss an eine Sammelstiftung geführt wird. Die Rechnungslegung der Pensionskasse sowie der Kaderversicherung entspricht den Vorschriften der Fachempfehlungen zur Rechnungslegung Swiss GAAP FER 26. Es bestehen keine weiteren Verpflichtungen seitens des Arbeitgebers.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Tochtergesellschaften sind Vorsorgeeinrichtungen angeschlossen, aus welchen sich weder ein wirtschaftlicher Nutzen noch eine wirtschaftliche Verpflichtung ergibt. Für diese bestehen keine Arbeitgeberbeitragsreserven.

#### Vorsorgeeinrichtungen

Arbeitgeberbeitragsreserve (AGBR) in 1'000 CHF	Verwendungs-					Ergebnis aus AGBR im	
	Nominalwert	verzichtet	Bilanz	Bildung	Bilanz	Personalaufwand	
	31.12.2012	pro 2012	31.12.2012	pro 2012	31.12.2011	2012	2011
Vorsorgeeinrichtungen	32'952	-31'806	1'146	116	1'030	0	0
<b>Total</b>	<b>32'952</b>	<b>-31'806</b>	<b>1'146</b>	<b>116</b>	<b>1'030</b>	<b>0</b>	<b>0</b>

Wirtschaftlicher Nutzen/wirtschaftliche Verpflichtung und Vorsorgeaufwand in 1'000 CHF	Schätzung <sup>1)</sup>		Wirtschaftlicher Anteil des Konzerns Aarg. Kantonalbank	Veränderung zum VJ bzw. erfolgswirk- sam im GJ	auf die Periode abgegrenzte Beiträge	Vorsorgeaufwand im	
	Über-/ Unterdeckung	31.12.2012				31.12.2011	2012
Vorsorgeeinrichtung ohne Über-/Unterdeckungen					1'505	1'505	1'625
Vorsorgeeinrichtung mit Überdeckung	820				491	491	458
Vorsorgeeinrichtung mit Unterdeckung	-12'460				8'241	8'241	8'058
<b>Total</b>	<b>-11'640</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>10'237</b>	<b>10'237</b>	<b>10'141</b>

<sup>1)</sup> Anteil Unterdeckung der Vorsorgekapitalien der Bank gemäss provisorischen Angaben der Pensionskassen. Der Deckungsgrad der Aargauischen Pensionskasse beträgt per 31. Dezember 2012 rund 96 % (Vorjahr 92,4 %) und derjenige der Swisscanto Sammelstiftung rund 108 % (Vorjahr 102,7 %). Beide Vorsorgeeinrichtungen haben keine Massnahmen beschlossen, welche zu einer zukünftigen Verpflichtung der Bank führen werden.

#### Glossar

**Unterdeckung:** Die Unterdeckung besteht aus dem negativen Stiftungskapital, bzw. den negativen freien Mitteln/Unterdeckung und dem Aufwandüberschuss gemäss Ziffer 7 lit. J und Z Swiss GAAP FER 26.

Wirtschaftlicher Anteil der Organisation (siehe obenstehende Tabelle):

Der wirtschaftliche Anteil der Organisation ist der wirtschaftliche Nutzen bzw. die wirtschaftliche Verpflichtung am Bilanzstichtag. Bei schweizerischen Vorsorgeeinrichtungen ergibt sich ein wirtschaftlicher Anteil, wenn es – kumulativ – zulässig und beabsichtigt ist, aus einer Überdeckung Nutzen zu ziehen bzw. wenn die Bedingungen für die Bildung einer Rückstellung nach Swiss GAAP FER 23 bei einer Unterdeckung erfüllt sind.

## 3.8 Ausstehende Obligationenanleihen und Pfandbriefdarlehen (in 1'000 CHF)

### 3.8.1 Ausstehende eigene Obligationenanleihen

Zinssatz	Emission	Fälligkeit	Kündigung	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020– 2026	2037	Total
2.250	2005	08.02.13	keine	200'000									200'000
2.250	2006	26.01.16	keine				250'000						250'000
2.625	2006	24.11.14	keine		200'000								200'000
3.375	2007	27.07.15	keine			200'000							200'000
3.500	2008	14.08.17	keine					200'000					200'000
2.000	2009	09.09.16	keine				200'000						200'000
1.125	2011	15.11.18	keine						200'000				200'000
1.600	2012	18.05.37	keine									200'000	200'000
0.125	2012	09.10.14	keine		50'000								50'000
0.180	2012	09.10.15	keine			50'000							50'000
0.465	2012	16.10.18	keine						100'000				100'000
0.608	2012	16.10.19	keine							100'000			100'000
<b>Total Obligationenanleihen</b>				<b>200'000</b>	<b>250'000</b>	<b>250'000</b>	<b>450'000</b>	<b>200'000</b>	<b>300'000</b>	<b>100'000</b>		<b>200'000</b>	<b>1'950'000</b>

Sämtliche Obligationenanleihen sind nicht nachrangig.

## 3.8.2 Ausstehende Pfandbriefdarlehen der Pfandbriefzentrale der schweizerischen Kantonalbanken

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020– 2026	2037	Total
Total Pfandbriefdarlehen	18'000	37'000	47'000	10'000	31'000	61'000	10'000	205'000		419'000
Gesamttotal	218'000	287'000	297'000	460'000	231'000	361'000	110'000	205'000	200'000	2'369'000

3.9 Wertberichtigungen und Rückstellungen, Reserven für allgemeine Bankrisiken  
(in 1'000 CHF)

	Stand Ende Vorjahr	Zweckkonforme Verwendungen	Wiedereingänge, gefährdete Zinsen, Währungsdiff.	Neubildungen zulasten Erfolgsrechnung	Auflösungen zugunsten Erfolgs- rechnung	Stand 31.12.2012
<b>Wertberichtigungen und Rückstellungen</b>						
Rückstellungen für latente Steuern		0				0
<b>Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfall- und andere Risiken:</b>						
Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken (Delkredere- und Länderrisiko)	209'294	-12'048	891	34'127	-25'604	206'660
Rückstellungen für Vorsorgeverpflichtungen	0					0
Übrige Rückstellungen	5'337	-381		6'171 <sup>1)</sup>	-60	11'067
<b>Subtotal</b>	<b>214'631</b>	<b>-12'429</b>	<b>891</b>	<b>40'298</b>	<b>-25'664</b>	<b>217'727</b>
<b>Total Wertberichtigungen und Rückstellungen</b>	<b>214'631</b>	<b>-12'429</b>	<b>891</b>	<b>40'298</b>	<b>-25'664</b>	<b>217'727</b>
<b>abzüglich:</b>						
mit den Aktiven direkt verrechnete Wertberichtigungen	0					0
<b>Total Wertberichtigungen und Rückstellungen gemäss Bilanz</b>	<b>214'631</b>					<b>217'727</b>

<sup>1)</sup> Inkl. Rückstellungen im Zusammenhang mit dem Urteil des Schweizerischen Bundesgerichts zu Retrozessionen bei Vermögensverwaltungsmandaten (vgl. Seite 52).

<b>Reserven für allgemeine Bankrisiken</b>						
Risikovorsorge	155'000			5'000		160'000
Informatik-Erneuerung	7'551				-3'324	4'227
Übrige Reserven für allgemeine Bankrisiken	788'258			56'600		844'858
<b>Total Reserven für allgemeine Bankrisiken</b>	<b>950'809</b>			<b>61'600</b>	<b>-3'324</b>	<b>1'009'085</b>

## 3.11 Nachweis des Eigenkapitals

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF	2010 in 1'000 CHF
<b>Eigenkapital am 1.1.</b>			
Einbezahltes Gesellschaftskapital (Dotationskapital)	200'000	200'000	200'000
Reserven für allgemeine Bankrisiken	950'809	888'488	844'256
Gewinnreserve	437'746	412'478	393'816
Konzerngewinn	99'106	93'039	84'335
<b>Total Eigenkapital am 1.1. (vor Gewinnverwendung)</b>	<b>1'687'661</b>	1'594'005	1'522'407
+ andere Zuweisungen in/Entnahmen aus Reserven (inkl. Umbuchungen)	58'276	62'321	44'232
– Dividende und andere Ausschüttungen aus dem Jahresgewinn des Vorjahres	–68'874	–67'771	–65'673
+ Konzerngewinn des Berichtsjahres	99'144	99'106	93'039
<b>Total Eigenkapital am 31.12. (vor Gewinnverwendung)</b>	<b>1'776'207</b>	1'687'661	1'594'005
<b>Einbezahltes Gesellschaftskapital (Dotationskapital)</b>			
Einbezahltes Gesellschaftskapital (Dotationskapital)	200'000	200'000	200'000
Reserven für allgemeine Bankrisiken	1'009'085	950'809	888'488
Gewinnreserven	467'978	437'746	412'478
Konzerngewinn	99'144	99'106	93'039
<b>Informationen zum Eigenkapital</b>			
Dotationskapital, Kapitaleigner zu 100 % Kanton Aargau <sup>1)</sup>	200'000	200'000	200'000
Genehmigtes Dotationskapital <sup>2)</sup>	50'000	50'000	50'000
davon durchgeführte Kapitalerhöhungen	0	0	0
Bedingtes Kapital	0	0	0
Nicht ausschüttbare statutarische oder gesetzliche Reserven	466'950	436'830	411'670

<sup>1)</sup> Aufteilung des Dotationskapitals nach Zinssatz und Zinsfälligkeit siehe Seite 72 des Einzelabschlusses.

<sup>2)</sup> Es besteht eine vom Grossen Rat genehmigte Limite zur Erhöhung des Dotationskapitals über CHF 50 Mio.

Der Eigenmittel-Offenlegungsbericht wird unter Anhang 6 ab Seite 46 ff. abgebildet.

## 3.12 Fälligkeitsstruktur des Umlaufvermögens und des Fremdkapitals (in 1'000 CHF)

	Kapitalfälligkeiten							Total
	auf Sicht	kündbar	innert 3 Monaten	nach 3 Monaten bis zu 12 Monaten	nach 12 Monaten bis zu 5 Jahren	nach 5 Jahren	immo- bilisiert	
<b>Umlaufvermögen</b>								
Flüssige Mittel	2'050'560							2'050'560
Forderungen aus Geldmarktpapieren	881							881
Forderungen gegenüber Banken	185'271	32'500	33'729	30'000	20'000			301'500
Forderungen gegenüber Kunden	17'811	318'863	642'684	209'188	294'837	70'209		1'553'592
Hypothekarforderungen	3'766	830'601	2'724'737	1'850'217	8'025'234	2'710'651		16'145'206
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	72'925							72'925
Finanzanlagen	11'713		290'462	216'069	452'855	152'140	5'619	1'128'858
<b>Total Umlaufvermögen Berichtsjahr</b>	<b>2'342'927</b>	<b>1'181'964</b>	<b>3'691'612</b>	<b>2'305'474</b>	<b>8'792'926</b>	<b>2'933'000</b>	<b>5'619</b>	<b>21'253'522</b>
Vorjahr	902'870	1'574'091	3'331'699	2'286'204	9'635'286	1'753'023	5'875	19'489'048
<b>Fremdkapital</b>								
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	512							512
Verpflichtungen gegenüber Banken	115'446	35'300	961'349	316'150	507'542	250'000		2'185'787
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform		8'988'089						8'988'089
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	3'899'990	1'009	407'851	228'564	386'000	480'000		5'403'414
Kassenobligationen			14'282	106'355	116'738	11'440		248'815
Anleihen und Pfandbriefdarlehen			208'000	10'000	1'275'000	876'000		2'369'000
<b>Total Fremdkapital Berichtsjahr</b>	<b>4'015'948</b>	<b>9'024'398</b>	<b>1'591'482</b>	<b>661'069</b>	<b>2'285'280</b>	<b>1'617'440</b>		<b>19'195'617</b>
Vorjahr	3'053'544	8'341'826	1'277'895	804'852	2'597'907	1'459'623		17'535'647

### 3.13 Forderungen und Verpflichtungen gegenüber verbundenen Gesellschaften sowie gewährte Organkredite

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF
<b>3.13.1 Forderungen und Verpflichtungen gegenüber verbundenen Gesellschaften</b>		
Forderungen	89'228	88'543
Verpflichtungen	390'480	258'353
<b>3.13.2 Organkredite</b>		
Forderungen gegenüber Bankrat/Verwaltungsrat (8 Personen) sowie diesen nahestehenden natürlichen oder juristischen Personen (15 Personen)	52'416	48'619
Forderungen gegenüber der Geschäftsleitung (6 Personen) sowie diesen nahestehenden natürlichen oder juristischen Personen (5 Personen)	11'123	12'016
<b>3.13.3 Wesentliche Transaktionen mit nahestehenden Personen</b>		
Mit nahestehenden Personen werden Transaktionen wie Wertschriftengeschäfte und Zahlungsverkehr abgewickelt, Kredite gewährt und verzinsliche Einlagen entgegengenommen. Den Mitgliedern des Verwaltungsrats der Tochtergesellschaften sowie den nicht exekutiven Mitgliedern des Bankrates und diesen nahestehenden Personen werden die ordentlichen Kundenbedingungen bei gleicher Bonität gewährt. Den exekutiven Organmitgliedern sowie deren Ehepartnern werden die ordentlichen Mitarbeiterbedingungen bei gleicher Bonität gewährt. Den ihnen nahestehenden übrigen Personen werden die ordentlichen Kundenbedingungen bei gleicher Bonität gewährt.		

### 3.14 Aktiven und Passiven aufgliedert nach In- und Ausland

	2012 Inland in 1'000 CHF	2012 Ausland in 1'000 CHF	2011 Inland in 1'000 CHF	2011 Ausland in 1'000 CHF
<b>Aktiven</b>				
Flüssige Mittel	2'049'295	1'265	608'135	1'789
Forderungen aus Geldmarktpapieren	881		881	
Forderungen gegenüber Banken	184'701	116'799	307'190	179'659
Forderungen gegenüber Kunden	1'486'261	67'331	1'601'362	70'038
Hypothekarforderungen	16'133'898	11'308	15'408'935	11'959
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	46'227	26'698	40'344	23'692
Finanzanlagen	938'452	190'406	942'834	292'230
Nicht konsolidierte Beteiligungen	12'592		12'349	
Sachanlagen	88'098		95'097	
Immaterielle Werte			270	
Rechnungsabgrenzungen	15'364	2'256	15'497	3'408
Sonstige Aktiven	185'043	37'030	253'832	37'297
<b>Total Aktiven</b>	<b>21'140'812</b>	<b>453'093</b>	<b>19'286'726</b>	<b>620'072</b>
<b>Passiven</b>				
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	512		92	
Verpflichtungen gegenüber Banken	947'318	1'238'469	1'012'770	998'390
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	8'707'362	280'727	8'046'710	290'210
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	5'062'413	341'001	4'621'981	261'875
Kassenobligationen	248'815		511'619	
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	2'369'000		1'792'000	
Rechnungsabgrenzungen	111'644	21'923	130'050	23'498
Sonstige Passiven	238'080	32'707	272'483	42'828
Wertberichtigungen und Rückstellungen	217'727		214'631	
Reserven für allgemeine Bankrisiken	1'009'085		950'809	
Gesellschaftskapital	200'000		200'000	
Gewinnreserve	467'978		437'746	
Konzerngewinn	99'144		99'106	
<b>Total Passiven</b>	<b>19'679'078</b>	<b>1'914'827</b>	<b>18'289'997</b>	<b>1'616'801</b>

## 3.15 Aktiven nach Ländern/Ländergruppen

	2012 in 1'000 CHF	2012 Anteil in %	2011 in 1'000 CHF	2011 Anteil in %
Europa				
Schweiz	21'140'812	97.9	19'286'726	96,9
Andere europäische Länder	379'905	1.8	494'567	2,5
Nordamerika	54'026	0.2	82'000	0,4
Andere Länder	19'162	0.1	43'505	0,2
<b>Total</b>	<b>21'593'905</b>	<b>100.0</b>	<b>19'906'798</b>	<b>100,0</b>

## 3.16 Bilanz nach Währungen

	CHF in 1'000 CHF	EUR in 1'000 CHF	USD in 1'000 CHF	Übrige in 1'000 CHF	Total in 1'000 CHF
<b>Aktiven</b>					
Flüssige Mittel	2'044'663	5'323	379	195	2'050'560
Forderungen aus Geldmarktpapieren	881				881
Forderungen gegenüber Banken	150'905	49'305	52'268	49'022	301'500
Forderungen gegenüber Kunden	1'449'207	53'981	31'582	18'822	1'553'592
Hypothekarforderungen	16'145'206				16'145'206
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	46'738	14'258	1'221	10'708	72'925
Finanzanlagen	1'109'240	15'668	1'946	2'004	1'128'858
Nicht konsolidierte Beteiligungen	12'592				12'592
Sachanlagen	88'098				88'098
Immaterielle Werte	0				0
Rechnungsabgrenzungen	16'780	750	67	23	17'620
Sonstige Aktiven	124'174	59'775	31'259	6'865	222'073
<b>Total bilanzwirksame Aktiven</b>	<b>21'188'484</b>	<b>199'060</b>	<b>118'722</b>	<b>87'639</b>	<b>21'593'905</b>
Lieferansprüche aus Devisenkassa-, Devisentermin- und Devisenoptionsgeschäften	1'848'209	1'338'004	1'248'704	462'899	4'897'816
<b>Total Aktiven</b>	<b>23'036'693</b>	<b>1'537'064</b>	<b>1'367'426</b>	<b>550'538</b>	<b>26'491'721</b>
<b>Passiven</b>					
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	512				512
Verpflichtungen gegenüber Banken	1'455'849	132'948	293'179	303'811	2'185'787
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	8'833'271	154'818			8'988'089
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	4'823'577	281'172	210'529	88'136	5'403'414
Kassenobligationen	248'815				248'815
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	2'369'000				2'369'000
Rechnungsabgrenzungen	132'987	30	373	177	133'567
Sonstige Passiven	149'256	78'805	36'338	6'388	270'787
Wertberichtigungen und Rückstellungen	216'989	732	2	4	217'727
Reserven für allgemeine Bankrisiken	1'009'085				1'009'085
Gesellschaftskapital	200'000				200'000
Gewinnreserve	467'978				467'978
Konzerngewinn	99'144				99'144
<b>Total bilanzwirksame Passiven</b>	<b>20'006'463</b>	<b>648'505</b>	<b>540'421</b>	<b>398'516</b>	<b>21'593'905</b>
Lieferverpflichtungen aus Devisenkassa-, Devisentermin- und Devisenoptionsgeschäften	3'038'822	887'537	833'464	139'907	4'899'730
<b>Total Passiven</b>	<b>23'045'285</b>	<b>1'536'042</b>	<b>1'373'885</b>	<b>538'423</b>	<b>26'493'635</b>
<b>Netto-Position pro Währung</b>	<b>-8'592</b>	<b>1'022</b>	<b>-6'459</b>	<b>12'115</b>	

## 4. Informationen zu den Ausserbilanzgeschäften

### 4.1 Aufgliederung der Eventualverpflichtungen

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF
<b>Eventualverpflichtungen</b>		
Kreditsicherungsgarantien	102'893	107'626
Gewährleistungsgarantien	69'501	68'885
Unwiderrufliche Verpflichtungen	17'140	26'246
Übrige Eventualverpflichtungen	19'558	18'178
<b>Total Eventualverpflichtungen</b>	<b>209'092</b>	<b>220'935</b>

### 4.2 Aufgliederung der Verpflichtungskredite

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF
<b>Verpflichtungskredite</b>		
Verpflichtungen aus aufgeschobenen Zahlungen		
Akzeptverpflichtungen		
Übrige Verpflichtungskredite		
<b>Total Verpflichtungskredite</b>	<b>0</b>	<b>0</b>

## 4.3 Offene derivative Finanzinstrumente

	Handelsinstrumente			Hedging-Instrumente		
	positive Wiederbeschaffungswerte in 1'000 CHF	negative Wiederbeschaffungswerte in 1'000 CHF	Kontraktvolumen in 1'000 CHF	positive Wiederbeschaffungswerte in 1'000 CHF	negative Wiederbeschaffungswerte in 1'000 CHF	Kontraktvolumen in 1'000 CHF
<b>Zinsinstrumente</b>						
Terminkontrakte inkl. FRAs						
Swaps	22'268	21'467	511'219	82'142	18'292	2'479'000
Futures						
Optionen (OTC)	1	1	10'000			
Optionen (Exchange Traded)						
<b>Total</b>	<b>22'269</b>	<b>21'468</b>	<b>521'219</b>	<b>82'142</b>	<b>18'292</b>	<b>2'479'000</b>
<b>Devisen/Edelmetalle</b>						
Terminkontrakte	88'775	90'725	4'882'785			
Kombinierte Zins-/Währungsswaps						
Futures						
Optionen (OTC)	407	408	71'968			
Optionen (Exchange Traded)						
<b>Total</b>	<b>89'182</b>	<b>91'133</b>	<b>4'954'753</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>
<b>Beteiligungstitel/Indices</b>						
Terminkontrakte						
Swaps						
Futures						
Optionen (OTC)	160	67'485	68'285			
Optionen (Exchange Traded)						
<b>Total</b>	<b>160</b>	<b>67'485</b>	<b>68'285</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>
<b>Kreditderivate</b>						
Credit Default Swaps						
Total Return Swaps						
First-to-Default Swaps						
Andere Kreditderivate						
<b>Total</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>
<b>Übrige</b>						
Terminkontrakte						
Swaps	7'189	7'153	14'341			
Futures						
Optionen (OTC)						
Optionen (Exchange Traded)						
<b>Total</b>	<b>7'189</b>	<b>7'153</b>	<b>14'341</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>
<b>Total</b>	<b>118'800</b>	<b>187'239</b>	<b>5'558'598</b>	<b>82'142</b>	<b>18'292</b>	<b>2'479'000</b>
Vorjahr	184'035	225'507	5'191'358	87'885	20'276	1'970'000
			positive Wiederbeschaffungswerte (kumuliert) in 1'000 CHF	negative Wiederbeschaffungswerte (kumuliert) in 1'000 CHF		
<b>Total gemäss Bilanz</b>			<b>200'942</b>	<b>205'531</b>		
Vorjahr			271'920	245'783		

Obwohl rechtlich durchsetzbare Netting-Vereinbarungen bestehen, werden positive und negative Wiederbeschaffungswerte gegenüber der gleichen Gegenpartei nicht verrechnet.

## 4.4 Aufgliederung der Treuhandgeschäfte

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF
<b>Treuhandgeschäfte</b>		
Treuhandanlagen bei Drittbanken	37'919	74'029
Treuhandkredite	13'793	12'685
<b>Total Treuhandgeschäfte</b>	<b>51'712</b>	<b>86'714</b>

## 5. Informationen zur Erfolgsrechnung

### 5.1 Aufgliederung des Zins- und Diskontertrages

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF
<b>5.1.1 Refinanzierungsertrag in der Position «Zins- und Diskontertrag»</b>		
Refinanzierungsertrag aus Handelspositionen	5	10
<b>5.1.2 Segmentierung des Zins- und Diskontertrages</b>		
<b>Kategorie</b>		
Kunden	369'886	386'094
Banken	1'003	1'893
Erfolg aus Bilanzabsicherungsgeschäften (Payer-Swaps)	-5'610	-11'786
<b>Total nach Kategorie</b>	<b>365'279</b>	<b>376'201</b>
<b>Kunden nach Domizil des Schuldners</b>		
im Kanton Aargau	292'448	305'781
ausserhalb des Kantons Aargau	75'973	78'753
im Ausland	1'465	1'560
<b>Total nach Domizil des Schuldners</b>	<b>369'886</b>	<b>386'094</b>

### 5.2 Aufgliederung des Erfolges aus dem Handelsgeschäft

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF
<b>Handelserfolg</b>		
Devisen- und Sortenhandel (inkl. Forex-Swaps des Zinsenhandels)	27'414	32'757
Edelmetallhandel	460	489
Wertschriftenhandel	2'961	1'091
Zinsinstrumente	3'244	4'189
<b>Total Handelserfolg</b>	<b>34'079</b>	<b>38'526</b>

### 5.3 Aufgliederung des Personalaufwandes

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF
<b>Personalaufwand</b>		
Gehälter Bankbehörden und Personal	88'105	88'381
Sozialleistungen	18'369	18'191
Wertanpassung bezüglich des wirtschaftlichen Nutzens bzw. Verpflichtungen von Vorsorgeeinrichtungen	0	0
Übriger Personalaufwand	3'513	2'440
<b>Total Personalaufwand</b>	<b>109'987</b>	<b>109'012</b>

## 5.4 Aufgliederung des Sachaufwandes

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF
<b>Sachaufwand</b>		
Raumaufwand	8'680	8'662
Aufwand für EDV, Maschinen, Mobiliar, Fahrzeuge und übrige Einrichtungen	24'622	25'574
Emissionskosten	4'092	8'383
Übriger Geschäftsaufwand	27'498	27'354
<b>Total Sachaufwand</b>	<b>64'892</b>	<b>69'973</b>

## 5.5 Weitere Angaben zur Erfolgsrechnung

Die Position «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste» setzt sich wie folgt zusammen:

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF
Direktverluste	389	1'767
Rückstellungen für Ausfall- und andere Risiken	14'664	14'026
<b>Total Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste</b>	<b>15'053</b>	<b>15'793</b>

Zweckkonforme Verwendung von in früheren Jahren gebildeten Rückstellungen:

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF
Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken	12'048	4'479
Übrige Rückstellungen	381	32
<b>Total zweckkonforme Verwendung von Rückstellungen</b>	<b>12'429</b>	<b>4'511</b>

Das ausserordentliche Ergebnis setzt sich wie folgt zusammen:

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF
<b>Ausserordentlicher Ertrag</b>		
Erlös aus Veränderungen im Beteiligungsbestand		164
Auflösung von Reserven für allgemeine Bankrisiken für IT-Erneuerung <sup>1)</sup>	3'324	4'179
Diverse Eingänge	257	821
<b>Total ausserordentlicher Ertrag</b>	<b>3'581</b>	<b>5'164</b>
<b>Ausserordentlicher Aufwand</b>		
Einlage in Reserven für allgemeine Bankrisiken für Konzept Risikovorsorge	5'000	8'000
Zuweisung an Reserven für allgemeine Bankrisiken	56'600	58'500
Diverse Aufwände		16
<b>Total ausserordentlicher Aufwand</b>	<b>61'600</b>	<b>66'516</b>

<sup>1)</sup> Die in den Jahren 2007 bis 2009 für die IT-Migration gebildeten Reserven für allgemeine Bankrisiken werden im Rahmen der im Geschäftsjahr unter den Abschreibungen auf dem Anlagevermögen für die IT-Migration verbuchten Aufwendungen wieder aufgelöst.

## 5.6 Aufwertungen im Anlagevermögen bis höchstens zum Anschaffungswert (Art. 665 und 665a OR)

Keine der in den Konsolidierungskreis einbezogenen Gesellschaften des Konzerns hat Aufwertungen im Anlagevermögen vorgenommen.

## 5.7 Steueraufwand

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF
<b>Steueraufwand</b>		
Bildung von Rückstellungen für latente Steuern		
Auflösung von Rückstellungen für latente Steuern		
Aufwand für laufende Ertrags- und Vermögenssteuern	8'866	9'109
<b>Total Steueraufwand</b>	<b>8'866</b>	<b>9'109</b>

## 5.8 Segmentsrechnung 2012 (Werte in Millionen CHF)

	Anlagen	Handel	Firmenkunden	Privatkunden	Corporate Center	AKB Privatbank	
						Zürich AG	Konzern AKB
Zinsengeschäft	12,0	39,6	67,1	137,7	10,9	2,9	270,2
Kommissionsgeschäft	22,8	0,2	5,0	34,0	0,7	7,8	70,5
Handelsgeschäft	2,6	17,0	5,0	6,8	0,5	2,2	34,1
Übriger Erfolg	0,0	0,6	0,2	0,0	4,7	0,0	5,5
<b>Total Betriebsertrag</b>	<b>37,4</b>	<b>57,4</b>	<b>77,3</b>	<b>178,5</b>	<b>16,8</b>	<b>12,9</b>	<b>380,3</b>
Personalaufwand	-4,4	-3,4	-8,2	-30,1	-58,9	-5,0	-110,0
Sachaufwand	-2,1	-7,7	-3,0	-22,9	-24,5	-4,7	-64,9
<b>Bruttogewinn</b>	<b>30,9</b>	<b>46,3</b>	<b>66,1</b>	<b>125,5</b>	<b>-66,6</b>	<b>3,2</b>	<b>205,4</b>
Vorjahr <sup>1)</sup>	30,1	45,6	64,9	131,3	-66,4	3,8	209,3

<sup>1)</sup> Anpassung der Vorjahreswerte an die ab 2012 angewendete Marktzinsmethode für variable Produkte sowie neue Aufteilung des Ergebnisanteils der AKB Privatbank Zürich AG.

## Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Zwischen dem Bilanzdatum und der Drucklegung des Jahresberichtes sind keine Ereignisse eingetreten, welche einen Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage 2012 des Konzerns haben könnten.



# FUSSBALL

Joël Geissmann – Im Fitnessraum traf ich Zinédine Zidane

**Wenn es um die Geschichte des ersten Ballsports geht, so findet man verschiedene Geschichten aus diversen Ländern. Die Wurzeln des heute bekannten Fussballs findet man jedoch in Grossbritannien, wo Studenten der Universität Cambridge 1848 die ersten Fussballregeln verfassten.**

24 Jahre später fand das erste offizielle Länderspiel in Glasgow zwischen Schottland und England statt. In Kontinentaleuropa setzte sich Fussball zuerst in der Schweiz durch. Der «FC St. Gallen», der älteste noch bestehende Schweizer Club, wurde 1879 gegründet und spielte bei administrativen Fragen rund um den Fussball eine zentrale Rolle. Am 21. Mai 1904 wurde für die Organisation von Länderspielen und das Erstellen von internationalen Fussballregeln in Paris ein Weltverband gegründet – die FIFA (Fédération Internationale de Football Association). Die sieben Gründungsmitglieder waren Frankreich, Belgien, Dänemark, Niederlande, Spanien, Schweden und die Schweiz. 1930 fand das erste FIFA Welpokal-Turnier statt, damals zählte der Weltverband 41 Nationen. Heute sind 209 nationale Fussballverbände in der FIFA vertreten.

## **Wissenswertes**

Fussball WM:

findet alle 4 Jahre statt. Die nächste ist 2014 in Brasilien.

Fussball EM:

findet alle 4 Jahre statt. Die nächste ist 2016 in Frankreich.

## **Fussball Weltmeisterschaft 2010 (Südafrika)**

1. Spanien
2. Niederlande
3. Deutschland

## **Fussball Europameisterschaft 2012 (Polen und Ukraine)**

1. Spanien
2. Italien
3. gibt es bei der EM seit 1984 nicht mehr



**Joël Geissmann**  
**Hägglingen**  
**19 Jahre alt**

Joël Geissmann begann mit 7 Jahren Fussball zu spielen, damals war sein Vater sein Trainer beim FC Hägglingen.

Nach dem FC Hägglingen spielte er beim FC Aarau, bekam schweizweit Anerkennung und wurde zu mehreren Selektionstrainings für die Juniorennationalmannschaft U15 aufgeboten. Er schaffte es ins Kader der besten 20 Spieler seines Jahrgangs und spielte mit dem Schweizer Nationalteam in Portugal gegen Portugal. Es war ein sehr spezielles Gefühl, das erste Mal für sein Land zu spielen und die Nationalhymne vor dem Spiel zu hören, so der ambitionierte Fussballer. Für sein Ziel, Profifussballer zu werden, trainiert er siebenmal pro Woche, die Spiele am Wochenende nicht eingerechnet. Fussball weckt Emotionen – das ist auch bei ihm so. Und so ist es klar, dass das Herz des aufstrebenden Fussballers Freudensprünge schlug, als er während seinen Weihnachtsferien 2009/2010 in Dubai im Fitnesscenter des Hotels Zinédine Zidane antraf.

## 6. Risikomanagement, Offenlegung zu den Eigenmittelvorschriften

**Die Übernahme und Bewirtschaftung von Risiken ist untrennbar mit dem Bankgeschäft verbunden. Das Erkennen, Beurteilen, Messen, Bewirtschaften und Überwachen von Risiken ist deshalb ein zentraler Faktor in der Finanzbranche. Um langfristig erfolgreich zu sein, müssen Risiko und Ertrag in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen. Dieser Grundsatz hat sich in den vergangenen Jahren mehr als bewährt.**

### Grundlagen des Risikomanagements und Risikocontrollings

Der AKB-Konzern versteht das Risikomanagement als Prozess, in welchem alle relevanten Risiken mit einem möglichen negativen Einfluss auf die Bank systematisch erfasst, bewertet, bewirtschaftet und überwacht werden. Dieser Prozess wird durch geeignete Instrumente, Richtlinien, organisatorische Einheiten und Kompetenzen unterstützt.

Die strategischen Geschäftsbereiche des AKB-Konzerns sind im Wesentlichen das Kreditgeschäft, die Fristentransformation (Steuerung der Aktiven und Passiven), der Handel für Kunden und für eigene Rechnung, die Anlageberatung und Vermögensverwaltung sowie die Bereitstellung anderer Abwicklungsdienstleistungen für Kunden (z. B. Zahlungsverkehr).

Als oberstes Ziel zur Sicherstellung der eigenen Mittel und somit der langfristigen Überlebensfähigkeit strebt die Bank ein ausgewogenes Verhältnis von Risiko und Ertrag sowie die Erhaltung einer erstklassigen Reputation an.

Die Bank verfügt über Regelwerke, welche die generelle Risikopolitik festlegen und detaillierte Vorgaben für die Erfassung, Bewertung, Bewirtschaftung und Überwachung der einzelnen identifizierten relevanten Risikoarten enthalten. Diese regeln auch die Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungen der einzelnen Gremien der Risikoübernahme und Risikokontrolle im gesamten Risikomanagementprozess.

Der Erlass und die jährliche Neubeurteilung (letztmals per 21./22. Juni 2012) der Risikopolitik, beinhaltend die Definition der Risikobereitschaft, die systematische Risikoanalyse und die Sicherstellung der internen Kontrolle, obliegen gemäss dem Geschäfts- und Organisationsreglement dem Bankrat. Er trägt die Gesamtverantwortung für das Risikomanagement des AKB-Konzerns. Für die Umsetzung der Risikopolitik ist die Konzernleitung verantwortlich. Sie informiert den Bankrat vierteljährlich und in Ausnahmesituationen über die Limiten- und Risikosituation sowie jährlich über deren Einschätzung der Angemessenheit und Wirksamkeit der internen Kontrolle.

Das Reglement «Risikopolitik» bildet den Rahmen für sämtliche Reglemente und Weisungen im Bereich der Finanzrisiken, welche durch die Risikoarten Kreditrisiken (Ausfallrisiken), Marktrisiken (inkl. Marktliquiditätsrisiken) und operationelle Risiken von den rechtlichen, strategischen und Reputationsrisiken abgegrenzt werden. Für alle finanziellen Risikoarten sind durch den Bankrat verbindliche Maximalwerte festgelegt, welche jährlich auf die Risikotragfähigkeit

und Risikobereitschaft hin überprüft und laufend überwacht werden. Diese Limiten sind so angesetzt, dass sie auch bei kumulativem Eintreffen die weitere Existenz der Bank nicht gefährden.

Die Reglemente in den Kernbereichen Kredit, Handel sowie Bilanzsteuerung schliessen unmittelbar an die allgemeinen Bestimmungen der Risikopolitik an und enthalten konkrete Ausführungsbestimmungen sowie quantitative Angaben bezüglich der einzuhaltenden Unterlimiten. Zudem hat die Geschäftsleitung Reglemente in den Bereichen operationelle Risiken, Business Continuity Management (BCM) und Compliance erlassen, welche vom Bankrat genehmigt worden sind.

Die von den risikoübernehmenden Frontstellen unabhängige Risikocontrolling-Einheit unterstützt diese Stellen sowie die Konzernleitung und den Bankrat in der Risikoidentifikation. Sie verantwortet die Vorgabe der Messmethode, die Qualität der implementierten Risikomessung sowie der Reportings und beurteilt die Abnahme neuer Produkte auf deren Bewertbarkeit.

### Regulatorische Eigenmittelunterlegung

Zur Berechnung der Eigenmittelanforderungen für Kreditrisiken (Ausfallrisiken), Marktrisiken und operationelle Risiken steht den Banken eine Auswahl verschiedener Ansätze zur Verfügung. Der AKB-Konzern verwendet den Schweizer Standardansatz für Kreditrisiken, den Marktrisiko-Standardansatz für Marktrisiken sowie den Basisindikatoransatz für operationelle Risiken.

Der Konsolidierungskreis für die Eigenmittelunterlegung ist identisch mit demjenigen für die Erstellung des Konzernabschlusses und umfasst die Aargauische Kantonalbank (Stammhaus) sowie die vollkonsolidierte AKB Privatbank Zürich AG. Daneben besitzt die Aargauische Kantonalbank direkt oder indirekt weitere wesentliche Beteiligungen, die weder voll- noch quotenkonsolidiert werden. Die Behandlung dieser Beteiligungen in Bezug auf die Eigenmittelunterlegung ist auf der Seite 54 abgebildet. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Konsolidierungskreis nicht verändert. Es bestehen keine Restriktionen, welche die Übertragung von Geldern oder Eigenmitteln innerhalb der Gruppe verhindern würden.

### Anrechenbare und erforderliche Eigenmittel

Die für den AKB-Konzern per 31. Dezember 2012 anrechenbaren und erforderlichen Eigenmittel sind in der Tabelle auf Seite 54 dargestellt.

### Eigenmittel-Strategie

Im 2011 hat die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht (FINMA) ein Rundschreiben mit dem Namen «Eigenmittelpuffer und Kapitalplanung bei Banken» veröffentlicht. Dieses verfolgt das Ziel, die Eigenmittelsituation der Finanzmarktteilnehmer zu stärken und so die Stabilität der Finanzmärkte insgesamt zu erhöhen. Die Bank hat sich mit den neuen Anforderungen auseinandergesetzt und dazu ein Konzept erstellt, welches die Absichten der FINMA und die Interessen der Bank wie auch des Kantons als Eigentümer aufnimmt. Die Kapitalplanung ist in den ordentlichen Planungs- und Budgetierungsprozess eingeflossen.

## Ausfallrisiken

Der Risikopolitik untergeordnet ist das Kreditreglement, welches den reglementarischen Rahmen für alle Bankgeschäfte begründet, die Ausfallrisiken für die Bank generieren. Auf der Umsetzungsebene wird das Kreditreglement von diversen Weisungen und Prozessbeschreibungen ergänzt, welche sowohl auf Prozess- als auch auf Produktebene wirken.

Die reglementarischen Grundsätze und Richtlinien im Ausleihungsgeschäft sowie das Marktgebiet werden in der jeweiligen Geschäfts- und Kreditpolitik weiter konkretisiert und in Abhängigkeit zur aktuellen Risikoeinschätzung des Markt- und Wirtschaftsumfeldes weiter eingeschränkt.

Die Ausfallrisiken werden mittels Limiten, Qualitätsanforderungen (Mindestrating), festgelegter Deckungsmargen (Abschläge auf anrechenbaren Sicherheiten) und Risikosteuerung begrenzt. Für die Bewilligung von Krediten und anderen Engagements mit Ausfallrisiko wird die Kreditwürdigkeit und Kreditfähigkeit nach einheitlichen Kriterien beurteilt. Es besteht eine mehrstufige, risikoorientierte Kompetenzordnung, welche sowohl die ordentliche Kreditkompetenz als auch Sonder- und Toleranzkompetenzen regelt. Eine Einzelkompetenz auf Stufe Kundenbetreuer existiert nur für klar definierte und standardisierte Hypothekengeschäfte für selbstbewohnte Liegenschaften mit normaler Belehnung und Tragbarkeit. Sämtliche restlichen Kreditgeschäfte sind durch die zentralen, von den marktnahen Einheiten getrennten, Kreditausschüsse materiell zu beurteilen und genehmigen.

Die Kreditgeschäfte werden durch die Kundenbetreuer in den marktnahen Einheiten generiert und betreut. Die formelle Kontrolle und administrative Abwicklung bewilligter Geschäfte sowie die Freigabe der Limiten erfolgt durch die zentrale Kreditadministration (Marktfolge). Die Kundenbetreuung und der Verkauf sind somit von der Kreditabwicklung und -administration vollständig getrennte Einheiten. Für die Kreditüberwachung bestehen Abläufe, Weisungen und Stellenbeschreibungen, welche die Zuständigkeiten und Verantwortungen klar regeln. Das Kreditrisikocontrolling erfolgt in der Zentrale durch eine von der Vertriebsorganisation unabhängige Einheit, welche einem Geschäftsleitungsmitglied rapportiert. Dieses überwacht die Entwicklung des Portfolios in verschiedenster Hinsicht. Im Rahmen der Überwachung der Kredite hat die Bank, nebst dem IT-gestützten Rating-System, Frühwarnindikatoren definiert (fällige Neuunterlagen, Überschreitungen, Zinsausstände, Wertberichtigungen usw.), welche möglichst frühzeitig auf eine Verschlechterung der Kreditqualität hinweisen und die rechtzeitige Einleitung von Korrekturmaßnahmen sicherstellen. Den Bankbehörden wird vierteljährlich ausführlich darüber Bericht erstattet.

Durch jährliche Bilanzanalysen resp. -vorlagen an die entsprechende Kompetenzstufe mit gleichzeitiger Aktualisierung der Kredit-Ratings und die periodische Neubeurteilung von Sicherheiten sowie durch fortlaufende Kontakte der marktnahen Einheiten zu kommerziellen Kreditkunden und permanenter Beobachtung des Kundenverhaltens ist eine effektive Überwachung der Ausfallrisiken laufend sichergestellt.

Der konsequenten Bewirtschaftung von Problemengagements und Verlustpositionen misst die Bank grosse Bedeutung zu. Das zentrale Kunden-Risikocontrolling überwacht insbesondere auch die «Watch-List»-Positionen und betreut die Positionen mit Wertberichtigungen sowie die ertragslosen Positionen selbst bzw. gemeinsam mit dem Kundenbetreuer der Vertriebsorganisation. Zur laufenden Überwachung von verlustgefährdeten Positionen steht ein informatikgestütztes System zur Verfügung. Die Bank prüft periodisch die Angemessenheit der für Verlustrisiken bestehenden Wertberichtigungen und Rückstellungen und erfasst diese im gleichen System.

Zur Messung und Steuerung des Ausfallrisikos stuft die Bank ihre Kredite in einem Rating-System ein, welches zwölf Stufen umfasst. Das System dient zur einheitlichen Einschätzung von Ausfallrisiken und zur Festlegung der erwarteten Verluste, welche die Bank bei der Kreditvergabe eingeht. Diese Komponente wird zur risikogerechten Festlegung der Kreditkonditionen herangezogen und beeinflusst dadurch den Abschluss von Kredittransaktionen direkt. Auf Gesamtportfoliostufe wird darüber hinaus der unerwartete Verlust geschätzt und dieser dient für die Kapitalzuweisung für das Kreditgeschäft.

Im Rahmen der jährlichen Kapitalplanung wurden, anhand definierter Ausfallszenarien, Stressverluste im Kreditportfolio berechnet. Die auf wirtschaftlichen Verwerfungen basierenden Verluste wurden einer ebenfalls gestressten, simulierten Erfolgsrechnung und der aktuellen Eigenmittelsituation gegenübergestellt. Die Resultate zeigen, dass die Bank selbst bei Eintritt einer Folge von sehr hohen, die gesamte Bankenbranche gleichermaßen betreffenden Kreditverlusten, immer noch über eine intakte Eigenmitteldecke verfügen würde und so der ordentliche Geschäftsgang unter Einhaltung der Eigenmittelvorschriften gewährleistet werden könnte.

Sämtliche intern verwendeten Modelle werden von einer vom Vertrieb unabhängigen Stelle im zentralen Risikocontrolling definiert, berechnet und weiterentwickelt. Es werden keine Kreditderivate zur Steuerung des Portfolios eingesetzt. Die Methode für die Bildung und Auflösung der Wertberichtigungen und Rückstellungen sowie das darüber hinaus eingesetzte Modell für zukünftig unerwartete Verluste aus dem Kreditgeschäft (Konzept «Risikovorsorge») sind in Kapitel 2 «Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze» (Seiten 28 und 29) beschrieben.

Der Bestand an Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken sowie deren Entwicklung ist unter Punkt 3.9 (Seite 35) der Informationen zur Bilanz ersichtlich.

Für die Bewirtschaftung und die rasche Wiederveräußerung von Liegenschaften, welche die Bank aus Zwangsverwertungen übernehmen musste, ist ein zentrales Team verantwortlich. Dessen Aufgabe ist der Verkauf dieser Objekte zu möglichst marktnahen Preisen.

## 1) Grundsätze des Kreditrisikomanagements

### a) Kundenausleihungen

Das Kerngeschäft der Aargauischen Kantonalbank ist die Gewährung von Hypotheken und anderen Krediten gegen hypothekarische Deckung. Sie beschäftigt Immobilienexperten, welche die Kundenbetreuer und die Bewilligungsinstanzen bei Fachfragen, Entscheidungen und Beurteilungen unterstützen. Die Vorgaben zur Bewertung aller Arten von Immobilien sind in einer internen Weisung verbindlich geregelt. Diese Weisung basiert auf zeitgemässen und allgemein anerkannten Methoden, die von den Fachverbänden und -kammern empfohlen werden. Sie gilt sowohl für die spezialisierten Immobilienbewerter als auch für die Kundenbetreuer, die sogenannte Standardgeschäfte mit Hilfe von Schätzungstools in eigener Kompetenz schätzen können. Objekte, welche die definierten Parameter für Standardgeschäfte nicht einhalten, werden ausschliesslich durch die Immobilienexperten beurteilt, welche in einer von der Kundenfront unabhängigen Stelle im Risikocontrolling angesiedelt sind.

Für die grosse Mehrzahl der Standardgeschäfte kommen die zwei im Kreditprozess integrierten Schätzungstools zum Einsatz, welche eine effiziente und einheitliche Bewertung gewährleisten: Ein hedonisches Modell für Eigentumswohnungen und Einfamilienhäuser sowie ein Kapitalisierungssatz-Modell für die einfachen Wohn- und Geschäftshäuser.

Der als Basis für die Belehnung dienende «Verkehrswert/Marktwert» wird wie folgt ermittelt:

- Selbst bewohnte Objekte: Substanz- und Kennwert sowie hedonischer Wert
- Renditeobjekte: Ertragswert
- Selbst genutzte Gewerbe- und Industrieobjekte: Im Markt erzielbarer Ertragswert (Drittnutzwert) oder Nutzwert
- Bauland: Vergleichswert, Kennwert, Residualwert oder Lageklasse unter Berücksichtigung der zukünftigen Nutzung

Die Bank verfügt über eine Datenbank, in welcher die gängigen Baulandpreise in den Gemeinden ihres Einzugsgebietes, welche laufend aktualisiert werden, abgespeichert und für Schätzungen resp. deren Plausibilisierung nutzbar sind.

Zur Bestimmung der maximalen Höhe von Liegenschaftsfinanzierungen sind einerseits pro Objektart bankintern festgesetzte Belehnungswerte und andererseits die finanzielle Tragbarkeit des Schuldners sowie die Einhaltung von Amortisationsgrundsätzen massgebend. Die anzuwendenden Kriterien werden jeweils, auch unter Berücksichtigung der Einschätzung des Immobilienmarktes, in der aktuellen Geschäfts- und Kreditpolitik vorgegeben.

Neben dem Hypothekargeschäft für Privatkunden gehört auch das kommerzielle Kreditgeschäft, mit der hauptsächlichen Ausrichtung auf im Kanton Aargau ansässige Unternehmen, zur Geschäftstätigkeit der Bank. Für kommerzielle Ausleihungen sind insbesondere die zukünftigen Ertragsaussichten, die Stellung am Markt, die Einschätzung des Managements und die finanzielle Fähigkeit zur planmässigen Rückführung der Engagements die relevanten

Bewertungskriterien. Grossengagements auf Blankobasis werden sowohl auf Einzel- bzw. Gesamtengagement als auch auf Ebene des Gesamtportfolios begrenzt.

Das Kreditgeschäft der AKB Privatbank Zürich AG ist insbesondere auf ihre Hauptgeschäftstätigkeit, das Vermögensverwaltungs- und Anlagegeschäft mit Privatkunden, ausgerichtet und umfasst im Wesentlichen die Gewährung von Lombardkrediten sowie mit dem Anlagegeschäft zusammenhängende Hypothekarkredite. Das Hypothekargeschäft konzentriert sich primär auf Wohnbaufinanzierungen, wobei die umfassende Vermögensbetreuung im Vordergrund steht. Grundpfandkredite werden nur auf in der Schweiz liegenden Immobilien gewährt.

### b) Gegenparteirisiken im Interbankengeschäft

Die Zuständigkeiten und Fachaufgaben im Zusammenhang mit Bankenbeziehungen sind auf Weisungsstufe geregelt. Die Gegenparteirisiken im Interbankengeschäft werden durch ein Limitensystem beschränkt. Die Limiten sind auf Antrag der operativen Stellen im Handel durch die zuständigen, vom Antragsteller vollständig getrennten Bewilligungsstellen gemäss der Kompetenzordnung zu genehmigen. Mindestens jährlich oder bei besonderen Vorkommnissen werden die Bankenlimiten auf ihre Angemessenheit hin überprüft.

Die automatisierte und laufende Überwachung dieser Limiten wird durch ein eigenes Limitenüberwachungssystem im Handel sichergestellt. Die Einhaltung der Limiten wird durch die unabhängige Risikocontrolling-Einheit täglich kontrolliert und wöchentlich rapportiert. Jeweils quartalsweise wird der Prüfungs- und Risikoausschuss in einem Kurzbericht über die Limiteneinhaltung, Risikoeinschätzung und besondere Feststellungen informiert.

Der AKB-Konzern betreibt das Interbankengeschäft hauptsächlich im Rahmen der Liquiditätsbewirtschaftung und zur Abwicklung von Kundenaufträgen (internationaler Zahlungsverkehr). In diesem Zusammenhang erfolgen kurzfristige Geldmarktanlagen und Geldaufnahmen bei in- und ausländischen Banken.

Insgesamt hat das Interbankengeschäft für den AKB-Konzern nur eine untergeordnete Bedeutung.

### c) Gegenparteirisiken in den Finanzanlagen

Die Finanzanlagen werden zum Zwecke der Sicherstellung der Zahlungsbereitschaft gehalten. Zur Begrenzung der Risiken hat die Geschäftsleitung das Reglement «Anlagerichtlinien Finanzanlagen» verabschiedet. Dieses hält die Grundsätze zur Ausgestaltung der Finanzanlagen fest und definiert Strategie, Limitensystem, Verantwortlichkeiten, einzusetzende Produkte sowie die Bilanzierungs- und Bewertungsrichtlinien. Oberstes Entscheidungsgremium ist der Tresorerie-Ausschuss resp. die Geschäftsleitung der Bank. Diesem werden periodisch Berichte über die Qualität und Handelbarkeit der Anlagen vorgelegt.

#### d) Länderrisiken

Für Länderrisiken wird die vom Bankrat verabschiedete Politik zur Limitierung der Risiken angewandt. Die Überwachung der Einhaltung der Länderlimiten wird durch eine unabhängige Kontrolleinheit mittels eines elektronischen Überwachungssystems wahrgenommen. Für Engagements in Risikoländern werden Wertberichtigungen auf der Basis des Länderratings einer externen Quelle gebildet.

Eine Aufgliederung der Aktiven und Passiven des AKB-Konzerns nach In- und Ausland sowie der Aktiven nach Ländern bzw. Ländergruppen ist in den Tabellen 3.14 und 3.15 (Seiten 37 und 38) ersichtlich.

#### 2) Berechnung der erforderlichen Eigenmittel für Kreditrisiken

Die Berechnung der vom Gesetzgeber geforderten Eigenmittel für die Unterlegung der Kreditrisiken erfolgt nach dem Schweizer Standardansatz.

Die Bank verzichtet auf die Anwendung externer Ratings. Bei der Berechnung der erforderlichen Eigenmittel für Kreditrisiken können seit der Einführung von Avaloq die Kreditsicherheiten detaillierter nach dem Substitutionsansatz angerechnet werden. Übrige Retailpositionen werden bei Erfüllung der Grössenkriterien für Kleinunternehmen (max. 50 Mitarbeiter, Schwellenwert CHF 1,5 Millionen pro Gegenpartei) mit dem Risikogewichtungssatz von 75 % gewichtet. Einzelwertberichtigungen werden mit der Kreditposition verrechnet. Die unter den Passiven bilanzierten übrigen Wertberichtigungen werden nach dem Pauschalabzug berücksichtigt. Das Netting beschränkt sich auf die gesetzlich vorgesehenen Verrechnungsmöglichkeiten, wobei dieses nur bei grösseren Positionen selektiv angewendet wird; allfällig vorhandene vertragliche Netting-Vereinbarungen werden derzeit nicht berücksichtigt. Es werden keine weiteren kreditrisikomindernden Massnahmen berücksichtigt. Das Kreditäquivalent von Derivaten wird aufgrund der Marktwertmethode ermittelt.

Die Kreditengagements werden in den Tabellen auf den Seiten 55–57 abgebildet.

Da sowohl die risikogewichteten Kundenausleihungen im Ausland weniger als 15 % aller risikogewichteten Kundenausleihungen als auch die risikogewichteten, gefährdeten Kundenausleihungen im Ausland weniger als 15 % (regulatorische Vorgabe) aller gefährdeten Kundenausleihungen betragen, werden das geografische Kreditrisiko und die gefährdeten Kundenausleihungen nach geografischen Gebieten nicht in separaten Tabellen dargestellt.

Der AKB-Konzern ist keine Verpflichtungen aus Kreditderivaten eingegangen – weder als Sicherungsgeber noch als Sicherungsnehmer.

#### Marktrisiken

Marktrisiken sind Risiken finanzieller Verluste auf selbst gehaltenen Wertpapieren, Derivaten und weiteren Bilanzpositionen, auf Grund der Änderung von Marktpreisen (z. B. Aktienkursen, Zinsen, Wechselkursen oder Rohstoffen). Grundsätzlich werden die Positionen

der Bank dem Bankbuch oder dem Handelsbuch zugeteilt. Die Zuteilung ist abhängig von der Handelsabsicht bzw. der beabsichtigten Haltedauer. Finanzinstrumente, welche mit der Absicht des Wiederverkaufs zwecks Ausnutzung kurzfristiger Preis- und Zinsschwankungen im Bestand gehalten werden, werden dem Handelsbuch zugeordnet. Diese Positionen werden aktiv durch die Handelsabteilung bewirtschaftet und mindestens täglich zu Marktpreisen bewertet. Die Zuteilung zum Handels- bzw. Bankbuch ist entscheidend für die Bewertung, die Risikomessung sowie für die Eigenmittelunterlegung.

Die Berechnung der vom Gesetzgeber geforderten Eigenmittel für die Unterlegung der Marktrisiken erfolgt nach dem Standardansatz. Dabei wendet die Bank für Zinsinstrumente die Durationsmethode und für Optionen das Delta-Plus-Verfahren an.

#### 1) Marktrisiken im Handelsbuch

Die zulässigen Handelsaktivitäten der Bank sind im Geschäfts- und Organisationsreglement festgelegt. Das Eingehen von Risiken aus dem Eigenhandel wird im Handelsreglement und weiteren händlerspezifischen Weisungen weiter konkretisiert und geregelt. Das Handelsreglement ist Teil des Regelwerks zum Umgang mit den in den Geschäftsfeldern der Aargauischen Kantonalbank existierenden Finanzrisiken und ist konsistent mit den in der übergeordneten Risikopolitik definierten Grundsätzen.

Der Eigenhandel umfasst das Eingehen von Handelspositionen auf eigene Rechnung innerhalb der definierten Limiten. Auf diesen Positionen soll ein risikogerechter Ertrag erwirtschaftet werden. Im Weiteren tritt die Bank auch als Emittent von Zertifikaten (Aktienbaskets) auf, welche teilweise auch an der Börse für Derivate und strukturierte Produkte (Scoach) kotiert sind. Die entsprechenden Basiswerte bzw. Wertschriften der Zertifikate werden im Handelsbestand als Absicherungs-Position bis zur Endfälligkeit gehalten.

Bevor neue Produkte in den Handel auf eigene Rechnung oder im Rahmen eines Vermögensverwaltungsauftrages für Kunden aufgenommen, an Kunden empfohlen oder für Kunden massgeschneidert werden, durchlaufen sie zwingend einen Einführungsprozess, das sogenannte Product Approval. Davon betroffen sind insbesondere auch neue strukturierte Produkte, die sich in einer für die Bank relevanten Art von bereits gehandelten Produkten unterscheiden. Nicht betroffen vom Product Approval sind Produkte, die von der Bank nicht empfohlen und auf speziellen Kundenwunsch hin gekauft werden. Die Bank führt ein abschliessendes Verzeichnis der Produkte – sowie der entsprechenden Märkte – welche das Product Approval erfolgreich durchlaufen haben.

Der Handel mit derivativen Finanzinstrumenten erfolgt hauptsächlich für Kunden. Die Aktivitäten auf eigene Rechnung beschränken sich vor allem auf Absicherungsgeschäfte im Zusammenhang mit dem Bilanzstrukturmanagement zur Steuerung der Fristentransformation. Der AKB-Konzern übt mit Ausnahme für die selbst emittierten Zertifikate keine Market-Maker-Aktivitäten aus. Es wird sowohl mit standardisierten wie auch mit OTC-Instrumenten gehandelt.

Die AKB Privatbank Zürich AG und die AKB Active Management AG betreiben keinen Wertschriftenhandel auf eigene Rechnung. Für den Devisenhandel bestehen geringe Nominallimiten. Der Handel wird über das Mutterhaus in Aarau abgewickelt.

Zur Bilanzierung der Handelsbuch-Instrumente und deren Bewertung gibt der Abschnitt «Derivative Finanzinstrumente» des Kapitels 2 «Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze» Auskunft (Seite 29).

Die Handelspositionen auf eigene Rechnung der Aargauischen Kantonalbank werden ausschliesslich durch die zentrale Handelsabteilung bewirtschaftet. Die dezentralen Einheiten sowie die AKB Privatbank Zürich AG sind verpflichtet, sämtliche Aufträge aus dem Kundengeschäft über die zentrale Handelsabteilung auszuführen. Das dezentrale Halten von Eigenpositionen ist untersagt.

Die vom Handelsbereich gehaltenen Eigenpositionen werden täglich nach dem Value-at-Risk (VaR)-Ansatz bewertet. Die Risikokontrolle und Bewertung dieser Positionen wird durch eine unabhängige Stelle im Risikocontrolling wahrgenommen. Die Rapportierung erfolgt täglich an die zuständigen Bereichsleiter sowie monatlich an die Geschäftsleitung und quartalsweise an den Prüfungs- und Risikoausschuss sowie an den Bankrat.

Das Risiko wird durch drei Limitenarten begrenzt: Value at Risk-Limite, Nominallimiten und Tagesverlustlimiten. Die VaR-Limite wird durch den Bankrat genehmigt und durch das vom Handel unabhängige Risikocontrolling überwacht. Diese Risikolimite wird im Rahmen der Überprüfung des Reglements «Risikopolitik» einmal jährlich – oder auf Antrag der Geschäftsleitung auch vorher – auf ihre Angemessenheit hin verifiziert und dem Bankrat zur Genehmigung vorgelegt. Die Nominal- und Verlustlimiten werden den Händlern von der Bereichsleitung Anlagen und Handel zugeteilt und überwacht.

Der VaR gibt den Verlust auf den Handelspositionen an, der aufgrund von Veränderungen der preisbestimmenden Risikofaktoren mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit nicht überschritten wird. Die zugrundeliegende Haltedauer wurde auf einen Tag und das Konfidenzintervall auf 99 % festgelegt. Die VaR-Limite für sämtliche Handelsprodukte beträgt CHF 2,5 Millionen.

Die Nominal- und Tagesverlustlimiten werden pro Händler zugeteilt. Die Nominallimiten begrenzen das Engagement jedes einzelnen Händlers und sollen die Bank vor einer übermässigen Exposition schützen. Die Tagesverlustlimiten sollen verhindern, dass durch eine Akkumulation von realisierten und unrealisierten Verlusten die Risikobereitschaft der Bank überschritten wird und sollen kurzfristige Verluste aus grossen Marktschwankungen begrenzen.

## 2) Zinsänderungsrisiken

Das Zinsengeschäft stellt die wichtigste Ertragsquelle für die Bank dar. Angesichts der Dynamik von Marktzinsänderungen ist es von grosser Bedeutung, dass die von der Bank eingegangenen Zinsrisiken gemessen, überwacht und auf ein vertretbares Mass gebracht werden. Es ist das Ziel der Bilanzsteuerung, einen allfälligen Mar-

gendruck aus Marktpreisveränderungen möglichst zu reduzieren, die Solvenz der Bank zu stärken und somit die Unabhängigkeit durch den Schutz des Eigenkapitals zu wahren.

Die Zinsänderungsrisiken aus dem zinssensitiven Bilanz- und Ausserbilanzgeschäft in Schweizer Franken wie Kundenpositionen, Finanzanlagen etc. werden zentral durch den Tresorerie-Ausschuss gesteuert. Als Grundlage dient das der Risikopolitik untergeordnete Reglement «Bilanzstrukturmanagement», in welchem die Methoden, Limiten, Zuständigkeiten und Kompetenzen definiert werden. Bestimmte Kompetenzen und Aufgaben wie z. B. die tägliche Liquiditätssteuerung delegiert der Tresorerie-Ausschuss an die operative Einheit «Tresorerie und Handel», welche auch die Umsetzung der strategischen Vorgaben und Entscheide vornimmt.

Die entscheidungsvorbereitenden Aufgaben, wie das Reporting und die damit unmittelbar verbundene Erfassung der Grunddaten und die Messung der Risikoexposures, werden durch eine unabhängige Stelle im Risikocontrolling wahrgenommen.

Die Steuerung der Zinsänderungsrisiken basiert auf der Marktzinsmethode und fokussiert auf die Limitierung negativer Auswirkungen im Einkommenseffekt sowie im Barwert des Eigenkapitals. Die Risiken werden auf monatlicher Basis für die gesamte Bilanz berechnet und im Tresorerie-Ausschuss im Rahmen einer Geschäftsleitungssitzung diskutiert. Die Limiten und deren Benutzung werden zudem dem Bankrat vierteljährlich zur Kenntnis gebracht.

Zur Berechnung des Marktwertes werden die festen Zinsprodukte gemäss ihrer Restlaufzeit eingeteilt und die variablen Zinsprodukte in Laufzeitenbänder aufgeteilt, sogenannte repliziert. Die heutige Replikation wurde 2007 eingeführt und basiert auf dem Anspruch, den Verlauf des Kundenzinses anhand des Verlaufes der Marktzinsen möglichst nachzubilden, also ein optimales Verhältnis zwischen Risiko (Zinsänderungsrisiko) und Ertrag (Marge) zu erzielen. Dies wurde unter Zuhilfenahme der Efficient Frontier-Methode, welche aus der modernen Portfolio-Theorie stammt, berechnet. Der gesamte Eigenkapitalkomplex wird als nicht zinssensitiv behandelt und auch nicht repliziert. Die Replikation wird jährlich auf ihre Effizienz hin überprüft.

Dem Tresorerie-Ausschuss steht eine moderne Software zur Durchführung von statischen (Sensitivität, Marktwert des Eigenkapitals, Value at Risk) wie auch dynamischen Berechnungen (Simulationen von möglichen Marktszenarien) zur Verfügung. Zinsänderungsrisiken steuert die Bank durch bilanzwirksame Massnahmen wie z. B. Aufnahme von Obligationenanleihen und durch den Einsatz von derivativen Absicherungs-Instrumenten, vorwiegend Zinssatz-Swaps.

Die Zinsänderungsrisiken werden durch eine Sensitivitätslimite sowie eine Value at Risk-Limite begrenzt.

Die Sensitivitätslimite von CHF 0,8 Millionen ist so definiert, dass die Veränderung des Marktwertes des Eigenkapitals bei einer parallelen Verschiebung der Zinsstruktur um +0,01 % (1 Bp) begrenzt wird. Der Value at Risk gibt den Verlust auf dem Bilanzstrukturportfolio

an, der aufgrund von Veränderungen der preisbestimmenden Risikofaktoren mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit nicht überschritten wird. Für den VaR wurden eine Haltedauer von einem Monat und ein einseitiges Konfidenzniveau von 99 % unterstellt. Die Value at Risk-Limite beträgt CHF 30 Millionen.

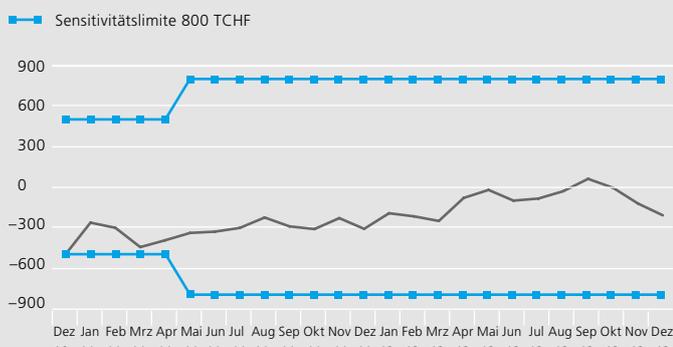
Periodisch werden Simulationen durchgeführt, welche Aussagen über die künftigen Entwicklungen des Bankerfolges aus dem Zinsengeschäft zulassen. Es werden dabei sowohl der Werteffekt wie auch der Einkommenseffekt gemessen. Der Marktwert des Eigenkapitals wird monatlich mittels fünf verschiedenen Zinskurvenveränderungen gestresst. Die angewandten Szenarien und die daraus resultierenden Wertveränderungen werden dem Tresorerie-Ausschuss zur Kenntnis gebracht.

Zukünftige, mögliche Veränderungen des Zinsensaldos (Einkommenseffekt) werden viermal jährlich mit verschiedenen Szenarien gestresst. Diese beinhalten zum einen verschiedene Zinskurvenveränderungen und zum anderen das Kundenverhalten, das je nach Zinsumfeld zu massiven Kapitalumschichtungen führen kann. Der so berechnete Zinsensaldo beruht im Unterschied zum Marktwert des Eigenkapitals nicht auf einer Stichtagsbetrachtung, sondern auf einer dynamischen Entwicklung der verzinslichen Positionen und des Marktumfeldes.

Bei der AKB Privatbank Zürich AG wird mittels Reglement, Weisungen und Limiten sichergestellt, dass diese keine wesentlichen Zinsänderungsrisiken eingehen kann. Die eingegangenen Zinsänderungsrisiken werden durch das Risikocontrolling des Stammbaus monatlich gemessen und rapportiert sowie quartalsweise mit der Geschäftsleitung diskutiert. Im Verhältnis zu den in der Aargauischen Kantonalbank eingegangenen Zinsänderungsrisiken sind die durch die AKB Privatbank Zürich AG eingegangenen Zinsänderungsrisiken unwesentlich.

Die Entwicklung der Sensitivität im Bankenbuch der Aargauischen Kantonalbank über die letzten zwei Jahre ist aus folgender Grafik ersichtlich:

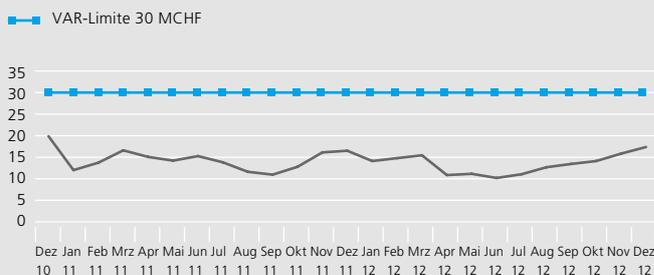
**Entwicklung Sensitivität Bankenbuch in TCHF (+1 Bp)**



Die Sensitivität drückt die Veränderung des Barwertes des Eigenkapitals bei einer parallelen Verschiebung des Zinsniveaus um plus einen Basispunkt (+ 0,01 %) aus. Bei einem Zinsschock von z. B. + 200 Basispunkten (+2 %) verändert sich der Barwert des Eigenkapitals somit um das 200fache der in der Tabelle abgebildeten Sensitivität per Stichtag.

Die Entwicklung des VaR der Zinsbindung im Bankenbuch der Aargauischen Kantonalbank über die letzten zwei Jahre ist aus folgender Grafik ersichtlich:

**Entwicklung Value-at-Risk-Zinsbindung im Bankenbuch in Mio. CHF**



Die Werte entsprechen dem Exposure jeweils per Stichtag Ende Monat.

Zur Bilanzierung der Absicherungs-Instrumente und deren Bewertung gibt der Abschnitt «Derivative Finanzinstrumente» des Kapitels 2 «Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze» (Seite 29) Auskunft.

**3) Andere Marktrisiken**

Die übrigen Marktrisiken, welche insbesondere Positionsrisiken aus Beteiligungstiteln und aus Fremdwährungspositionen umfassen, werden mit Limiten begrenzt.

**4) Liquiditätsrisiken**

Die kurz- und mittelfristige Zahlungsbereitschaft des AKB-Konzerns wird im Rahmen der bankengesetzlichen Bestimmungen überwacht und gewährleistet. Die operative Steuerung der Liquidität wird im Kurzfristbereich durch die Einheit «Tresorerie und Handel» wahrgenommen, die mittel- bis langfristige Refinanzierung obliegt dem Tresorerie-Ausschuss. Die langfristige Refinanzierungspolitik verfolgt dabei neben den Kosten- auch Risikoaspekte und beinhaltet daher eine sinnvolle Diversifikation der Refinanzierungsinstrumente.

Geschäfte in Fremdwährungen werden dabei weitgehend fristenkongruent gedeckt oder mittels entsprechenden derivaten Instrumenten gegen mögliche Marktpreisschwankungen abgesichert.

Im Zusammenhang mit der seit 2008 andauernden Finanzkrise hat der Basler Ausschuss für Bankenaufsicht mit dem Regelwerk Basel III, neben strengeren Eigenmittelvorschriften, neu auch international harmonisierte, quantitative Liquiditätsvorschriften sowie qualitative Vorgaben an das Liquiditätsrisikomanagement formuliert. Die neuen Vorschriften wurden durch die neue Liquiditätsverordnung sowie das FINMA-RS 13/6 «Liquidität Banken» bereits in Schweizer Recht umgesetzt und konkretisiert. Während die neuen quantitativen Vorschriften erst ab dem Jahr 2015 etappenweise, bis spätestens 2018 vollständig, eingehalten werden müssen, sind die qualitativen Vorgaben bereits bis Ende 2013 umzusetzen. Die erweiterten Anforderungen an die Liquiditätsvorschriften sowie das Liquiditätsrisikomanagement werden innerhalb des AKB-Konzerns projektmässig

analysiert und die Voraussetzungen für die zeitgemässe Einführung geschaffen.

### Compliance und rechtliche Risiken

Als Compliance Risiken werden jene Rechts-, Reputations- und Verlustrisiken bezeichnet, die aus der Verletzung von rechtlichen bzw. standesrechtlichen Normen oder ethischen Grundsätzen entstehen können. Der AKB-Konzern unterhält eine eigenständige Compliance Einheit, die die Einhaltung der gesetzlichen, regulatorischen, standesrechtlichen oder internen Vorschriften überwacht und damit zu einer einwandfreien Geschäftsführung beiträgt. Gegenstand dieser Tätigkeit sind insbesondere die Geldwäschereibekämpfung, das Verhindern von Insiderdelikten, die Einhaltung des Bank- und Börsengesetzes, die Sicherstellung der Produktevertriebsregeln, die Gewährleistung des Datenschutzes und die Vermeidung von Interessenkonflikten. Die Compliance Funktion überprüft jährlich das Compliance Risikoinventar und erarbeitet gestützt darauf einen Tätigkeitsplan. Die identifizierten Compliance Risiken werden durch den Erlass von Weisungen, eine angepasste Gestaltung von operativen Systemen und Prozessen, Ausbildung und Instruktion der Mitarbeitenden sowie nachgelagerte, unabhängige Überwachung und Kontrollen gesteuert und begrenzt. Zudem berät die Compliance Einheit die Geschäftsleitung und die Mitarbeitenden im Bereich der Compliance-relevanten Themen.

Im Berichtsjahr war die Compliance-Funktion zusätzlich mit folgenden Projekten befasst: Vorbereitung der für die Abgeltungssteuer für deutsche, britische und österreichische Kunden notwendigen Anpassungen, Definition der zur Implementierung der durch FATCA (Foreign Account Tax Compliance Act der USA) bedingten Prozesse und Systeme, Überwachung der Schliessung der verbleibenden Beziehungen zu Kunden mit Wohnsitz USA sowie Formulierung der Richtlinien zum Umgang mit Kundengeldern im Zusammenhang mit Steuerfragen.

Für die Folgen einer 1994 gegen die heute als AKB Privatbank Zürich AG firmierende Bank Austria Creditanstalt (Schweiz) AG durch die deutsche Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben eingereichten und lange sistierten Klage auf EUR 128,4 Millionen plus 5 % Zinsen besteht eine vollumfängliche Garantie der früheren Mutterbank, der heutigen UniCredit Bank Austria AG, Wien. Diese führt den Prozess als streitberufene Nebenintervenientin, trägt die Prozessfolgen und -kosten und erläutert wie ihre Konzernmutter UniCredit S.p.A., Rom/Mailand Verfahrensstand und Rückstellungssituation in ihrer Berichterstattung. Aufgrund ihrer aktuellen Beurteilung besteht für die AKB Privatbank Zürich AG keine Veranlassung, eine Rückstellung für Prozessrisiken zu bilden.

Aufgrund des Urteils des Schweizerischen Bundesgerichts zu Retrozessionen bei Vermögensverwaltungsmandaten hat der Konzern zur Abdeckung der möglichen Rückerstattungsansprüche der Kunden, basierend auf vorsichtigen Schätzungen, Rückstellungen gebildet.

### Operationelle Risiken

Der AKB-Konzern definiert operationelle Risiken als (monetären) Schaden, welcher durch Fehler, Fehlverhalten oder Nichtverfügbarkeit von Menschen, Prozessen, Systemen oder Gebäuden oder durch externe Einwirkung eintreten kann.

Der Begriff «Schaden» wird in der Bank sowohl negativ wie positiv verstanden. Resultiert z. B. aus einer fehlerhaften Handlung ein Gewinn, findet dieser ebenfalls Eingang in die Schadensdatenbank. Der «Schaden» wird also als absoluter Wert definiert, bei dem es nicht auf das Vorzeichen des Resultates, sondern auf die Ursache, also das Versagen in der Prozesskette mit monetären Folgen, ankommt.

Die Überwachung der operationellen Risiken erfolgt anhand einer eigenen Schadensdatenbank sowie eines definierten und periodisch erstellten Risk Indicator-Reportings. Die Ergebnisse daraus werden den Bankorganen regelmässig zur Kenntnis gebracht.

Die operationellen Risiken sollen durch ein wirksames und angemessenes internes Kontrollsystem (IKS) reduziert werden. Beim internen Kontrollsystem handelt es sich um die Gesamtheit aller vom Bankrat und der Geschäftsleitung angeordneten Vorgänge, Methoden und Massnahmen (Kontrollmassnahmen), die dazu dienen, einen ordnungsgemässen Ablauf des betrieblichen Geschehens sicherzustellen.

Ausgangspunkt für die Vorgaben an die Ausgestaltung des internen Kontrollsystems ist die Risikolandkarte. In der Risikolandkarte werden die Geschäftsrisiken des AKB-Konzerns erfasst und beschrieben sowie die mögliche Schadenshöhe und die Eintretenswahrscheinlichkeit je Geschäftsgebiet geschätzt. Die Risikolandkarte wird aufgrund der Entwicklungen jährlich durch die zentralen Fachstellen und abschliessend durch den Bankrat neu beurteilt und abgenommen (vom Bankrat letztmals per 21./22. Juni 2012).

Weitere zentrale Bestandteile des internen Kontrollsystems sind die Reglemente, Weisungen und Prozessbeschreibungen, in welchen Kontrollmassnahmen und -aktivitäten definiert und vorgegeben sind. Diese Kontrollmassnahmen und -aktivitäten werden periodisch erhoben, ausgewertet und die Ergebnisse an die Geschäftsleitung wie auch an den Bankrat rapportiert (letztmals per 16. August 2012).

Zudem berichtet der Leiter Risk-Management jährlich (letztmals per 6. Dezember 2012) dem Bankrat, dem Prüfungs- und Risikoausschuss sowie der Geschäftsleitung über die Erkenntnisse und Entwicklungen der Risikolage in den Gebieten operationelles Risiko, internes Kontrollsystem und Business Continuity Management (BCM).

Im Weiteren nimmt auch die Interne Revision im Rahmen ihrer ordentlichen Prüftätigkeit Stellung zur Angemessenheit und Wirksamkeit des IKS im geprüften Gebiet und berichtet darüber direkt dem Prüfungs- und Risikoausschuss und dem Bankrat als verantwortliche Instanzen. Letzterer wird auch durch die Geschäftsleitung periodisch über bestehende operationelle Risiken sowie die ergriffenen und umgesetzten Eindämmungsmassnahmen orientiert.

Das hohe Bewusstsein bezüglich Prozessorganisation hat die Bank dazu veranlasst, ein separates Reglement zum Thema BCM zu integrieren. BCM ist ein unternehmensweiter Management-Ansatz, mit dem sichergestellt werden soll, dass die kritischen Geschäftsfunktionen im Fall (interner oder externer) Ereignisse aufrechterhalten oder zeitgerecht wiederhergestellt werden können. BCM umfasst damit die Phasen der Planung und Umsetzung sowie des Controllings und deckt das gesamte entsprechende Umfeld (Bereiche, Prozesse, Technik) ab, welches erforderlich ist, um die unterbrechungsfreie Verfügbarkeit kritischer Prozesse nach einem Ereignis zu gewährleisten oder um diese innerhalb einer definierten Zeitspanne wieder aufnehmen zu können.

In diesem BCM-Reglement sind entsprechend die Zuständigkeiten bestimmt sowie die Begrifflichkeiten, die eingesetzten Techniken und deren Umsetzung auf einer strategischen Ebene beschrieben. Diesem Reglement unterstellt ist die gesamte BCM-Dokumentation. Diese enthält nebst der Definition der geschäftskritischen Prozesse detaillierte Angaben für einen Krisenfall (Ausweichsysteme und -abläufe, Pläne, Arbeitsanweisungen, Kommunikationslisten etc.) und dient dem in einem solchen Fall eingesetzten Krisenstab sowie den Informatik-Fachabteilungen als Entscheidungs- und Arbeitshilfe.

Darüber hinaus sind sich der Bankrat und die Geschäftsleitung der vorhandenen, nicht direkt monetär bezifferbaren Risiken wie Strategie-, Reputations- und Geschäftsrisiken bewusst. Diese Risiken werden durch periodisches Hinterfragen der bestehenden strategischen Ausrichtung und durch permanente Marktbeobachtung gehandhabt.

Die Berechnung der vom Gesetzgeber geforderten Eigenmittel für die Unterlegung der operationellen Risiken erfolgt nach dem Basisindikatoransatz.

## Behandlung nicht konsolidierter wesentlicher Beteiligungen in Bezug auf die Eigenmittelunterlegung

Firmenname, Sitz	Geschäftstätigkeit	Eigenmittelmässige Behandlung	
		Abzug <sup>1)</sup>	Gewichtung
AG für Fondsverwaltung, Zug	Fondsverwaltung	x	
AKB Active Management AG, Zürich	Vermögensverwaltung	x	
Fernwärme Wynenfeld AG, Aarau	Fernwärmeförderung		x

<sup>1)</sup> Beteiligungen an im Finanzbereich tätigen Gesellschaften und nachrangige Forderungen gegenüber diesen werden direkt vom Eigenkapital abgezogen.

## Anrechenbare und erforderliche Eigenmittel Konzern

	31.12.2012 in 1'000 CHF	31.12.2011 in 1'000 CHF
Bruttokernkapital <sup>1)</sup>	1'707'402	1'618'787
davon Minderheitsanteile		
davon «innovative» Instrumente		
Abzüge vom Kernkapital <sup>2)</sup>		-270
<b>Anrechenbares Kernkapital</b>	<b>1'707'402</b>	<b>1'618'517</b>
Ergänzendes Kapital und Zusatzkapital	0	0
Übrige Abzüge vom Gesamtkapital <sup>3)</sup>	-10'055	-9'813
<b>Anrechenbare Eigenmittel</b>	<b>1'697'347</b>	<b>1'608'704</b>
davon Reserven für allgemeine Bankrisiken für die Informatik-Erneuerung	4'227	7'551
Kreditrisiko (nach Schweizer Standardansatz)	792'630	787'814
davon Kursrisiko bezüglich der Beteiligungstitel im Bankenbuch	2'472	4'016
Nicht gegenparteibezogene Risiken (nach Schweizer Standardansatz)	25'635	28'031
Markttrisiko (nach Markttrisiko-Standardansatz)	6'907	5'330
davon auf Zinsinstrumenten (allgemeines und spezifisches Markttrisiko)	3'875	2'512
davon auf Beteiligungstiteln	522	363
davon auf Devisen und Edelmetallen	2'480	2'447
davon auf Rohstoffen	19	8
davon auf Optionen	11	0
Operationelles Risiko (nach Basisindikatoransatz)	57'190	56'617
Reduktion wegen abzugsfähiger Wertberichtigungen und Rückstellungen <sup>4)</sup>	-2'559	-2'110
<b>Erforderliche Eigenmittel brutto</b>	<b>879'803</b>	<b>875'682</b>
Reduktion wegen Staatsgarantie <sup>5)</sup>	0	-36'361
<b>Erforderliche Eigenmittel netto</b>	<b>879'803</b>	<b>839'321</b>
	31.12.2012 in %	31.12.2011 in %
<b>Eigenmittel-Deckungsgrad <sup>6)</sup></b>	<b>192,9 %</b>	<b>191,7 %</b>
<b>Kapitalquote bzw. BIZ-Ratio <sup>7)</sup></b>	<b>15,4 %</b>	<b>14,7 %</b>
<b>Eigenmittel-Deckungsgrad ohne Reduktion wegen Staatsgarantie und ohne Reserven für allgemeine Bankrisiken für die IT-Erneuerung</b>	<b>192,4 %</b>	<b>182,8 %</b>
<b>Kapitalquote bzw. BIZ-Ratio ohne Reserven für allgemeine Bankrisiken für die IT-Erneuerung</b>	<b>15,4 %</b>	<b>14,6 %</b>

<sup>1)</sup> Nach Gewinnverteilung. (inkl. Gewinn des laufenden Geschäftsjahres).

<sup>2)</sup> Ein ungedeckter Wertberichtigungs- und Rückstellungsbedarf des laufenden Geschäftsjahres, Goodwill und Immaterielle Werte (mit Ausnahme: Software), Verlust des laufenden Geschäftsjahres, Abzüge im Zusammenhang mit Verbriefungen.

<sup>3)</sup> Netto-Longpositionen der nicht zu konsolidierenden Beteiligungen an im Finanzbereich tätigen Gesellschaften und der nachrangigen Forderungen gegenüber diesen, Abzüge im Zusammenhang mit Verbriefungen.

<sup>4)</sup> Gemäss Art. 62 ERV werden im Schweizer Standardansatz für Kreditrisiken (SA-CH) die unter den Passiven bilanzierten Wertberichtigungen und Rückstellungen pauschal mit 75 % von den erforderlichen Eigenmitteln abgezogen.

<sup>5)</sup> 2011 4,2 % der erforderlichen Eigenmittel vom Stammhaus AKB (brutto) nach Art. 33 Abs. 3 ERV.

<sup>6)</sup> Anrechenbare Eigenmittel in Prozent der erforderlichen Eigenmittel (netto).

<sup>7)</sup> Anrechenbare Eigenmittel in Prozent der risikogewichteten Positionen zzgl. der durch Multiplikation mit 12,5 in äquivalente Einheiten umgerechneten erforderlichen Eigenmittel für Markttrisiken, operationelle Risiken und für Positionen aus nicht abgewickelten Transaktionen.

## Kreditrisiko nach Gegenparteigruppen

Kreditengagements in 1'000 CHF <sup>1)</sup>	Zentralregierungen und Zentralbanken	Banken und Effekthändler	Andere Institutionen <sup>2)</sup>	Unternehmen	Privatkunden und Klein- unternehmen <sup>3)</sup>	Übrige Positionen <sup>4)</sup>	Total
<b>Bilanzpositionen</b>							
Forderungen aus Geldmarktpapieren						881	881
Forderungen gegenüber Banken		301'500					301'500
Forderungen gegenüber Kunden			42'541	797'707	709'638	3'706	1'553'592
Hypothekarforderungen			9'931	898'109	15'237'166		16'145'206
Schuldtitle in den Finanzanlagen	20'024	161'203	170'608	749'234		9'996	1'111'065
Rechnungsabgrenzungen	785	2'772	1'855	11'449	704	55	17'620
Sonstige Aktiven <sup>5)</sup>		143'724	43'403	25'840	9'106		222'073
<b>Total Bilanzpositionen</b>	<b>20'809</b>	<b>609'199</b>	<b>268'338</b>	<b>2'482'339</b>	<b>15'956'614</b>	<b>14'638</b>	<b>19'351'937</b>
Vorjahr <sup>1)</sup>	54'888	822'111	406'519	2'495'622	15'285'787	35'312	19'100'239
<b>Ausserbilanzgeschäfte</b>							
Eventualverpflichtungen		304		126'611	80'939	1'238	209'092
Unwiderrufliche Zusagen			84'306	13'375	430'705		528'386
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen				24'602			24'602
Verpflichtungskredite							0
<b>Total Ausserbilanzgeschäfte</b>	<b>0</b>	<b>304</b>	<b>84'306</b>	<b>164'588</b>	<b>511'644</b>	<b>1'238</b>	<b>762'080</b>
Vorjahr	9	515	90'576	160'724	480'474	146	732'444

<sup>1)</sup> Die Gegenparteigruppen entsprechen jenen aus der Eigenmittelverordnung (ERV). Nicht unter Kreditengagements gezeigt werden die flüssigen Mittel, die nicht gegenpartiebezogenen Aktiven sowie Engagements mit Beteiligungscharakter. Die Ergebnisse werden neu vor dem Substitutionseffekt dargestellt, die Vorjahreszahlen sind entsprechend angepasst worden.

<sup>2)</sup> Zu dieser Gruppe gehören öffentlich-rechtliche Körperschaften, die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ), der Internationale Währungsfonds (IWF), multilaterale Entwicklungsbanken sowie Gemeinschaftseinrichtungen.

<sup>3)</sup> Als Kleinunternehmen gelten nach AKB-Definition alle Unternehmen mit weniger als 50 Mitarbeitenden.

<sup>4)</sup> Z. B. Stiftungen.

<sup>5)</sup> Inkl. positive Wiederbeschaffungswerte ohne Ausgleichskonten für nicht erfolgswirksame Wertanpassungen.

## Kreditrisikominderung

Kreditengagements in 1'000 CHF <sup>1)</sup>	Gedeckt durch Grundpfand	Übrige Kredit- engagements <sup>2)</sup>	Total
Zentralregierungen und Zentralbanken		23'844	23'844
davon Derivate <sup>3)</sup>			0
Banken und Effekthändler		400'632	400'632
davon Derivate <sup>3)</sup>		169'181	169'181
Andere Institutionen		600'870	600'870
davon Derivate <sup>3)</sup>		52'063	52'063
Unternehmen	884'141	1'716'276	2'600'417
davon Derivate <sup>3)</sup>		48'593	48'593
Privatkunden und Kleinunternehmen	15'167'949	921'065	16'089'014
davon Derivate <sup>3)</sup>		11'406	11'406
Übrige Positionen	60	2'064'785	2'064'845
davon Derivate <sup>3)</sup>			0
<b>Total</b>	<b>16'052'150</b>	<b>5'727'472</b>	<b>21'779'622</b>
Vorjahr	15'311'221	4'740'210	20'051'431

<sup>1)</sup> Die Gegenparteigruppen entsprechen jenen aus der Eigenmittelverordnung (ERV). Nicht unter Kreditengagements gezeigt werden die nicht gegenparteibezogenen Aktiven sowie Engagements mit Beteiligungscharakter. Die Kreditengagements sind nach eigenmittelmässigem Netting angegeben. Die Ausserbilanzpositionen wurden in ihr Kreditäquivalent umgerechnet.

<sup>2)</sup> Dazu gehören insbesondere die Lombardkredite sowie alle ungedeckten Kredite.

<sup>3)</sup> Zur Ermittlung des Kreditrisikos bei Derivaten wurde die Marktwertmethode angewandt.

## Segmentierung der Kreditrisiken

## Kreditengagements nach Substitution

in 1'000 CHF <sup>1)</sup>

	0%	25%	35%	50%	75%	100%	125%	150%	250%	EK-Abzug	Total
Zentralregierungen und Zentralbanken	20'850	2'994									23'844
davon Derivate <sup>2)</sup>											0
Banken und Effektenhändler	443	190'698		127'652	81'799	37	3				400'632
davon Derivate <sup>2)</sup>		106'785		30'881	31'515						169'181
Andere Institutionen		410'359		184'201		6'296		14			600'870
davon Derivate <sup>2)</sup>				52'063							52'063
Unternehmen	9'523	706'407	190'818	20'355	421'870	1'233'590	493	4'575	12'786		2'600'417
davon Derivate <sup>2)</sup>						48'550		43			48'593
Privatkunden und Kleinunternehmen	46'131	14'340	11'906'011	190'830	2'330'543	1'540'597		60'562			16'089'014
davon Derivate <sup>2)</sup>						11'406					11'406
Übrige Positionen	2'050'609	575			60	13'600		1			2'064'845
davon Derivate <sup>2)</sup>											0
<b>Total</b>	<b>2'127'556</b>	<b>1'325'373</b>	<b>12'096'829</b>	<b>523'038</b>	<b>2'834'272</b>	<b>2'794'120</b>	<b>496</b>	<b>65'152</b>	<b>12'786</b>	<b>0</b>	<b>21'779'622</b>
Vorjahr	718'146	1'519'804	11'404'391	637'480	2'841'921	2'862'401	2'491	51'883	12'914	0	20'051'431

<sup>1)</sup> Die Gegenparteigruppen entsprechen jenen aus der Eigenmittelverordnung (ERV). Nicht unter Kreditengagements gezeigt werden die nicht gegenparteibezogenen Aktiven sowie Engagements mit Beteiligungscharakter. Die Kreditengagements sind nach eigenmittelmässigem Netting angegeben. Die Aarg. Kantonalbank verwendet den Substitutionsansatz zur Kreditrisikominderung. Dementsprechend werden die Kreditengagements derjenigen Gegenparteigruppe zugeordnet, die sich nach einer allfälligen Substitution ergibt.

<sup>2)</sup> Zur Ermittlung des Kreditrisikos bei Derivaten wurde die Marktwertmethode angewandt.



# SPRINGREITEN

Nicole Richner – Springreiten ist mehr als ein Sport, es ist eine Lebensschule

**Beim Springreiten geht es für Pferd und Reiter darum, die Hindernisse eines Parcours in einer festgelegten Reihenfolge möglichst schnell und fehlerfrei zu absolvieren. Fällt eine Stange, so gibt es Strafpunkte.**

Springturniere, wie man sie heute kennt, gibt es seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Parcours sind im Laufe der Zeit immer anspruchsvoller geworden. Heutzutage liegt die Schwierigkeit nicht nur in der Höhe und Breite der Hindernisse, sondern auch in den komplizierten Distanzen zwischen den Hindernissen. Um die Distanzen und die Höhe der Hindernisse zu kennen, besichtigen die ReiterInnen den Parcours vor Turnierbeginn. Es hilft ihnen dabei, die optimale Anzahl Galoppsprünge für die jeweilige Distanz zwischen den Hindernissen zu planen, um die Hindernisse mit möglichst geringem Zeitaufwand korrekt anzureiten und sie mit wenig Risiko möglichst fehlerlos zu überwinden. Ist das Pferd oder der Reiter nicht 100-prozentig konzentriert, kommt es schnell zu einem Fehler. Die Höhe der Hindernisse variiert je nach Klasse des Springturniers zwischen 80 und 160 cm, wobei die Höhe 160 cm zur absoluten Top-Klasse gehört.

## Wissenswertes

### Höchster Sprung:

Das höchste Hindernis, das beim Springreiten überwunden wurde, ist 2,47 m hoch. Der Rekordsprung wurde 1949 vom Pferd Huaso und seinem Reiter Larraguibel Morales in Viña del Mar, Santiago, aufgestellt.

### Weitester Sprung:

Seit 1975 liegt der Rekord des weitesten Sprunges bei 8,40 m. Er wurde vom Pferd Something und seinem Reiter Andre Ferreira in Johannesburg gesprungen.



**Nicole Richner**  
**Seon**  
**24 Jahre alt**

Nicole Richner fand schon als Dreijährige heraus, dass es deutlich mehr Spaß macht, die elterliche Reit-sportanlage anstatt zu Fuss auf dem Rücken eines Ponys zu erkunden. Und so dauerte es nicht lange, bis sie begann, mit ihrem Pony über kleine Hürden zu springen.

Seit rund 20 Jahren ist das Springreiten ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens. Die Pferde müssen täglich bewegt werden, weshalb Nicole Richner jeden Tag im Stall anzutreffen ist. Um die Pferde motivierend und abwechslungsreich trainieren zu können, wechselt sie zwischen längeren Ausritten, Dressurarbeit und Springtraining ab. Die Faszination zum Springreiten liegt für die passionierte Reiterin im Zusammenspiel zwischen Pferd und Mensch. Um eine gute Leistung erbringen zu können, müssen sich beide bedingungslos vertrauen – und das ist nicht immer einfach. Nicht nur der eigene Charakter jedes Pferdes, sondern auch die Disziplin und das Verständnis, die man gegenüber dem «Sportpartner» aufbringen muss, machen das Springreiten zu mehr als nur einem Sport – es ist eine Lebensschule, so Nicole Richner.



# Bericht der Revisionsstelle an den Regierungsrat des Kantons Aargau über die Prüfung der Konzernrechnung per 31. Dezember 2012 der Aargauischen Kantonalbank, Aarau.



Ernst & Young AG  
Maaßplatz 1  
Postfach  
CH-8010 Zürich

Telefon +41 58 286 31 11  
Fax +41 58 286 30 04  
www.ey.com/ch

An den Regierungsrat des Kantons Aargau über die Prüfung der Konzernrechnung per 31. Dezember 2012 der

**Aargauischen Kantonalbank, Aarau**

Zürich, 5. März 2013

## **Bericht der Revisionsstelle zur Konzernrechnung**

Als Revisionsstelle haben wir die Konzernrechnung der Aargauischen Kantonalbank, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung, Mittelflussrechnung und Anhang (Seiten 22 bis 43 und 46 bis 57) für das am 31. Dezember 2012 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

### *Verantwortung des Bankrats*

Der Bankrat ist für die Aufstellung der Konzernrechnung in Übereinstimmung mit den für Banken anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften und den gesetzlichen Vorschriften verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Konzernrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstößen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Bankrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

### *Verantwortung der Revisionsstelle*

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Konzernrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Konzernrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Konzernrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Konzernrechnung als Folge von Verstößen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Konzernrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der

vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Konzernrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

#### *Prüfungsurteil*

Nach unserer Beurteilung vermittelt die Konzernrechnung für das am 31. Dezember 2012 abgeschlossene Geschäftsjahr ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage in Übereinstimmung mit den für Banken anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften und entspricht dem schweizerischen Gesetz.

#### **Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften**

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 728 OR und Art. 11 RAG) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.

In Anlehnung an Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und in Übereinstimmung mit dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Bankrats ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Konzernrechnung existiert.

Wir empfehlen, die vorliegende Konzernrechnung zu genehmigen.

Ernst & Young AG



Prof. Dr. Andreas Blumer  
Zugelassener Revisionsexperte  
(Leitender Revisor)



Philipp de Boer  
Zugelassener Revisionsexperte

# Kommentar zum Geschäftsverlauf bei der Aargauischen Kantonalbank (Stammhaus)

Dank der ausgezeichneten Leistungen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es auch im 2012 gelungen, die Geschäftstätigkeit auszuweiten und Marktanteile zu gewinnen. Das grosse Bilanzsummenwachstum von CHF 19,7 Milliarden auf CHF 21,5 Milliarden (+9,5 %) wurde stark beeinflusst durch die massive Zunahme der Kundengelder. Deren Bestand erhöhte sich um CHF 1,4 Milliarden auf CHF 16,7 Milliarden. Auch konnte unsere wichtigste Geschäftssparte, das Ausleihungsgeschäft, im Berichtsjahr weiter markant wachsen. Das zusätzliche Geschäftsvolumen, eine professionelle Bilanzsteuerung und absolute Kostendisziplin bei den Ausgaben haben zum erfreulichen Jahresergebnis beigetragen. Der Bruttogewinn 2012 beträgt CHF 204,5 Millionen (-1,5 %) und der Jahresgewinn CHF 99,3 Millionen (+0,4 %). Dem Kanton Aargau werden aus dem Geschäftsjahr 2012 gesamthaft CHF 77,4 Millionen, gegenüber CHF 77,0 Millionen im Vorjahr, abgeliefert.

## Strategische Ziele

Bankrat und Geschäftsleitung haben die strategische Ausrichtung 2009–2013 der AKB im Berichtsjahr erneut überprüft. Es sind folgende Strategie-Ziele gesetzt worden:

Strategiekennzahlen (Stammhaus)	Zielwert	Wert 2011	Wert 2012
Eigenkapitalrendite (ROE)	8–10 %	10,3 %	9,5 %
Cost-Income-Ratio (CIR)	45–50 %	45,2 %	45,0 %
Eigenmittel-Deckungsgrad ohne Kantonalbankenrabatt und ohne Reserven für allg. Bankrisiken für die IT-Migration	210 % <sup>1)</sup>	178,1 %	187,1 %
Kapitalquote ohne Sonderfaktoren <sup>2)</sup>	16,8 %	14,2 %	14,9 %

<sup>1)</sup> Aufgrund FINMA-Rundschreiben 2011/2 «Eigenmittelpuffer und Kapitalplanung bei Banken» von 165 % auf 210 % erhöht (Absprache Umsetzungsvorgehen mit Regierungsrat pendent).

<sup>2)</sup> Verhältnis der anrechenbaren Eigenmittel zu den risikogewichteten Positionen gemäss Art. 42 Abs. 2 ERV.

Im Berichtsjahr konnte der Eigenmittel-Deckungsgrad durch die grosszügige Dotierung der Reserven aus dem Betriebsergebnis sowie durch die bescheidene Erhöhung der risikogewichteten Positionen um 9 % gesteigert werden. Der Eigenmitteldeckungsgrad von 187,1 % entspricht einer Kapitalquote von 14,9 %. Diese liegt damit 2,9 % über der gemäss FINMA-Rundschreiben 2011/2 «Eigenmittelpuffer und Kapitalplanung bei Banken» für die Aargauische Kantonalbank vorgeschriebenen Eigenmittelzielgrösse von 12 %.

## Bilanzentwicklung

Die Bilanzsumme beträgt per Ende 2012 CHF 21,5 Milliarden, das sind CHF 1,9 Milliarden oder 9,5 % mehr als im Vorjahr. Mit dem grossen Wachstum bei den Kundengeldern konnten ein Teil des neuen Ausleihungsgeschäftes refinanziert sowie die liquiden Mittel erhöht werden.

## Aktiven

Die Kundenausleihungen sind um CHF 614,6 Millionen oder 3,6 % gewachsen. Mit einem Gesamtvolumen von CHF 17,5 Milliarden

an Kundenausleihungen unterstützt die Kantonalbank damit nachhaltig die Wirtschaft in ihrem Geschäftsgebiet.

Die Hypothekarforderungen, mit einem Anteil an der Bilanzsumme von 74,5 % die bedeutendste Ausleihungsposition, weisen eine Nettozunahme von CHF 717,4 Millionen oder 4,7 % auf insgesamt CHF 16,0 Milliarden aus. Mit diesem Wachstum konnte die Aargauische Kantonalbank ihre in den letzten Jahren kontinuierlich ausgebaut starke Marktstellung weiter festigen. Die tiefen Zinsen für Hypotheken mit festen Laufzeiten haben viele Kundinnen und Kunden auch im Berichtsjahr dazu bewogen, variable Hypotheken in festverzinsliche Produkte oder Geldmarkthypotheken umzuwandeln. Durch diesen seit dem 4. Quartal 2008 feststellbaren Trend hat sich der Anteil der Festhypotheken im Verlaufe des Berichtsjahres von 93 % auf 95 % des Gesamtbestandes erhöht.

Neben dem Hypothekengeschäft sind die Ausleihungen an die KMU und an die öffentliche Hand sowie die Gewährung von Baukrediten Kerngeschäfte der Aargauischen Kantonalbank. Die Bilanzposition «Forderungen gegenüber Kunden» hat im Berichtsjahr netto um CHF 102,8 Millionen oder 6,4 % auf CHF 1,5 Milliarden abgenommen (Vorjahr Zunahme CHF 154,6 Millionen). Damit hat die Aargauische Kantonalbank ihre Stellung auch bei den KMU-Kunden in den letzten beiden Jahren weiter ausbauen können.

## Passiven

Als Folge der sich im Herbst 2008 verbreitenden Finanzkrise haben viele private und institutionelle Kunden grosse Summen an Passivgeldern zur Aargauischen Kantonalbank gebracht. Auch haben die nach wie vor sehr tiefen Zinsen für Festgeld- und Treuhandanlagen und die volatilen Aktienbörsen die Kunden dazu bewogen, Gelder in Spar- und Anlageform (inkl. Gehaltskonti) anzulegen. Im Berichtsjahr hat sich diese für die Bank wichtige Refinanzierungsquelle somit um CHF 651,2 Millionen oder 7,8 % erhöht (Vorjahr +CHF 364,5 Millionen oder +4,6 %).

Die übrigen Verpflichtungen gegenüber Kunden nahmen um CHF 446,0 Millionen oder 9,7 % auf CHF 5,1 Milliarden zu (Vorjahr +CHF 679,8 Millionen oder +17,3 %).

Da sich unsere Kunden bei den anhaltend tiefen Zinsen nicht längerfristig binden wollten, verzeichneten die Kassenobligationen im Berichtsjahr eine Abnahme von CHF 260,3 Millionen oder 50,7 % auf CHF 253,2 Millionen (im Vorjahr +CHF 152,1 Millionen oder +42,1 %).

Die Aargauische Kantonalbank nutzte die anhaltenden tiefen Zinsen um ihre langfristigen Refinanzierungsmittel in Form von Anleihen und Pfandbriefdarlehen aufzustocken. Diese Passivposition erhöhte sich um CHF 577,0 Millionen auf neu CHF 2,4 Milliarden (im Vorjahr +CHF 116,0 Millionen).

Insgesamt nahmen die Kundengelder somit netto um CHF 1,4 Milliarden oder 9,3 % auf CHF 16,7 Milliarden zu (Vorjahr +CHF

1,3 Milliarden oder +9,4 %). Die betreuten Vermögenswerte (Passivgelder und Treuhandanlagen von Kunden sowie Depotwerte) haben im Berichtsjahr um CHF 1,5 Milliarden zugenommen. Der um die Performance bereinigte Neugeldzufluss «Net New Money» beträgt im Berichtsjahr CHF 1,2 Milliarden. Dieser Geldzufluss wertet die AKB als Vertrauensbeweis ihrer Kundinnen und Kunden sowie als klares Indiz für deren Bedürfnis nach Sicherheit für ihre Spargelder und Anlagen. Die Kundengeldzunahme von CHF 1,4 Milliarden bedeutet den höchsten Jahreszuwachs in der Geschichte der Bank.

Das Total der Spar- und Anlagegelder reichte aus, um die Hypothekaranlagen zu 56,0 % (Vorjahr 54,4 %) mit dieser Form von Kundengeldern zu finanzieren. Der Anteil Spargelder an der Bilanzsumme beträgt 41,7 % (Vorjahr 42,4 %).

### Erfolgsrechnung

Trotz des anhaltenden Konkurrenzdrucks im Hypothekengeschäft und rückläufiger Zinsmarge hat sich – dank Mehrvolumen und professioneller Bilanzsteuerung – der Zinsensaldo nur unbedeutend um CHF 4,1 Millionen oder 1,5 % auf CHF 267,4 Millionen reduziert (Vorjahr +CHF 7,8 Millionen oder +3,0 %).

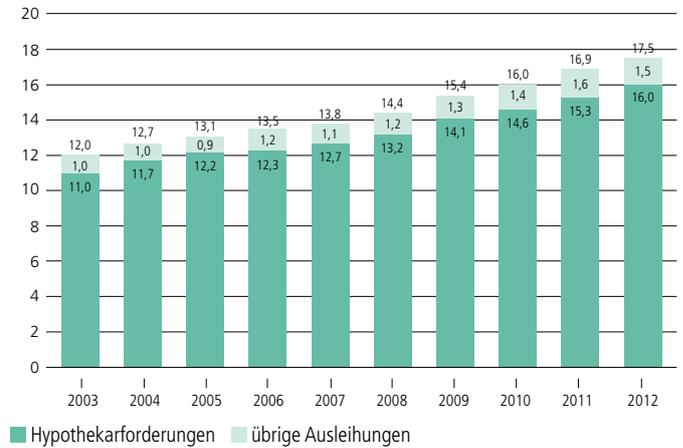
Der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft verzeichnet einen Rückgang von CHF 1,5 Millionen oder 2,3 % auf insgesamt CHF 62,7 Millionen (Vorjahr –CHF 0,8 Millionen oder –1,3 %). Zurückgegangen sind insbesondere die Kommissionen aus dem Wertschriften- und Anlagegeschäft, was die Zurückhaltung der Anlegerinnen und Anleger beim Kauf und Verkauf von Wertschriften widerspiegelt. Die beim Stammhaus betreuten Vermögenswerte haben im Berichtsjahr um 6,9 % auf CHF 22,5 Milliarden zugenommen (Vorjahr +3,6 %).

Der Euro-Mindestkurs führte zu tieferen Devisen- und Sortenhandelsumsätzen. Deshalb ging der Erfolg aus dem Handelsgeschäft gegenüber dem Vorjahr auf CHF 31,9 Millionen (–12,1 %) zurück, was allerdings immer noch das zweitbeste Resultat in der Geschichte der AKB bedeutet. Davon wurden CHF 25,4 Millionen in der Geschäftssparte Devisen-, Sorten- und Edelmetallhandel erwirtschaftet. Wichtig für uns ist dabei, dass unsere Erträge zu einem schönen Teil aus dem Kundenhandelsgeschäft angefallen sind. Der Erfolg wurde daher mit nur geringer Risikoexposition erreicht.

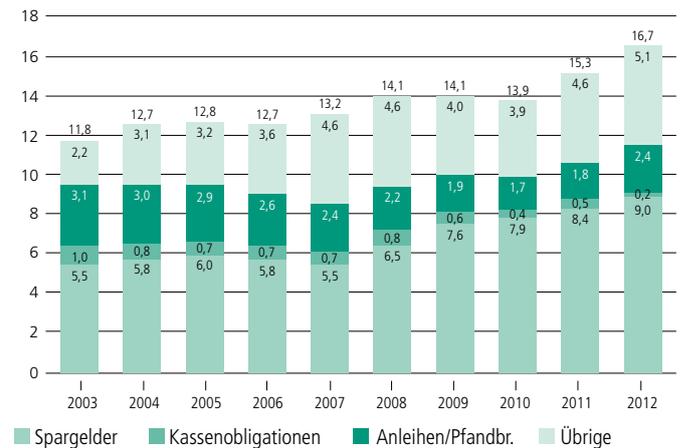
Die Erfolgsposition «Übriger ordentlicher Erfolg» stieg um 40,8 % von CHF 6,7 Millionen auf CHF 9,5 Millionen. Im Gegensatz zum Vorjahr waren 2012 keine Wertberichtigungen auf den Finanzanlagen angefallen.

Der Personalaufwand liegt mit CHF 105,0 Millionen um CHF 1,1 Millionen oder 1,1 % höher als im Vorjahr. Der Sachaufwand hat im Berichtsjahr um CHF 5,2 Millionen oder 7,8 % auf CHF 62,0 Millionen abgenommen. Durch den Wegfall der Emissionsabgabe bei der Platzierung von Anleiheobligationen und Pfandbriefdarlehen haben sich die Emissionskosten um CHF 4,3 Millionen reduziert und der übrige Sachaufwand ist um CHF 0,9 Millionen gesunken.

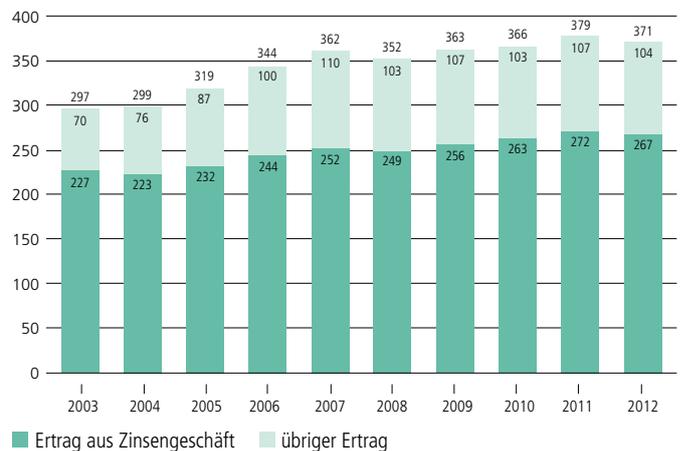
**Kundenausleihungen 17,5 Mia.**  
Entwicklung in Mia. CHF



**Kundengelder 16,7 Mia.**  
Entwicklung in Mia. CHF



**Geschäftsertrag 371 Mio.**  
Entwicklung in Mio. CHF



Aus unserer Geschäftstätigkeit ergab sich ein Bruttogewinn von CHF 204,5 Millionen. Er liegt CHF 3,1 Millionen oder 1,5 % unter dem Rekordergebnis aus dem Vorjahr von CHF 207,6 Millionen. Nach Deckung der nachstehend kommentierten Aufwendungen beträgt der Jahresgewinn CHF 99,3 Millionen, CHF 0,4 Millionen oder 0,4 % mehr als im Vorjahr.

Auf dem Anlagevermögen wurden CHF 4,2 Millionen bei den Bankliegenschaften, CHF 0,8 Millionen bei den anderen Liegenschaften, CHF 9,5 Millionen bei den übrigen Sachanlagen (vor allem Mobilien, Maschinen, Hard- und Software) und CHF 1,0 Millionen bei den Beteiligungen oder insgesamt CHF 15,5 Millionen abgeschrieben. Das sind CHF 0,2 Millionen mehr als im Vorjahr. Bei den Abschreibungen sind CHF 3,3 Millionen für Investitionen im Zusammenhang mit der IT-Erneuerung enthalten.

Die Direktverluste zulasten der Erfolgsrechnung betragen CHF 0,4 Millionen gegenüber CHF 1,7 Millionen im Vorjahr. Die Position «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste» beläuft sich auf CHF 14,9 Millionen. Das sind CHF 0,5 Millionen oder 3,5 % weniger als im Vorjahr.

In der Erfolgsrechnung ist auch die Abgeltung der Staatsgarantie an den Kanton Aargau enthalten. Diese Abgabe ist im Gesetz über die Aargauische Kantonalbank, gültig seit 1. Januar 2007, unter § 5 Absatz 2 geregelt. Sie beträgt 1 % der gemäss den banken- und börsengesetzlichen Bestimmungen erforderlichen Eigenmittel, was für das Berichtsjahr eine Abgabe von CHF 8,6 Millionen ergibt (Vorjahr CHF 8,1 Millionen).

Der ausserordentliche Ertrag beträgt CHF 3,6 Millionen. Davon entfallen CHF 3,3 Millionen auf die Auflösung von Reserven für allgemeine Bankrisiken, welche zulasten der Jahresrechnung 2007–2009 explizit für die IT-Erneuerung ausgeschieden worden sind.

Zum weiteren Ausbau der risikotragenden eigenen Mittel wurden über den ausserordentlichen Aufwand CHF 61,6 Millionen den Reserven für allgemeine Bankrisiken zugewiesen (Vorjahr CHF 66,5 Millionen). Diese Dotierung hat auch dazu beigetragen, dass der Eigenmitteldeckungsgrad im Berichtsjahr von 178 % auf 187 % bzw. die Kapitalquote von 14,2 % auf 14,9 % erhöht werden konnten.

Im Steueraufwand von CHF 8,2 Millionen sind wie im Vorjahr CHF 6,9 Millionen Einkommenssteuern zugunsten der Standortgemeinden der Aargauischen Kantonalbank im Kanton Aargau enthalten. Diese Steuern ergeben sich aufgrund der Gewinnablieferung an den Kanton Aargau.

Der Jahresgewinn beträgt CHF 99,3 Millionen gegenüber CHF 98,9 Millionen im Vorjahr (+CHF 0,4 Millionen oder +0,4 %).

## Gewinnverwendung

Der Bankrat schlägt folgende Gewinnverwendung vor:

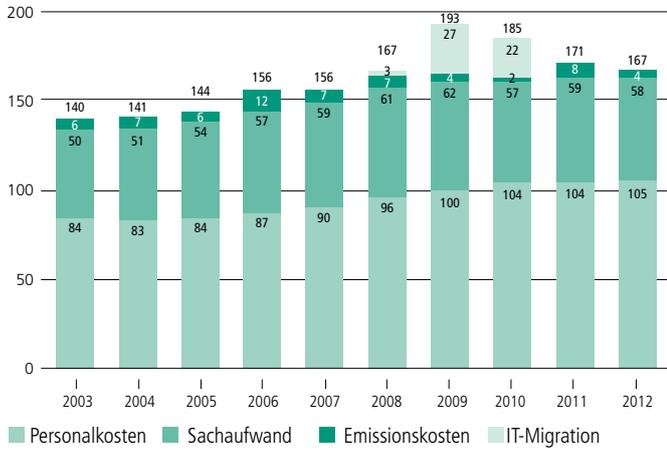
Jahresgewinn	CHF	99'302'000
Gewinnvortrag	CHF	292'000
Bilanzgewinn	CHF	99'594'000
Verzinsung des unveränderten Dotationskapitals	CHF	4'805'000
Gewinnablieferung an den Kanton Aargau	CHF	64'000'000
Zuweisung an die allgemeine gesetzliche Reserve	CHF	30'000'000
Gewinnvortrag auf neue Rechnung	CHF	789'000

## Gesamtablieferung an den Kanton Aargau

in CHF	Wert 2011	Wert 2012
Verzinsung des Dotationskapitals	4'874'000	4'805'000
Gewinnablieferung an den Kanton	64'000'000	64'000'000
Abgeltung der Staatsgarantie	8'130'000	8'600'000
Gesamtablieferung	77'004'000	77'405'000

Die Gewinnablieferung an den Kanton ist mit CHF 64 Millionen gleich hoch wie im Vorjahr. Total erhält der Kanton Aargau inklusive Verzinsung des Dotationskapitals und Abgeltung der Staatsgarantie CHF 77,4 Millionen, gegenüber CHF 77,0 Millionen im Vorjahr.

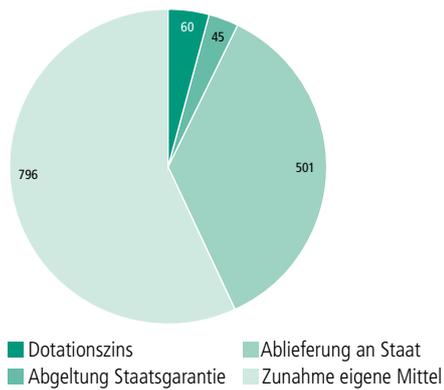
**Kosten 167 Mio.**  
Entwicklung in Mio. CHF



**Ablieferung an den Kanton 77,4 Mio.**  
Entwicklung in Mio. CHF



**Mehrwert für den Kanton (2003–2012)**  
Total 1'402 Mio. CHF



# Bilanz per 31. Dezember 2012

vor Gewinnverwendung

	Details im Anhang	31.12.2012 in 1'000 CHF	31.12.2011 in 1'000 CHF	Veränderung in 1'000 CHF	Veränderung in %
<b>Aktiven</b>					
Flüssige Mittel		2'044'906	605'425	1'439'481	237,8
Forderungen aus Geldmarktpapieren		881	881	0	0,0
Forderungen gegenüber Banken		377'537	417'251	-39'714	-9,5
Forderungen gegenüber Kunden		1'492'619	1'595'414	-102'795	-6,4
Hypothekarforderungen	3.6	16'036'937	15'319'556	717'381	4,7
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	3.6	77'343	65'995	11'348	17,2
Finanzanlagen	3.6	1'106'020	1'183'366	-77'346	-6,5
Beteiligungen		65'722	65'478	244	0,4
Sachanlagen		88'059	95'061	-7'002	-7,4
Rechnungsabgrenzungen		17'780	18'778	-998	-5,3
Sonstige Aktiven	3.5	223'187	290'456	-67'269	-23,2
<b>Total Aktiven</b>		<b>21'530'991</b>	<b>19'657'661</b>	<b>1'873'330</b>	<b>9,5</b>
Total nachrangige Forderungen		12'786	12'914	-128	-1,0
Total Forderungen gegenüber Konzerngesellschaften		77'846	47'172	30'674	65,0
Forderungen gegenüber dem Kanton Aargau		0	0	0	n. a.
<b>Passiven</b>					
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren		512	92	420	456,5
Verpflichtungen gegenüber Banken		2'465'141	2'030'260	434'881	21,4
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform		8'988'089	8'336'920	651'169	7,8
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden		5'065'157	4'619'187	445'970	9,7
Kassenobligationen		253'233	513'578	-260'345	-50,7
Anleihen und Pfandbriefdarlehen		2'369'000	1'792'000	577'000	32,2
Rechnungsabgrenzungen		132'316	151'893	-19'577	-12,9
Sonstige Passiven	3.5	270'504	318'461	-47'957	-15,1
Wertberichtigungen und Rückstellungen	3.9	216'880	213'815	3'065	1,4
Reserven für allgemeine Bankrisiken	3.9	1'009'085	950'809	58'276	6,1
Gesellschaftskapital	3.10	200'000	200'000	0	0,0
Allgemeine gesetzliche Reserve		461'480	431'480	30'000	7,0
Gewinnvortrag		292	226	66	29,2
Jahresgewinn		99'302	98'940	362	0,4
<b>Total Passiven</b>		<b>21'530'991</b>	<b>19'657'661</b>	<b>1'873'330</b>	<b>9,5</b>
Total Verpflichtungen gegenüber Konzerngesellschaften		280'478	22'934	257'544	1'123,0
Verpflichtungen gegenüber dem Kanton Aargau		2'863	7'145	-4'282	-59,9
<b>Ausserbilanzgeschäfte</b>					
Eventualverpflichtungen		221'898	233'225	-11'327	-4,9
Unwiderrufliche Zusagen		525'707	483'643	42'064	8,7
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen		24'602	24'602	0	0,0
Verpflichtungskredite		0	0	0	n. a.
Derivative Finanzinstrumente					
Kontraktvolumen		8'092'994	7'236'924	856'070	11,8
Positive Wiederbeschaffungswerte		202'180	272'092	-69'912	-25,7
Negative Wiederbeschaffungswerte		206'021	249'537	-43'516	-17,4
Treuhandgeschäfte	4.4	657	1'703	-1'046	-61,4

## Erfolgsrechnung 2012

	Details im Anhang	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF	Veränderung in 1'000 CHF	Veränderung in %
<b>Erfolg aus dem Zinsgeschäft</b>		<b>267'392</b>	271'479	-4'087	-1,5
Zins- und Diskontertrag	5.1	<b>363'506</b>	374'051	-10'545	-2,8
Zins- und Dividendertrag aus Finanzanlagen		<b>16'457</b>	19'496	-3'039	-15,6
Zinsaufwand		<b>-112'571</b>	-122'068	9'497	-7,8
<b>Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft</b>		<b>62'685</b>	64'170	-1'485	-2,3
Kommissionsertrag Kreditgeschäft		<b>4'302</b>	4'125	177	4,3
Kommissionsertrag Wertschriften und Anlagegeschäft		<b>48'324</b>	51'441	-3'117	-6,1
Kommissionsertrag übriges Dienstleistungsgeschäft		<b>14'616</b>	13'933	683	4,9
Kommissionsaufwand		<b>-4'557</b>	-5'329	772	-14,5
<b>Erfolg aus dem Handelsgeschäft</b>	5.2	<b>31'913</b>	36'287	-4'374	-12,1
<b>Übriger ordentlicher Erfolg</b>		<b>9'473</b>	6'727	2'746	40,8
Erfolg aus Veräusserungen von Finanzanlagen		<b>616</b>	967	-351	-36,3
Beteiligungsertrag		<b>3'722</b>	3'623	99	2,7
Liegenschaftenerfolg		<b>2'616</b>	2'805	-189	-6,7
Anderer ordentlicher Ertrag		<b>2'610</b>	2'530	80	3,2
Anderer ordentlicher Aufwand		<b>-91</b>	-3'198	3'107	-97,2
<b>Betriebsertrag</b>		<b>371'463</b>	378'663	-7'200	-1,9
<b>Geschäftsaufwand</b>		<b>-166'979</b>	-171'087	4'108	-2,4
Personalaufwand		<b>-105'025</b>	-103'911	-1'114	1,1
Sachaufwand		<b>-61'954</b>	-67'176	5'222	-7,8
<b>Bruttogewinn</b>		<b>204'484</b>	207'576	-3'092	-1,5
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen		<b>-15'472</b>	-15'288	-184	1,2
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	3.9, 5.5	<b>-14'854</b>	-15'396	542	-3,5
<b>Betriebsergebnis</b>		<b>174'158</b>	176'892	-2'734	-1,5
Abgeltung Staatsgarantie		<b>-8'600</b>	-8'130	-470	5,8
<b>Zwischenergebnis</b>		<b>165'558</b>	168'762	-3'204	-1,9
Ausserordentlicher Ertrag	5.5	<b>3'551</b>	5'113	-1'562	-30,5
Ausserordentlicher Aufwand	5.5	<b>-61'600</b>	-66'504	4'904	-7,4
Steuern		<b>-8'207</b>	-8'431	224	-2,7
<b>Jahresgewinn</b>		<b>99'302</b>	98'940	362	0,4
<b>Gewinnverwendung</b>					
Jahresgewinn		<b>99'302</b>	98'940	362	0,4
Gewinnvortrag		<b>292</b>	226	66	29,2
Bilanzgewinn		<b>99'594</b>	99'166	428	0,4
Zuweisung an die allgemeine gesetzliche Reserve		<b>30'000</b>	30'000	0	0,0
Verzinsung des Dotationskapitals		<b>4'805</b>	4'874	-69	-1,4
Gewinnablieferung an den Kanton		<b>64'000</b>	64'000	0	0,0
Gewinnvortrag		<b>789</b>	292	497	170,2

# Anhang zur Jahresrechnung 2012 (Stammhaus)

## 1. Erläuterungen zur Geschäftstätigkeit, Personalbestand

Die Aargauische Kantonalbank ist eine selbständige Anstalt des kantonalen öffentlichen Rechts. Gestützt auf das Gesetz über die Aargauische Kantonalbank hat sie ihre Geschäftstätigkeit im Jahr 1913 aufgenommen. Der Kanton Aargau haftet für sämtliche Verbindlichkeiten der Bank. Die Aargauische Kantonalbank steht Privatpersonen, Firmen und Gemeinden mit ihren umfassenden Bankdienstleistungen zur Verfügung. Der Geschäftsrayon beschränkt sich hauptsächlich auf den Kanton Aargau und die angrenzenden Regionen. Ihre 31 Geschäftsstellen sind über sämtliche Bezirke des Kantons verteilt; für die Region Olten-Gösgen-Gäu befindet sich eine Geschäftsstelle in Olten sowie eine Automatenbank in Egerkingen.

Die nachstehenden Geschäftssparten prägen unsere Bank. Es bestehen keine weiteren Geschäftstätigkeiten, die einen wesentlichen Einfluss auf die Risiko- und Ertragslage haben.

### Bilanzgeschäft

Das Bilanzgeschäft bildet die Hauptertragsquelle. Die Kundengelder, einschliesslich Kassenobligationen, Anleihen und Pfandbriefdarlehen, belaufen sich auf 77,4 % (Vorjahr 77,6 %) der Bilanzsumme. Die Ausleihungen erfolgen vorwiegend auf hypothekarisch gedeckter Basis. In erster Linie finanziert unsere Bank Wohnbauten. Kredite an Gewerbetreibende und Firmen werden gedeckt oder ungedeckt gewährt.

### Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft

Der Hauptteil des Kommissions- und Dienstleistungsgeschäftes entfällt auf den Wertschriftenhandel für unsere Kunden, die Vermögensverwaltung, die Treuhandanlagen, das Emissionsgeschäft, die Beratung und die Übernahme von Mandaten in Erbsachen, Steuerdienstleistungen und den Zahlungsverkehr mit weiteren damit verbundenen Dienstleistungen. Diese werden von Privatpersonen wie auch von institutionellen und kommerziellen Kunden beansprucht.

### Handelsgeschäfte

Unsere Bank betreibt den Handel mit Wertschriften für eigene Rechnung, vorwiegend aber für Kundenrechnung. Per Ende Jahr hielt sie einen Handelsbestand in Wertschriften von rund CHF 77 Millionen (Vorjahr CHF 66 Millionen). CHF 68 Millionen davon werden als Gegenposition für die unter den «Sonstigen Passiven» bilanzierten Zertifikaten auf Aktienbaskets gehalten. Ferner betreiben wir den Handel mit Devisen und Edelmetallen sowohl für eigene Rechnung als auch für unsere Kundinnen und Kunden. Die dabei eingegangenen Devisenpositionen auf eigene Rechnung sind unbedeutend. Am Schalter offerieren wir unserer Kundschaft auch das Change-Geschäft. Geschäfte mit Finanzderivaten beschränken sich auf die gängigen Devisen-, Zinssatz-, Aktien-, Rohstoff- und Index-Kontrakte sowie auf strukturierte Produkte für eigene und für Kundenrechnung.

### Übrige Geschäftsfelder

Die Bank hält ein Wertschriften-Portefeuille mit vorwiegend festverzinslichen Wertschriften als Liquiditätsreserve. In der Bilanz

sind diese Werte unter «Finanzanlagen» ausgewiesen. Ein grosser Teil davon sind repofähige Wertschriften.

Unsere Geschäftstätigkeit üben wir überwiegend in bankeigenen Liegenschaften aus. Über die Bankgebäude hinaus hält die Bank auch eine Anzahl weiterer Liegenschaften, einen Teil davon zu Anlagezwecken. Der Rest entfällt auf Liegenschaften aus Zwangsversteigerungen. Sie werden möglichst rasch weiterveräussert.

### Auslagerung von Geschäftsbereichen (Outsourcing)

Die Aargauische Kantonalbank und deren Tochter die AKB Privatbank Zürich AG verarbeiten ihre Daten mit dem Avaloq Banking System. Die beiden Banken werden auf Avaloq je als eigene und unabhängige Instanzen (Installationen) geführt. Die Bank hat wesentliche Teile der IT-Dienstleistungen, insbesondere den Betrieb der Infrastruktur und der Bankapplikationen, an die Swisscom IT Services AG ausgelagert. Die Verantwortung für die Weiterentwicklungen in Avaloq und den Umsystemen sind zwischen der Bank und den externen Partnern aufgeteilt. Diese Auslagerungen wurden im Sinne der Vorschriften der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (FINMA) detailliert in Dienstleistungsverträgen (Service Level Agreements) geregelt. Sämtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Dienstleisters sind gemäss dem Vertrag dem Bankgeheimnis unterstellt, womit die Vertraulichkeit gewahrt bleibt.

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Der Personalbestand beträgt, in Vollzeitpensen ausgedrückt, per Ende Jahr 699,0 Stellen (Vorjahr 702,9 Stellen). Darin enthalten sind 41,2 Stellen für Lernende, Praktikanten und Mitarbeitende im Ausbildungspool (Vorjahr 40,7). Sie sind nur zu 50 % berücksichtigt, so dass wir faktisch 82 Ausbildungsplätze betreuen.

## 2. Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

### Allgemeine Grundsätze

Die Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze des Stammhauses der Aargauischen Kantonalbank stimmen weitgehend mit denjenigen des Konzerns überein, orientieren sich aber am Prinzip der Vorsicht. Damit kann im Gegensatz zum Konzernabschluss, der sich nach dem Prinzip «true and fair view» richtet, der Einzelabschluss durch stille Reserven beeinflusst werden.

Die Bilanzierung weicht bei folgenden Positionen von den auf den Seiten 25–29 publizierten Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätzen des Konzerns ab:

### Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen, Finanzanlagen

Im Gegensatz zur Konzernrechnung werden im Stammhausabschluss die Bestände an eigenen Anleihen, Kassenobligationen sowie Geldmarktpapieren nicht mit den entsprechenden Passivpositionen verrechnet.

### Beteiligungen

Die unter «Beteiligungen» aufgeführten Aktien und anderen Beteiligungstitel von Unternehmen, die mit der Absicht der dauernden

Anlage gehalten werden, sind zum Anschaffungspreis abzüglich betriebsnotwendiger und vorsorglicher Abschreibungen bewertet.

Konsolidierungspflichtige Beteiligungen werden zum Anschaffungswert bilanziert. Ein allfälliger Goodwill wird grundsätzlich wie im Konzernabschluss über eine Laufzeit von fünf Jahren abgeschrieben.

### **Sachanlagen**

Immaterielle Werte wie Goodwill (ohne denjenigen aus dem Erwerb von Mehrheitsbeteiligungen), Patente, abschreibungspflichtige Aktivierungen aus Gründungs-, Emissions- und Organisationskosten werden in der Bilanzposition «Sachanlagen» bilanziert.

### **Steuern**

Als selbständige Staatsanstalt ist die Aargauische Kantonbank von der direkten Bundessteuer und von kantonalen Steuern im Kanton Aargau befreit. Hingegen sind, gestützt auf das Aargauische Steuergesetz vom 15. Dezember 1998, «Beträge, die aus dem Geschäftsergebnis für betriebsfremde Zwecke ausgeschieden werden», den Gemeinde-Einkommenssteuern zum Satze für natürliche Personen unterworfen. Unter der im Gesetz verankerten Formulierung sind die Ausschüttung an den Kanton sowie alle Arten von Vergabungen zu verstehen, nicht hingegen die Verzinsung des Dotationskapitals sowie die Abgeltung der Staatsgarantie. Nebst diesen Steuern entrichtet die Aargauische Kantonbank den Gemeinden die Vermögenssteuer auf den von ihr gehaltenen Grundstücken.

Für die seit 1999 in Olten betriebene Geschäftsstelle erhebt der Kanton Solothurn für sich und die Standortgemeinde Steuern gemäss den im Kanton Solothurn geltenden Bestimmungen für juristische Personen, wobei auch die anteiligen Reserven für allgemeine Bankrisiken besteuert werden.

Die auf der Ausschüttung an den Kanton und auf Vergabungen anfallenden Einkommenssteuern, die Vermögenssteuer auf Liegenschaftsbesitz sowie die auf dem ausgeschiedenen Periodenergebnis der Bankstellen im Kanton Solothurn anfallenden kantonalen und kommunalen Steuern werden als Aufwand in der Rechnungsperiode erfasst, in welcher die entsprechenden Gewinne anfallen. Dieses nach den geltenden Ansätzen errechnete Steuerbetreffnis wird als «passive Rechnungsabgrenzung» verbucht.

### **Änderung der Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze**

Im Berichtsjahr sind keine Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze geändert worden.

### **Offenlegungspflichten im Zusammenhang mit der Eigenmittelunterlegung**

Die Angaben zu den Eigenmittel-Offenlegungspflichten sind auf konsolidierter Basis unter Punkt 6 «Risikomanagement, Offenlegung zu den Eigenmittelvorschriften» des Konzernberichtes ab Seite 46 abgebildet.

## 3. Informationen zur Bilanz

### 3.5 Sonstige Aktiven und Sonstige Passiven

	2012		2011	
	Sonstige Aktiven in 1'000 CHF	Sonstige Passiven in 1'000 CHF	Sonstige Aktiven in 1'000 CHF	Sonstige Passiven in 1'000 CHF
<b>Wiederbeschaffungswerte aus derivativen Finanzinstrumenten</b>				
Kontrakte als Eigenhändler				
Handelsbestände	119'878	187'569	183'959	229'013
Bilanzstrukturmanagement	82'142	18'292	87'885	20'276
Kontrakte als Kommissionär	160	160	248	248
<b>Total derivative Finanzinstrumente</b>	<b>202'180</b>	<b>206'021</b>	272'092	249'537
Ausgleichskonto nicht erfolgswirksame Wertanpassungen derivativer Finanzinstrumente		49'219		54'700
Indirekte Steuern	2'650	7'689	3'064	8'037
Abrechnungs-/Abwicklungskonten	12'393	7'575	9'386	6'187
Arbeitgeberbeitragsreserven	1'146		1'030	
Übrige Aktiven und Passiven	4'818		4'884	
<b>Total Sonstige Aktiven und Sonstige Passiven</b>	<b>223'187</b>	<b>270'504</b>	290'456	318'461

### 3.6 Zur Sicherung eigener Verpflichtungen verpfändete oder abgetretene Aktiven sowie Aktiven unter Eigentumsvorbehalt

	2012		2011	
	Forderungs- betrag resp. Buchwert in 1'000 CHF	Verpflichtungen resp. davon beansprucht in 1'000 CHF	Forderungs- betrag resp. Buchwert in 1'000 CHF	Verpflichtungen resp. davon beansprucht in 1'000 CHF
<b>Verpfändete Aktiven</b>				
Forderungen gegenüber Banken	32'500	0	42'100	0
Finanzanlagen bei der Nationalbank für Engpassfinanzierungsfazität	314'523	0	313'203	0
Finanzanlagen bei Clearingzentralen für Dispositionen	26'259	0	26'287	0
Verpfändete oder abgetretene Hypothekarforderungen für Pfandbriefdarlehen	548'759	420'810	482'352	343'861
<b>Total verpfändete Aktiven</b>	<b>922'041</b>	<b>420'810</b>	863'942	343'861
<b>Aktiven unter Eigentumsvorbehalt</b>	<b>0</b>		0	

#### Mehrwertsteuer, Haftung aus Gruppenbesteuerung

Die Aargauische Kantonalbank und ihre Tochter AKB Privatbank Zürich AG sowie die AKB Active Management AG (Tochter der AKB Privatbank Zürich AG) werden von der Eidg. Steuerverwaltung als Mehrwertsteuergruppe behandelt, deren Kopf die Aargauische Kantonalbank (Stammhaus) ist. Aufgrund dieser Gruppenbesteuerung haftet die Aargauische Kantonalbank gegenüber der Eidg. Steuerverwaltung nicht nur für sich selber, sondern solidarisch mit den Tochtergesellschaften auch für geschuldete und/oder falsch deklarierte Mehrwertsteuern der übrigen Gruppenmitglieder.

## 3.7 Verpflichtungen gegenüber eigenen Vorsorgeeinrichtungen

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	146'595	158'986
Rechnungsabgrenzungen	427	764
Negative Wiederbeschaffungswerte	3'388	
<b>Total Verpflichtungen gegenüber eigenen Vorsorgeeinrichtungen</b>	<b>150'410</b>	159'750

3.9 Wertberichtigungen und Rückstellungen, Reserven für allgemeine Bankrisiken  
(in 1'000 CHF)

	Stand Ende Vorjahr	Zweck- konforme Verwendungen	Änderung der Zweck- bestimmung (Umbuchungen)	Wiedereingänge, gefährdete Zinsen, Währungsdiff.	Neubildungen zulasten Erfolgs- rechnung	Auflösungen zugunsten Erfolgs- rechnung	Stand 31.12.2012
<b>Wertberichtigungen und Rückstellungen</b>							
Rückstellungen für latente Steuern	0						0
<b>Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfall- und andere Risiken:</b>							
Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken (Delkrede- und Länderrisiko)	208'478	-11'987		901	34'065	-25'544	205'913
Rückstellungen für Vorsorgeverpflichtungen	0						0
Übrige Rückstellungen	5'337	-351			6'041 <sup>1)</sup>	-60	10'967
<b>Subtotal</b>	213'815	-12'338	0	901	40'106	-25'604	216'880
<b>Total Wertberichtigungen und Rückstellungen</b>	213'815	-12'338	0	901	40'106	-25'604	216'880
<b>abzüglich:</b>							
mit den Aktiven direkt verrechnete Wertberichtigungen	0						0
<b>Total Wertberichtigungen und Rückstellungen gemäss Bilanz</b>	213'815						216'880

<sup>1)</sup> Inkl. Rückstellungen im Zusammenhang mit dem Urteil des Schweizerischen Bundesgerichts zu Retrozessionen bei Vermögensverwaltungsmandaten (vgl. Seite 52).

## Reserven für allgemeine Bankrisiken

Risikovorsorge	155'000		5'000		160'000
Informatik-Erneuerung	7'551			-3'324	4'227
Übrige Reserven für allgemeine Bankrisiken	788'258			56'600	844'858
<b>Total Reserven für allgemeine Bankrisiken</b>	950'809			61'600	1'009'085
<b>Eckwerte Risikovorsorge</b>					
Einzelwertberichtigungen				31.12.2011	31.12.2012
				177'119	173'839
Anteil Rückstellungen Risikovorsorge an den Reserven für allgemeine Bankrisiken				155'000	160'000
<b>Total gemäss Konzept Risikovorsorge<sup>2)</sup></b>				332'119	333'839

<sup>2)</sup> Details siehe Seiten 28 und 29.

## 3.10 Gesellschaftskapital

	2012 Gesamt- nominalwert in 1'000 CHF	Dividenden- berechtigtes Kapital in 1'000 CHF	2011 Gesamt- nominalwert in 1'000 CHF	Dividenden- berechtigtes Kapital in 1'000 CHF
Gesellschaftskapital				
Dotationskapital	200'000	200'000	200'000	200'000
<b>Total Gesellschaftskapital</b>	<b>200'000</b>	<b>200'000</b>	200'000	200'000
Genehmigtes Kapital	50'000		50'000	
davon durchgeführte Kapitalerhöhungen	0		0	

	2013 in 1'000 CHF	2014 in 1'000 CHF	2015 in 1'000 CHF	2016 in 1'000 CHF	2017 in 1'000 CHF	2018 in 1'000 CHF	2019 in 1'000 CHF
<b>Dotationskapital nach Zinssätzen und Zinsfälligkeiten</b>							
1,400 %						15'000	
1,700 %						20'000	
1,900 %							25'000
2,150 %	20'000						
2,450 %	20'000						
2,600 %					20'000		
2,700 %		20'000		20'000			
3,000 %		20'000					
3,300 %			20'000				
<b>Total</b>	<b>40'000</b>	<b>40'000</b>	<b>20'000</b>	<b>20'000</b>	<b>20'000</b>	<b>35'000</b>	<b>25'000</b>

	2012 Nominal in 1'000 CHF	Anteil in %	2011 Nominal in 1'000 CHF	Anteil in %
<b>Bedeutende Kapitaleigner und stimmrechtsgebundene Gruppen von Kapitaleignern</b>				
Kanton Aargau	200'000	100	200'000	100

### 3.11 Nachweis des Eigenkapitals

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF	2010 in 1'000 CHF
<b>Eigenkapital am 1.1.</b>			
Einbezahltes Gesellschaftskapital (Dotationskapital)	200'000	200'000	200'000
Allgemeine gesetzliche Reserve	431'480	406'480	386'480
Reserven für allgemeine Bankrisiken	950'809	888'488	844'256
Bilanzgewinn	99'166	92'999	86'075
<b>Total Eigenkapital am 1.1. (vor Gewinnverwendung)</b>	<b>1'681'455</b>	1'587'967	1'516'811
+ andere Zuweisungen in/Entnahmen aus Reserven (inkl. Umbuchungen)	58'276	62'321	44'232
– Dividende und andere Ausschüttungen aus dem Jahresgewinn des Vorjahres	–68'874	–67'773	–65'673
+ Jahresgewinn des Berichtsjahres	99'302	98'940	92'597
<b>Total Eigenkapital am 31.12. (vor Gewinnverwendung)</b>	<b>1'770'159</b>	1'681'455	1'587'967
Einbezahltes Gesellschaftskapital (Dotationskapital)	200'000	200'000	200'000
Allgemeine gesetzliche Reserve	461'480	431'480	406'480
Reserven für allgemeine Bankrisiken	1'009'085	950'809	888'488
Bilanzgewinn	99'594	99'166	92'999

Informationen zum Eigenmittel-Deckungsgrad siehe Seite 7 unter «Das Geschäftsjahr 2012 im Überblick». Der Eigenmittel-Offenlegungsbericht wird im Konzern unter Anhang 6 ab Seite 46 ff. abgebildet.

### 3.13 Forderungen und Verpflichtungen gegenüber verbundenen Gesellschaften sowie gewährte Organkredite

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF
<b>3.13.1 Forderungen und Verpflichtungen gegenüber verbundenen Gesellschaften</b>		
Forderungen	167'074	135'715
Verpflichtungen	670'439	281'246
<b>3.13.2 Organkredite</b>		
Forderungen gegenüber Bankrat und Organe der AKB Privatbank Zürich AG (8 Personen) sowie diesen nahestehenden natürlichen oder juristischen Personen (15 Personen)	52'416	48'619
Forderungen gegenüber der Geschäftsleitung (5 Personen) sowie diesen nahestehenden natürlichen oder juristischen Personen (4 Personen)	10'533	10'654

#### 3.13.3 Wesentliche Transaktionen mit nahestehenden Personen

Unsere Tochtergesellschaft, die AKB Privatbank Zürich AG, refinanziert sich ausschliesslich zu marktüblichen Konditionen bei der Mutterbank Aargauische Kantonalbank. Per 31. Dezember 2012 betragen die Forderungen gegenüber dieser Tochtergesellschaft CHF 78 Millionen und die Verpflichtungen CHF 280 Millionen. Im Weiteren wickelt die AKB Privatbank Zürich AG sämtliche Wertschriftentransaktionen über das Mutterhaus ab. Die Leistungen werden zu normalen Marktpreisen unter Banken verrechnet.

Mit nahestehenden Personen werden Transaktionen wie Wertschriftengeschäfte und Zahlungsverkehr abgewickelt, Kredite gewährt und verzinsliche Einlagen entgegengenommen. Den Mitgliedern des Verwaltungsrats der Tochtergesellschaften sowie den nicht exekutiven Mitgliedern des Bankrates und diesen nahestehenden Personen werden die ordentlichen Kundenbedingungen bei gleicher Bonität gewährt. Den exekutiven Organmitgliedern sowie deren Ehepartnern werden die ordentlichen Mitarbeiterbedingungen bei gleicher Bonität gewährt. Den ihnen nahestehenden übrigen Personen werden die ordentlichen Kundenbedingungen bei gleicher Bonität gewährt.

Siehe auch «Corporate Governance» Kapitel 5, Seite 106.

## 4. Informationen zu den Ausserbilanzgeschäften

### 4.4 Aufgliederung der Treuhandgeschäfte

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF
<b>Treuhandgeschäfte</b>		
Treuhandanlagen bei Drittbanken	657	1'703
Treuhandkredite		
<b>Total Treuhandgeschäfte</b>	<b>657</b>	<b>1'703</b>

## 5. Informationen zur Erfolgsrechnung

### 5.1 Aufgliederung des Zins- und Diskontertrages

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF
<b>5.1.1 Refinanzierungsertrag in der Position «Zins- und Diskontertrag»</b>		
Refinanzierungsertrag aus Handelspositionen	5	10
<b>5.1.2 Segmentierung des Zins- und Diskontertrages</b>		
<b>Kategorie</b>		
Kunden	367'625	383'410
Banken	1'491	2'427
Erfolg aus Bilanzabsicherungsgeschäften (Payer-Swaps)	-5'610	-11'786
<b>Total nach Kategorie</b>	<b>363'506</b>	<b>374'051</b>
<b>Kunden nach Domizil des Schuldners</b>		
im Kanton Aargau	292'366	305'741
ausserhalb des Kantons Aargau	74'110	76'642
im Ausland	1'149	1'027
<b>Total nach Domizil des Schuldners</b>	<b>367'625</b>	<b>383'410</b>

### 5.2 Aufgliederung des Erfolges aus dem Handelsgeschäft

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF
<b>Handelserfolg</b>		
Devisen- und Sortenhandel (inkl. Forex-Swaps des Zinsenhandels)	25'394	30'592
Edelmetallhandel	314	414
Wertschriftenhandel	2'961	1'092
Zinsinstrumente	3'244	4'189
<b>Total Handelserfolg</b>	<b>31'913</b>	<b>36'287</b>

## 5.5 Weitere Angaben zur Erfolgsrechnung

Die Position «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste» setzt sich wie folgt zusammen:

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF
Direktverluste	352	1'735
Rückstellungen für Ausfall- und andere Risiken	14'502	13'661
<b>Total Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste</b>	<b>14'854</b>	<b>15'396</b>

Zweckkonforme Verwendung von in früheren Jahren gebildeten Rückstellungen:

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF
Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken	11'987	4'479
Übrige Rückstellungen	351	32
<b>Total zweckkonforme Verwendung von Rückstellungen</b>	<b>12'338</b>	<b>4'511</b>

Das ausserordentliche Ergebnis setzt sich wie folgt zusammen:

	2012 in 1'000 CHF	2011 in 1'000 CHF
<b>Ausserordentlicher Ertrag</b>		
Erlös aus Veränderungen im Beteiligungsbestand		164
Auflösung von Reserven für allgemeine Bankrisiken für IT-Erneuerung <sup>1)</sup>	3'324	4'179
Diverse Eingänge	227	770
<b>Total ausserordentlicher Ertrag</b>	<b>3'551</b>	<b>5'113</b>
<b>Ausserordentlicher Aufwand</b>		
Einlage in Reserven für allgemeine Bankrisiken für Konzept Risikovorsorge	5'000	8'000
Zuweisung an Reserven für allgemeine Bankrisiken	56'600	58'500
Diverse Aufwände		4
<b>Total ausserordentlicher Aufwand</b>	<b>61'600</b>	<b>66'504</b>

<sup>1)</sup> Die in den Jahren 2007 bis 2009 für die IT-Migration gebildeten Reserven für allgemeine Bankrisiken werden im Rahmen der im Geschäftsjahr unter den Abschreibungen auf dem Anlagevermögen für die IT-Migration verbuchten Aufwendungen wieder aufgelöst.

### Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Zwischen dem Bilanzdatum und der Drucklegung des Jahresberichtes sind keine Ereignisse eingetreten, welche einen Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage 2012 haben könnten.



# HANDBALL

Moritz Aufdenblatten – Schnelligkeit, Kraft, Ausdauer und Koordination sind gefragt

**Obwohl es bereits in der Antike handballähnliche Spiele gab, entwickelte sich Handball, wie wir es heute kennen, erst Ende des 19. Jahrhunderts.**

Beim Handball spielen zwei Mannschaften, bestehend aus je sechs Spielern und einem Torhüter, gegeneinander. Ihr Ziel ist es, den Ball mit der Hand möglichst oft ins gegnerische Tor zu werfen. In der Schweiz kennt man hauptsächlich Hallenhandball, doch gibt es noch zwei weitere Varianten: Feld- und Beachhandball. Feldhandball wurde 1936 zum einzigen Mal an den Olympischen Sommerspielen in Berlin gespielt und dies auch nur auf Wunsch von Adolf Hitler, da Deutschland die Disziplin dazumal klar dominierte. Deutschland gewann damals das Endspiel gegen Österreich vor rund 100'000 Zuschauern, eine Zuschauerzahl, die bis heute im Hallen- und Feldhandball nicht mehr erreicht wurde. Anfangs entwickelten sich Feld- und Hallenhandball ungefähr gleich. Doch, bedingt durch die klimatischen Bedingungen, suchten hauptsächlich skandinavische Länder nach Möglichkeiten, das Spiel attraktiver zu gestalten, ohne auf die äusseren Umstände Rücksicht nehmen zu müssen – Hallenhandball war die optimale Lösung. Dem Hallenhandball gelang es so, sich zu etablieren und wurde 1972 eine olympische Männer- und 1976 eine olympische Frauen-Disziplin.

## **Wissenswertes**

### **Spielzeit:**

Zweimal 30 Minuten mit 10 Minuten Pause. Bei Jugendmannschaften je nach Altersklasse 20 oder 25 Minuten.

### **Handball wird am meisten gespielt in:**

Deutschland, Österreich, Schweiz, Spanien, Frankreich, mittel- und osteuropäischen Ländern, Dänemark, Schweden, Island und Norwegen.



**Moritz Aufdenblatten**  
Aarau  
15 Jahre alt

Moritz Aufdenblatten begleitete seinen Vater schon als kleiner Junge zum Handballtraining oder an Turniere. Als dann auch noch sein Bruder anfang Handball zu spielen, war er so begeistert von der Sportart, dass auch er mitmachen wollte.

Gedacht getan – mit 6 Jahren griff er selbst zum Ball. Heute steht er 10 mal die Woche in der Halle. Um die unterschiedlichen Fähigkeiten wie Schnelligkeit, Kraft, Ausdauer, Dynamik und Koordination optimal trainieren zu können, bestehen seine Trainingseinheiten aus Kraft-, Sportschul- und Vereinstrainings. Der Handballer hat sich hohe Ziele gesetzt: Er möchte Profispieler werden und in der Bundesliga spielen. Doch davor gibt es für ihn noch viele Zwischenziele, wie zum Beispiel in der Juniorennationalmannschaft zu spielen, zu erreichen. Highlights seiner persönlichen Handball-Erfolgsgeschichte sind unter anderem 4 Schweizermeistertitel (2 mal in der U15 Inter beim HSC Suhr Aarau und 2 mal mit der Regionalauswahl Aargau Plus).

# Bericht der Revisionsstelle an den Regierungsrat des Kantons Aargau über die Prüfung der Jahresrechnung per 31. Dezember 2012 der Aargauischen Kantonalbank, Aarau.



Ernst & Young AG  
Mägplatz 1  
Postfach  
CH-8010 Zürich

Telefon +41 58 286 31 11  
Fax +41 58 286 30 04  
www.ey.com/ch

An den Regierungsrat des Kantons Aargau über die Prüfung der Jahresrechnung per 31. Dezember 2012 der

**Aargauischen Kantonalbank, Aarau**

Zürich, 5. März 2013

## **Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung**

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung der Aargauischen Kantonalbank, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang (Seiten 66 bis 75) für das am 31. Dezember 2012 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

### *Verantwortung des Bankrats*

Der Bankrat ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und dem Gesetz über die Aargauische Kantonalbank verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Bankrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

### *Verantwortung der Revisionsstelle*

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der

Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

*Prüfungsurteil*

Nach unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2012 abgeschlossene Geschäftsjahr dem schweizerischen Gesetz und dem Gesetz über die Aargauische Kantonalbank.

**Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften**

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 728 OR und Art. 11 RAG) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.

In Anlehnung an Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und in Übereinstimmung mit dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Bankrats ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Ferner bestätigen wir, dass der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes dem schweizerischen Gesetz und dem Gesetz über die Aargauische Kantonalbank entspricht und empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Ernst & Young AG



Prof. Dr. Andreas Blumer  
Zugelassener Revisionsexperte  
(Leitender Revisor)



Philipp de Boer  
Zugelassener Revisionsexperte

# Nachhaltig denken und handeln





Die Aargauische Kantonalbank (AKB) hat 2012 den Nachhaltigkeitsgedanken weiter ausgebaut und in den Bereichen Ökonomie, Ökologie und Soziales ein Fundament für eine langfristige und erfolgreiche Geschäftstätigkeit geschaffen. Diese drei Teilbereiche der Nachhaltigkeit werden im AKB Nachhaltigkeitsrad weiter unterteilt und gliedern sich in nachfolgende Schwerpunkte:



Der vorliegende Nachhaltigkeitsbericht zeigt neben dem aktuellen Stand der Nachhaltigkeitsanstrengungen auch die Entwicklung über die letzten Jahre sowie unsere Ziele für die Zukunft auf.

## Verankerung des Nachhaltigkeitsgedankens bei der AKB – Leitbild und Strategie

In verschiedenen normativen Grundlagen finden sich verbindliche Regelungen zur Nachhaltigkeit. Im Leitbild der AKB ist ein Verhalten verankert, das sich durch ethische Grundsätze und Nachhaltigkeit auszeichnet. Daneben schaffen die Strategie und die darauf aufbauenden Leitgrundsätze zu den Dienstleistungen die Voraussetzung für einen langfristigen Erfolg der Bank. In den Leitgrundsätzen zur Unternehmenskultur sind zusätzlich die Chancengleichheit und die Gleichbehandlung aller Mitarbeitenden festgelegt. Die Grundsätze zum Energie- und Ressourcensparen werden mittels Merkblätter direkt über das Intranet an sämtliche Mitarbeitende kommuniziert.

## Nachhaltigkeits-Charta

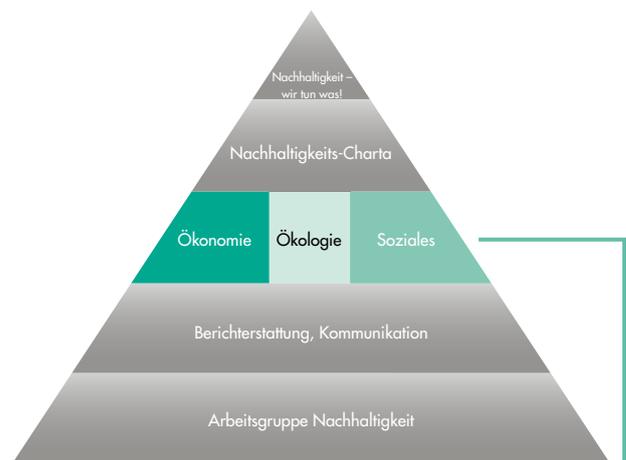
Die AKB sieht sich in der Verantwortung, den gesellschaftlichen Wertewandel zu reflektieren und ihre Dienstleistungen nachhaltig bereitzustellen. Um dieses Ziel erreichen zu können, sind jährliche Fortschritte auch im Bereich der Nachhaltigkeit unabdingbar. Im Berichtsjahr 2012 wurde mit der Nachhaltigkeits-Charta eine Absichtserklärung verabschiedet, die folgende Ziele beinhaltet:

- ausdrückliches Commitment der AKB-Geschäftsleitung zur Nachhaltigkeit
- bessere Verankerung des Themas auf Führungsebene
- klares Bekenntnis bzw. klare Positionierung nach innen und aussen
- Festlegung sinnvoller Nachhaltigkeitsziele

Die Nachhaltigkeits-Charta beinhaltet sämtliche Grundlagen, Schwerpunkte und Leitlinien des AKB Nachhaltigkeitsmanagements und gilt als Basis für alle künftigen Anstrengungen. Mit der Ausarbeitung griffiger Richtlinien sollen Kriterien wie Legitimation, Durchsetzungskraft und Verbindlichkeit sichergestellt werden. Die Nachhaltigkeits-Charta findet sich im Geschäftsbericht auf Seite 83. Weiterführende und vertiefende Informationen sind auch auf [www.akb.ch/nachhaltigkeit](http://www.akb.ch/nachhaltigkeit) abrufbar.

## Nachhaltigkeits-Pyramide

Unter Einbezug der Nachhaltigkeits-Charta wurde der Bereich der Nachhaltigkeit bei der AKB neu visualisiert und mit allen Schwerpunkten ergänzt. Die Nachhaltigkeits-Pyramide der AKB erweitert bzw. vereint das Modell des Nachhaltigkeitsrades und zeigt die verschiedenen Einflussfaktoren und Zusammenhänge des Nachhaltigkeitsmanagements mittels den fünf Ebenen der Pyramide auf. Diese Sichtweise verdeutlicht die Komplexität des Themas, verstärkt die Verankerung und regelt die Zuständigkeiten sowie die Kommunikationswege.



## Auszeichnungen

Die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) hat 2012 zum zehnten und letzten Mal in der umfassendsten Studie zur Nachhaltigkeitsberichterstattung der Schweiz die Qualität der Berichte

von Schweizer Unternehmen mit dem Fokus auf ökologische und soziale Aspekte untersucht. Die Prüfung erstreckte sich auf die 250 grössten Unternehmen der Schweiz sowie ausgewählte KMU mit integrierter Geschäftsberichterstattung.

Die Geschäfts- und Nachhaltigkeitsberichterstattung 2012 der AKB belegte im FHNW-Ranking den sehr guten 22. Platz (2010: 58. Rang) und erreichte somit unter den bewerteten Kantonalbanken das drittbeste Resultat (hinter der Bank Coop als Tochter der Basler Kantonalbank und der Zürcher Kantonalbank). Unter allen geprüften Banken findet sich die AKB an sechster Stelle (hinter der Bank Sarasin, der Bank Coop, der ZKB, der Credit Suisse und der UBS).

Weiterführende Informationen finden sich auf der Website der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW): <http://web.fhnw.ch/plattformen/hsw/news/news-2012/schweizer-geschaeftsberichte/>.

### **Nachhaltigkeitsreporting nach GRI und VfU**

Seit 2009 erfolgt die Nachhaltigkeitsberichterstattung der AKB in Anlehnung an die Leitlinien der Global Reporting Initiative (GRI), unter Berücksichtigung des Zusatzes für Finanzdienstleister (Financial Services Sector Supplement, FSSS). Die GRI ist eine internationale Übereinkunft, die vom Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) unterstützt wird und zum Ziel hat, allgemein anerkannte Richtlinien zur Nachhaltigkeitsberichterstattung zu erstellen. Zusätzlich publiziert die AKB die betriebsökologischen Leistungskennzahlen gemäss VfU-Schema 2010 (VfU = Verein für Umweltmanagement und Nachhaltigkeit in Finanzinstituten e. V.), um die Umwelteinflüsse der betrieblichen Tätigkeiten mit anderen Finanzinstituten vergleichbar zu machen.

Der ausführliche GRI-Inhaltsindex (inkl. FSSS und Erläuterungen zum Managementansatz) sowie der Index zu den VfU-Kennzahlen sind auf [www.akb.ch/nachhaltigkeit](http://www.akb.ch/nachhaltigkeit) im GRI-Content-Index abrufbar und geben Auskunft über die Vollständigkeit der Berichterstattung.

### **AKB ist B+ zertifiziert**

Die GRI sieht in der Nachhaltigkeitsberichterstattung drei Levels (A, B und C) vor und legt damit fest, welche Elemente des GRI-Berichtsrahmens bei der Erstellung des Berichts angewendet wurden. C ist dabei die unterste und A die oberste Ebene. Auf jeder Ebene kann mit einem zusätzlichen «+» erklärt werden (A+, B+ und C+), dass die über Selbsteinstufung gemachten Angaben durch eine unabhängige externe Prüfung bestätigt wurden. Die AKB erreicht 2012 zum dritten Mal in Folge Level B+ – bestätigt durch das Wirtschaftsprüfungsunternehmen Ernst & Young. Durch die externe Prüfung erhöht die AKB die Glaubwürdigkeit des Nachhaltigkeitsberichts und sichert die Qualität der gemachten Angaben.

### **Berichtsgrenzen**

Bei der Berichterstattung unterscheidet die AKB zwei Berichtsebenen. Für den ökonomischen Bereich bildet der Konzern die

Grundlage; Ökologie und Soziales beziehen sich auf das Stammhaus ohne Berücksichtigung der Tochtergesellschaft AKB Privatbank Zürich AG ([www.akbprivatbank.ch](http://www.akbprivatbank.ch)). Der Nachhaltigkeitsbericht der AKB umfasst die Berichtsperiode 1. Januar 2012 bis 31. Dezember 2012.

Weiterführende und vertiefende Informationen zum Nachhaltigkeitsengagement der AKB finden sich auf unserer Website: [www.akb.ch/nachhaltigkeit](http://www.akb.ch/nachhaltigkeit).

### **Nachhaltigkeitsmanagement**

Das Nachhaltigkeitsengagement der AKB wird von einer zentralen internen Fachstelle koordiniert. Dieses Nachhaltigkeitsgremium (vgl. nachfolgend Pkt. 5, Seite 93) trägt die fachliche Verantwortung für die Implementierung und die Durchsetzung der verabschiedeten Massnahmen. Weiter werden die jährlichen Handlungsfelder für das AKB-Nachhaltigkeitsmanagement definiert, die Zielsetzungen zuhanden der Geschäftsleitung erarbeitet und die Zielerreichung gemessen. Damit stellt die AKB sicher, dass das Prinzip der Nachhaltigkeit strategisch verankert ist und in alle operativen Bankbereiche einfließt.

## Nachhaltigkeits-Charta



**Aargauische  
Kantonalbank**

Nachhaltig – wir tun was!



<b>Grundlagen</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>○ Nachhaltigkeit ist als Geschäftsprinzip in verschiedenen normativen Regelungen der AKB verankert:<ul style="list-style-type: none"><li>– <b>Leitbild</b> Das Leitbild der AKB beschreibt die Vision, die zentralen Werte und die grundlegenden Verhaltensnormen. Folgendes Element daraus dient als Basis für die Nachhaltigkeit: <i>«Ihr Tun und Handeln zeichnet sich aus durch (...) ein Verhalten nach ethischen Grundsätzen und Nachhaltigkeit.»</i></li><li>– <b>Strategie</b> In der Strategie werden Rahmenbedingungen und Kundenbedürfnisse analysiert, Ressourcen und Kompetenzen gebündelt sowie Zielsetzungen definiert. Dadurch werden die Voraussetzungen für einen langfristigen und nachhaltigen Erfolg gelegt.</li></ul></li></ul>
<b>Idee</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>○ Mit der Nachhaltigkeits-Charta bringt die AKB zum Ausdruck, welchem Leitbild, welchen Werten und welchen Grundsätzen sie sich verpflichtet fühlt.</li></ul>
<b>Definition</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>○ Unter Nachhaltigkeit versteht die AKB eine optimale Abstimmung von erfolgreichem unternehmerischem Handeln unter Berücksichtigung wirtschaftlicher, umweltbezogener und sozialer Faktoren.</li></ul>
<b>Verpflichtung zur Nachhaltigkeit</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>○ Die AKB übernimmt Verantwortung in den Bereichen Ökonomie, Ökologie und Soziales und trägt damit zur nachhaltigen Entwicklung unseres Wirtschaftsraumes bei.</li><li>○ Ein schonender Umgang mit sämtlichen vorhandenen Ressourcen steht dabei im Zentrum.</li><li>○ Die AKB entwickelt sich im Bereich Nachhaltigkeit stetig weiter und kommuniziert sämtliche Massnahmen und Ergebnisse jährlich im Nachhaltigkeitsbericht.</li></ul>
<b>Nachhaltigkeit im Kerngeschäft</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>○ Die AKB zielt auf einen langfristigen wirtschaftlichen Erfolg ab und berücksichtigt neben sozialen und ökologischen Richtlinien insbesondere alle gesetzlichen und regulatorischen Rahmenbedingungen.</li></ul>
<b>Interne Verankerung der Nachhaltigkeit</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>○ Die AKB unterstützt sämtliche Mitarbeitenden, ihre Eigenverantwortung in den Bereichen Ökonomie, Ökologie und Soziales wahrzunehmen.</li><li>○ Die AKB pflegt eine Unternehmenskultur, die nachhaltiges Denken und Handeln unterstützt.</li></ul>
<b>Umweltrichtlinien</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>○ Die AKB ist bestrebt, den Ressourcenverbrauch auch in Zukunft möglichst zu senken und beachtet die gängigen Umweltstandards.</li></ul>
<b>Laufende Überprüfung</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>○ Die AKB misst und beurteilt im Bereich Nachhaltigkeit in regelmässigen Abständen die getroffenen Massnahmen und eingesetzten Ressourcen.</li></ul>

### Aargauische Kantonalbank

Rudolf Dellenbach  
Direktionspräsident

Urs Bosisio  
Stv.  
Direktionspräsident

René Chopard  
Mitglied der  
Geschäftsleitung

Dr. Karsten Kunert  
Mitglied der  
Geschäftsleitung

Stefan Liebich  
Mitglied der  
Geschäftsleitung  
(ab 1.2.2013)

## 1. Ökonomische Nachhaltigkeit

Die AKB verpflichtet sich in ihrem Leitbild, einen langfristigen Mehrwert für Kunden, Mitarbeitende und den Kanton Aargau zu schaffen. Sie profiliert sich als Kennerin des regionalen Marktes und strebt eine marktgerechte Rendite an, wobei sie sich ihrer volkswirtschaftlichen Verantwortung bewusst ist. Die AKB fokussiert sich auf einen langfristigen Nutzen und einen nachhaltigen Mehrwert für die Anspruchsgruppen des Unternehmens.

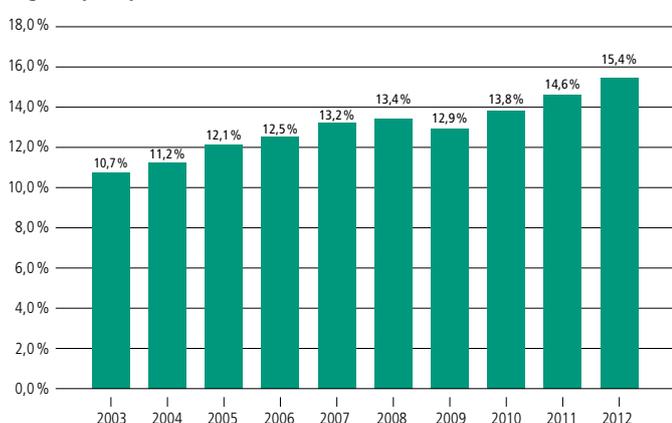
### 1.1 Ökonomische Nachhaltigkeit für unseren Eigentümer

Die Schweizer Vorschriften für die Ausstattung der Banken mit Eigenmitteln wurden am 18. Juli 2012 von der FINMA im Rundschreiben 2011/2 «Eigenmittelpuffer und Kapitalplanung» publiziert und damit die verschärften Regelungen per 1. Januar 2013 in Kraft gesetzt. Die Hauptstossrichtung dieser neuen Regelungen ist es, die Eigenkapitalanforderungen so auszugestalten, dass abhängig von der Grösse, Komplexität und Geschäftsaktivität eines Institutes jederzeit genügend Eigenkapitaldeckung vorhanden ist. Aus diesem Grund und aus Sicht der ökonomischen Nachhaltigkeit soll dieser Thematik unter anderem mit dem Aufzeigen der Eigenkapitalentwicklung der AKB Rechnung getragen werden. Sämtliche nachfolgenden Zahlenwerte beziehen sich, wie im Abschnitt «Berichtsgrenzen» erwähnt, auf den Konzern.

#### Eigenkapitalentwicklung

Die AKB konnte im Verlauf der letzten 10 Jahre das Eigenkapital um rund CHF 787 Millionen erhöhen und damit die Eigenkapitalquote von 10,7% auf 15,4% steigern. Die Bank verfügt somit, gemessen an der durch den Regulator neu geforderten Eigenkapitalquote von 12%, über eine sehr solide Eigenkapitalbasis. Die Resultate der ordentlichen Kapitalplanung und der Stressszenarien zeigen, dass die AKB selbst unter Berücksichtigung eines wesentlichen wirtschaftlichen Abschwungs immer noch über eine intakte Eigenmittelerdeckung verfügen würde und die Einhaltung der Eigenmittelvorschriften jederzeit gewährleisten könnte. Die solide Eigenmittelausstattung trägt somit zu einer hohen Stabilität und Sicherheit der Bank bei.

#### Eigenkapitalquote



#### Wertschaffung (Total Shareholder Return)

Die Schaffung von langfristigem Mehrwert der Bank kann allgemein aufgrund der Entwicklung des Total Shareholder Returns

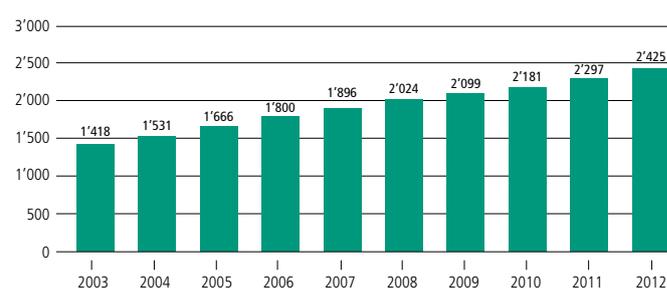
sehr gut aufgezeigt werden. Dieser berechnet sich aus dem Quotienten sämtlicher Ausschüttungen und Marktwertveränderungen im Verhältnis zum Marktwert.

#### Exkurs

Der nachfolgend dargestellte Marktwert errechnet sich aus dem langfristigen Mittelwert des Market-to-Book-Ratios einer Peer-Group aus börsenkotierten Kantonal- und Regionalbanken (1.40) und wird zur besseren Lesbarkeit der Marktwertentwicklung für alle Jahre gleich angewendet. Zur Bestimmung des Marktwertes wird das buchwertige Eigenkapital mit dem zugrunde gelegten Market-to-Book-Ratio multipliziert. Im letzten Jahr wurde im Jahresbericht 2011 ein Market-to-Book-Ratio von 1.32 angewendet, womit sich die aktuell dargestellten Marktwerte im Vergleich zum Jahresbericht 2011 leicht erhöht haben.

Der Marktwert der AKB hat sich in den letzten 10 Jahren aufgrund der absoluten Eigenkapitalentwicklung kontinuierlich um über CHF 1 Milliarde erhöht.

#### Entwicklung Marktwert (in Mio. CHF)



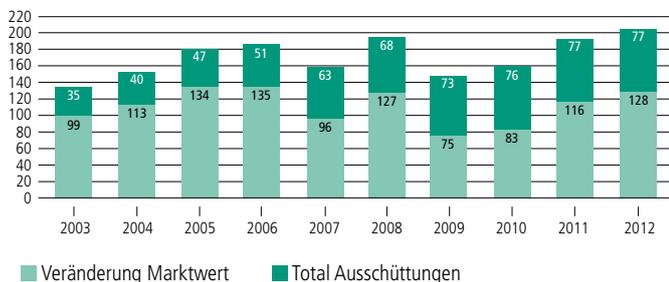
Wie die nachfolgende Grafik zeigt, konnten die Ausschüttungen in den letzten 10 Jahren ebenfalls kontinuierlich gesteigert werden. Im Jahr 2012 wurden CHF 77,4 Millionen ausgeschüttet.

#### Ausschüttungen (in Mio. CHF)



Somit ergibt sich als Total aus den Marktwertveränderungen und den Ausschüttungen folgender absoluter Total Shareholder Return:

### Total Shareholder Return absolut (in Mio. CHF)



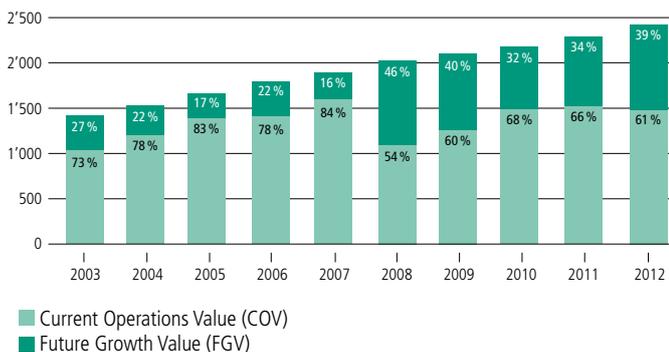
Die AKB erwirtschaftete für den Kanton Aargau in den letzten 10 Jahren einen Mehrwert von rund CHF 1,711 Milliarden, wovon CHF 0,606 Milliarden ausgeschüttet und rund CHF 1,105 Milliarden in Form von Unternehmenswertsteigerung erzielt wurden.

### Analyse der Wertschaffung

Aufgrund der gesteigerten betrieblichen Performance ist bis 2007 ein markanter Anstieg des absoluten Current Operations Value (COV) bis zu 84 % zu verzeichnen. Danach pendelte sich der Current Operations Value trotz widrigsten Umständen zwischen 60–70 % ein.

Von der gesamten Wertsteigerung in den letzten 10 Jahren von CHF 1,711 Milliarden können 65 % über die operative Performance und 35 % über die Erhöhung der künftigen Performanceerwartungen erklärt werden. Aktuell beträgt der Current Operations Value rund 61 % des Marktwertes.

### Entwicklung Marktwertkomponenten (in Mio. CHF)



### Konklusionen

- Die Aargauische Kantonalbank erfreut sich einer hohen Stabilität und einer soliden Eigenmittelausstattung, was mit der kontinuierlichen Steigerung der Eigenkapitalquote bis auf 15,4 % untermauert wird.
- Die nachhaltige Wertschaffung der letzten 10 Jahre von insgesamt CHF 1,71 Milliarden der AKB zugunsten des Eigentümers (Kanton Aargau) kann wie folgt erklärt werden:

Ausschüttungen	CHF 606 Mio. (35%)
Wertsteigerung durch operative Performance	CHF 528 Mio. (31%)
Wertsteigerung durch erhöhte Performanceerwartungen	CHF 577 Mio. (34%)

### Ökonomische Nachhaltigkeit durch wertorientierte Bankführung

Die wertorientierte Bankführung wird seit mehreren Jahren in Form von quartalsweisen Workshops als Führungsphilosophie gelebt und umgesetzt. Mittels rollenden Forecasts werden die Regionen, die zentralen Bereiche und die Geschäftsleitung befähigt, insbesondere die Werttreiber Wachstum und Kosteneffizienz als auch die Kapital-effizienz, periodisch zu steuern. Oberstes Ziel ist die konsequente Umsetzung und Steuerung von Massnahmen als «Triebfeder» für nachhaltige Verbesserungen.

Die bisher gemachten Erfahrungen zeigen, dass damit eine konstruktive und effiziente Plattform zur nachhaltigen, positiven ökonomischen Entwicklung der Aargauischen Kantonalbank entstanden ist und weitergepflegt wird.

### 1.2 Ökonomische Leistungsindikatoren

Die nachfolgende Tabelle listet die ökonomischen Leistungsindikatoren auf: Erfolg aus dem Zinsgeschäft, Erfolg aus dem Indifferenzgeschäft, Geschäftsaufwand, Bruttogewinn, Betriebsergebnis, Abgeltung Staatsgarantie und den Jahresgewinn. Weiter erhält der Kanton Aargau als Eigentümer der AKB eine Gewinnablieferung von CHF 64 Millionen sowie – neben der Abgeltung der Staatsgarantie (CHF 8,6 Millionen) – eine Verzinsung des Dotationskapitals (CHF 4,8 Millionen).

### Ökonomische Leistungsindikatoren 2012 (in Mio. CHF)

Erfolg aus dem Zinsgeschäft	270,2
Erfolg aus dem Indifferenzgeschäft	110,1
Geschäftsaufwand	174,9
Bruttogewinn	205,4
Betriebsergebnis	174,6
Abgeltung Staatsgarantie	8,6
Konzerngewinn	99,1

### Risikomanagement

Das Risiko im Bankgeschäft wird immer mehr als zentraler Faktor verstanden, den es zu bewirtschaften gilt. Bei der AKB wird unter dem Risikomanagement ein Prozess verstanden, in welchem alle relevanten Risiken erfasst, bewertet, bewirtschaftet und überwacht werden. Neben Markt- und Kreditrisiken wird vor allem den operationellen und strategischen Risiken eine grosse Bedeutung beigemessen. Um langfristig erfolgreich zu sein, müssen Risiko und Ertrag in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen.

Die AKB verfügt über Regelwerke zur Risikopolitik, die detailliert den Prozess, die Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungen in der Risikoübernahme und -kontrolle des gesamten Risikomanagements festlegen. Dadurch ist die AKB in der Lage, sich schnell mit neuen Anforderungen in der Finanzbranche auseinanderzusetzen.

Ziel ist es, mit einem ausgewogenen Verhältnis von Risiko und Ertrag die eigenen Mittel sicherzustellen und die langfristige Überlebensfähigkeit der Bank, auch im Falle eines Eintritts bedeutender negativer Ereignisse, zu sichern. Im Zentrum stehen demnach die

langfristige Sicherstellung der Finanzkraft der Bank und die fortwährende Wahrung der Reputation. Der AKB-Bankrat trägt die Gesamtverantwortung für das Risikomanagement, und die Geschäftsleitung ist für die Umsetzung der Risikopolitik zuständig.

Weitere Information finden sich weiter vorne im Geschäftsbericht auf Seite 46 ff.

### Nachhaltige Bankprodukte und Dienstleistungen

Neben den finanziellen Kriterien berücksichtigen immer mehr Kundinnen und Kunden bei Anlageentscheidungen nachhaltige Aspekte und gewichten auch soziale, ethische und ökologische Fragen. Von einem vorübergehenden Trend kann bei solchen Anlagen nicht mehr gesprochen werden, können doch nicht nur Risiken minimiert, sondern auch langfristige Wertschöpfungspotenziale realisiert werden. Für den Markt nachhaltiger Anlagen kann von einem kontinuierlichen Wachstum ausgegangen werden.

### Nachhaltige Anlagefonds

Das Angebot nachhaltiger Anlagen setzt sich hauptsächlich aus den Produkten von Swisscanto zusammen. Zusätzlich bietet die AKB auch strukturierte Produkte mit nachhaltigen Basiswerten an. Als Grundlage dient der AKB das Nachhaltigkeitsresearch der ZKB, in welchem weltweit Unternehmen und Schuldner auf der Basis von Nachhaltigkeitskriterien analysiert werden.

Am Gesamtvolumen der Swisscanto Retail Fonds liegt der Anteil der Nachhaltigkeitsfonds 2012 mit CHF 20,22 Millionen bei 1,79 %.

### Nachhaltige Anlagefonds

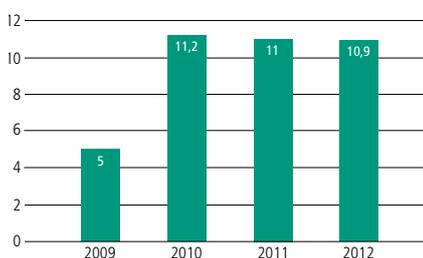
	2009	2010	2011	2012
Volumen nachhaltiger Fonds (in Mio. CHF)	17,75	19,04	18,55	20,22
Anteil nachhaltiger Fonds am gesamten Fondsvolumen*	1,40 %	1,57 %	1,61 %	1,79 %

\* Anteil nachhaltiger Retailfonds von Swisscanto im Verhältnis des gesamten Volumens in Swisscanto-Retailfonds

### Nachhaltige Vermögensverwaltung

In der nachhaltigen Vermögensverwaltung stehen zukunftsorientierte Produkte und Themen im Vordergrund, ohne dabei auf Performance verzichten zu müssen. Im Vergleich zum Vorjahr (CHF 11 Millionen) ist das Anlagevolumen der nachhaltigen Vermögensverwaltungsmandate bei der AKB mit CHF 10,9 Millionen praktisch unverändert geblieben.

### Anlagevolumen nachhaltiger VVA-Mandate 2009–2012 (in Mio. CHF)



### Nachhaltige Hypotheken

Bei der Sanierung von Altbauten und beim Neubau von Liegenschaften liegt ein grosses Potenzial zur Energieeinsparung. Die AKB unterstützt energieeffizientes Bauen und Sanieren mit zinsvergünstigten Hypotheken.

#### • MINERGIE®-Hypothek

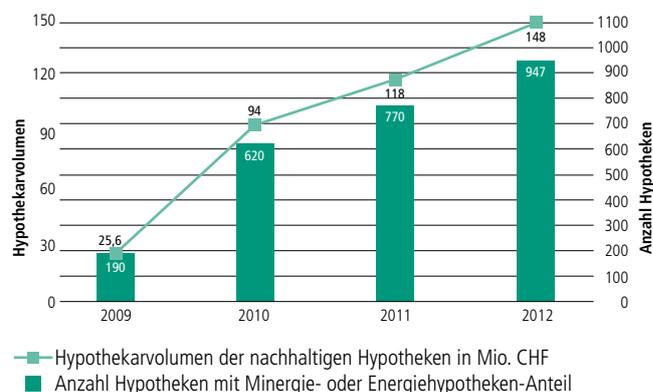
Seit 2004 bietet die AKB die MINERGIE®-Hypothek an. Umweltbewusste Eigenheimbesitzer profitieren mit der MINERGIE®-Hypothek von einem zusätzlichen Vorzugszins, sofern die Liegenschaft mit dem MINERGIE®-Zertifikat erstellt wurde.

#### • Energiehypothek

Zusätzlich lancierte die AKB 2009 die Energiehypothek und unterstützte damit das «Förderprogramm Energieeffizienz 2009» des Kantons. Von der Energiehypothek profitieren Hauseigentümer, die bei der Renovation ihrer Gebäude auf Energieeffizienz setzen.

Im Vergleich zum Vorjahr konnte das Gesamtvolumen nachhaltiger Hypotheken um 25,4 % auf CHF 148 Millionen erhöht werden, was einer gleichen prozentualen Steigerung wie vor einem Jahr entspricht. Gegenüber 2009 hat sich das Volumen beinahe sechsfacht. Die mengenmässige Anzahl an Hypotheken mit einem Minergie- oder Energiehypothekenanteil erhöhte sich gegenüber 2011 ebenfalls um knapp 23 % auf 947.

### Nachhaltige Hypotheken



### Mitgliedschaften

#### • Öbu – Schweizerische Vereinigung für ökologisch bewusste Unternehmensführung

Aktuell 408 Schweizer Unternehmen unterschiedlichster Grösse und Ausrichtung haben sich im Öbu-Netzwerk zusammengeschlossen, um gemeinsam eine Aufgabe anzupacken: Die Weiterentwicklung der Schweizer Wirtschaft nach den Grundsätzen der Nachhaltigkeit. Durch die Wahrnehmung ökologischer und sozialer Verantwortung wird die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit angestrebt. Öbu realisiert unternehmensspezifische und wirtschaftspolitische Projekte und fördert den Erfahrungsaustausch unter den Mitgliedern aus verschiedensten Branchen der Wirtschaft.

Zudem untersucht Öbu seit 1999 im Zweijahresrhythmus die Qualität der Nachhaltigkeitsberichte von Schweizer Unternehmen und ehrt die besten mit der Verleihung des Öbu-Preises. Das Konzept und die Rahmenbedingungen der nächsten Preisverleihung 2013 werden zurzeit von Öbu überarbeitet. Die AKB wird in diesem Jahr ebenfalls teilnehmen.

**• Verein MINERGIE®**

MINERGIE® ist ein Qualitätslabel für neue und modernisierte Gebäude, bei welchen der Energieverbrauch zur Quantifizierung der Bauqualität als Leitgrösse im Zentrum steht.

Der Verein MINERGIE® wird von den MINERGIE®-Mitgliedern getragen. Neben Bund, Kantonen, Wirtschaft, Schulen und der öffentlichen Hand hat MINERGIE® viele Einzelmitglieder. Zurzeit zählt der Verein MINERGIE® über 350 Mitglieder.

## 2. Ökologische Leistungsindikatoren

### 2.1 Ausgangslage

Die AKB ist bestrebt, ihren Ressourcenverbrauch und die sich daraus ergebenden Umweltbelastungen mittel- bis längerfristig tief zu halten bzw. möglichst zu senken. Zu diesem Zweck wurden auch im Berichtsjahr wieder verschiedene Massnahmen umgesetzt. Einzelheiten dazu finden sich in den entsprechenden Abschnitten. Die Werte der nachfolgenden Tabelle repräsentieren die Positionen, die bei uns für die grössten CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich sind und wie diese beeinflusst werden können. Die Summe aller Einzelwerte zeigt unseren jährlichen Gesamtenergieverbrauch.

### Wichtigste Elemente unserer CO<sub>2</sub>-Emission

Kennzahl	Details in Abschnitt	Wert 2012	Wert 2011	Beeinflussung primär über
Elektroenergie (Mio. kWh)	2.2	3,94	3,85	Techn. Massnahmen, Einsatz von ökologisch besseren Produkten, Mitarbeiterverhalten
Heizenergie (Mio. kWh)	2.2	2,54	2,36	Techn. Massnahmen, Förderung Fernwärme und alternative Energieträger
Geschäftsreisen (km)	2.3	715'213	724'950	Förderung ÖV, Mitarbeiterverhalten
Papierverbrauch (kg)	2.4	130'514	153'719	Umstieg auf ökologisch bessere Papiersorten, Mitarbeiterverhalten
Treibhausgas-Emission total (kg)	2.7	1'022'100	1'027'100	

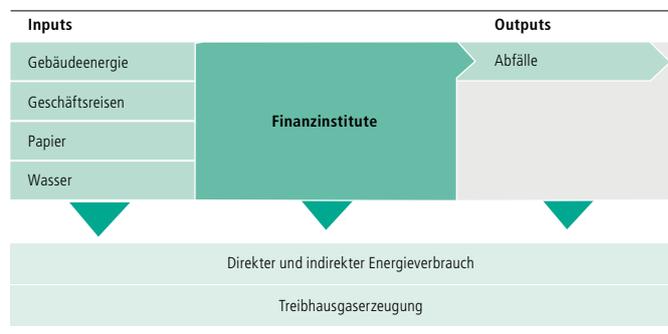
### Methodik der Datenerfassung und Berichterstattung

Zusätzlich zur vorliegenden Berichterstattung publiziert die AKB für das Stammhaus (ohne die Tochtergesellschaft AKB Privatbank Zürich AG) die Resultate von Datenerhebungen zum Verbrauch ökologischer Ressourcen nach den Grundsätzen von GRI und VfU. Als international anerkannte Organisationen passen diese beiden Institutionen ihre

Systeme laufend dem aktuellen Stand der Wissenschaft an. Dadurch kann es vorkommen, dass gewisse Emissionsfaktoren geändert bzw. neue integriert werden und schlussendlich die Jahreswerte bzw. die THG-Emissionen im Jahresvergleich nur eingeschränkt vergleichbar sind. Auf solche Veränderungen wird im Einzelfall hingewiesen.

### Berechnungssystematik der Treibhausgaserzeugung gemäss VfU-Raster

Durch die Erfassung der Umweltkennzahlen nach den VfU-Richtlinien kann das Ausmass der Umwelteinflüsse der betrieblichen Aktivitäten mit anderen Finanzinstituten verglichen werden. Der VfU-Leitfaden setzt verbindliche Richtlinien für die Datenerfassung und -auswertung und bestimmt die nachfolgende Gliederung:



Quelle: www.vfu.de

Die Datenerhebung 2012 wurde gegenüber dem Vorjahr nicht verändert. Somit sind die Werte ab 2010 miteinander vergleichbar. Ein Vergleich mit dem Berichtsjahr 2009 ist nur beschränkt möglich. Nicht vollständig oder ungenau erhobene Daten werden über den Indikator Mitarbeitende (MA) auf die Gesamtbank hochgerechnet. 2012 war dieses Vorgehen nur noch beim Wasserverbrauch und teilweise beim Heizenergieverbrauch notwendig. Als Berechnungsgrundlage dienen die Mitarbeiterbestände (nach Pensen bzw. sog. Full-Time Equivalents)<sup>1</sup> und die gesamthaft vorhandene Bürofläche.

<sup>1</sup> Full-Time Equivalents (FTE) oder Pensen. Darin enthalten sind: Mitarbeitende des Stammhauses (ohne Tochtergesellschaft) und ohne die Mitarbeitenden in Ausbildung (vgl. Abschnitt 3.1.).

	2010	2011	2012
Mitarbeitendenbestände in Full-Time Equivalents (FTE)	649	662	658
Gesamte Bürofläche in m <sup>2</sup>	34'354	36'008	36'349

Die Erhöhung der Bürofläche ist neben kleineren baulichen Massnahmen bei bestehenden Büroräumlichkeiten insbesondere auf die Neueröffnung der Niederlassung Oberentfelden (357 m<sup>2</sup>) am 2. April 2012 zurückzuführen.

Unsere Erhebungen werden seit 2009 mittels einer speziellen Nachhaltigkeitssoftware (SoFi von PE International; www.pe-international.com) durchgeführt und ausgewertet. Die relevanten Werte erfasst die AKB möglichst dezentral, also auf Standort- bzw. Objektebene, den Rest zentral für die Gesamtbank.

## Beschaffung der Grundlagen zur Ermittlung der ökologischen Kennzahlen

Kennzahl	Erfassung	Datenherkunft
Mitarbeiterzahlen (MA)	zentral	Unterlagen Human Resources
Bruttogeschossflächen (BGF)	zentral	Mietverträge
Elektroenergieverbrauch	dezentral	Stromrechnungen
Heizenergieverbrauch	dezentral	Rechnungen Energielieferanten Heizkostenabrechnungen
Wasserverbrauch	dezentral	Rechnungen Wasserwerke + Nebenkostenabrechnungen
Papierverbrauch	zentral	Wareneinkauf/Verbrauch Druckzentrum SPS Härkingen
Abfallaufkommen	dezentral	Rechnungen Entsorgungsbetriebe, interne Belege
Geschäftsverkehr	zentral	Spesenabrechnungen

Berichtet werden Daten von rund 30 Standorten/Objekten in insgesamt 7 Regionen (Aarau, Baden/Wettingen, Brugg, Olten, Rheinfelden, Wohlen und Zofingen) und zusätzlich von den Objekten Hauptgebäude, Bahnhofstrasse 94, Rain 47 sowie dem Bahnhofgebäude in Aarau.

### 2.2 Gebäudeenergie

Die Gebäudeenergie gibt Auskunft über die Gesamtmenge der in den Gebäuden der AKB verbrauchten Energie. Darin enthalten sind die Elektroenergie, der Energieverbrauch fossiler Brennstoffe sowie der sonstige Energieverbrauch.

#### Elektroenergieverbrauch

Der gesamte Elektroenergieverbrauch der AKB liegt im Jahr 2012 bei 3,94 Millionen kWh (2011: 3,85 Mio. kWh). Bezogen auf Mitarbeitende und Bruttogeschossfläche werden ca. 5'986 kWh/MA (2011: 5'800 kWh/MA), resp. 108 kWh/m<sup>2</sup> BGF (2011: 107 kWh/m<sup>2</sup> BGF) verbraucht. Der Anteil Ökostrom am Gesamtstromverbrauch liegt bei 94 % (2011: 70 %).

Die Qualität des verbrauchten Stroms konnte 2012 massiv verbessert werden. Einzig bei den Standorten Mellingen, Rothrist, Laufenburg und Brittnau wird bis heute noch nicht Strom genutzt, der aus 100 % Schweizer Wasserkraft hergestellt wird und die Zertifizierung «Naturemade Basic» oder «Naturmade Star» trägt. Am Standort Sins konnte 2012 vollständig auf Ökostrom umgestellt werden und im Zuge der Renovation der Geschäftsstelle in Nussbaumen wurde zusätzlich ein Teil der Gebäudefassade bzw. der Wärmedämmung saniert.

Die im Berichtsjahr erfolgte massive Erhöhung des Anteils Ökostrom, verursachte zwar jährliche Mehrkosten von mehreren CHF 10'000, sorgte aber gleichzeitig dafür, dass die Treibhausgas-Emissionen gesenkt werden konnten. Weiterführende Angaben dazu finden sich im Abschnitt 2.7.

#### Photovoltaik-Anlage

Seit Juli 2010 ist auf dem Dach des AKB-Hauptgebäudes eine Photovoltaik-Anlage mit einer Nennleistung von 24 kWp in Betrieb.

Im zweiten vollen Betriebsjahr 2012 produzierte die Anlage rund 16'204 kWh elektrische Energie, was einer Reduktion um knapp 5 % gegenüber dem Vorjahr (2011: 17'042 kWh) entspricht. Diese Produktionsmenge wurde via IBAarau (Industrielle Betriebe Aarau) ins Stromnetz übertragen. Laut den aktuellsten Zahlen der Gesamtenergiestatistik der Schweiz liegt der durchschnittliche Stromverbrauch eines Haushalts pro Jahr bei 5220 kWh. Somit produziert die AKB Photovoltaik-Anlage Strom für etwa drei Haushalte.

Nach wie vor ungelöst sind die Erfassungs- und Abrechnungsprobleme im Objekt Bahnhofgebäude Aarau. Diese können künftig noch zu Korrekturen führen, da eine verursachergerechte Entschlüsselung des Stromverbrauchs in Teilbereichen noch fehlt.

Ausserhalb der Berichtsgrenzen der Nachhaltigkeit werden aufgrund unseres weitgehend outgesourceten IT-Betriebes in mehreren Rechenzentren der Swisscom IT (Standorte in der Region Bern) für die AKB verschiedene Server betrieben, deren Elektroenergieverbrauch nicht separat ausgewiesen wird. Swisscom IT ist Mitglied der GeSI (Global e-Sustainability Initiative), einer Partnerschaft diverser ICT-Unternehmen und Verbände. Die Mitglieder verpflichten sich, ökologisch und sozialverträglich zu agieren und Technologien zu fördern, die zur Energieeffizienz und CO<sub>2</sub>-Reduktion beitragen.

#### Energieverbrauch fossiler Brennstoffe (Heizenergieverbrauch)

Der Energieverbrauch fossiler Brennstoffe (Heizöl und Erdgas) beträgt im Jahr 2012 rund 2,4 Millionen kWh (2011: 2,2 Mio. kWh). Zusätzlich wurden 153'085 kWh an Fernwärme verbraucht (2011: 151'599 kWh). Diese beiden Erhöhungen sind u. a. auf die sehr kalten Wintermonate Januar und Februar 2012 zurückzuführen.

Erdgas ist mit 83,9 % (2011: 80,4 %) nach wie vor der Hauptenergieträger für die Wärmeerzeugung. Aktuell wird mit der IBAarau eine mögliche Umstellung auf einen Anteil Biogas geprüft. Dieser sollte beim Hauptgebäude auf Ende 2013 5 % betragen (vgl. Ziff. 2.8. Ausblick und Ziele im Bereich Ökologie).

Neben dem Bezug von Fernwärme aus industrieller Produktion benutzt die AKB weitere Gelegenheiten zur Reduktion fossiler Brennstoffe. Das Projekt zur Umstellung der Heizung in Reinach auf ein System mit Erdsonde und Wasser-/Wärmepumpe musste um ein Jahr aufgeschoben werden und wird jetzt bis Ende 2013 realisiert.

Die Verbrauchswerte werden seit 2010 für alle Objekte erhoben, resp. bei wenigen gemieteten, kleineren Flächen teilweise über die Mitarbeiterbestände hochgerechnet. Pro m<sup>2</sup> BGF ergibt sich bei den fossilen Brennstoffen für Heizenergie ein durchschnittlicher Verbrauchswert von 66 kWh (2011: 61 kWh), resp. zusammen mit dem Fernwärmeverbrauch ein Verbrauchswert von 70 kWh (2011: 66 kWh).

Die Differenz im gesamten Heizenergieverbrauch gegenüber dem Vorjahr ist vor allem auf einen kälteren Winter zurückzuführen.

## Heizenergieverbrauch fossiler Brennstoffe ab 2010

Werte	2010	2011	2012	Einheit
Erdgas	2'174'000	1'900'537	2'139'514	kWh
Heizöl	301'848	301'936	256'354	kWh
Fernwärme <sup>1)</sup>	113'037	151'599	153'085	kWh
Heizenergie total	2'588'885	2'363'072	2'548'953	kWh
Heizenergie pro FTE <sup>2)</sup>	3'989	3'247	3'642	kWh/FTE
Heizenergie pro m <sup>2</sup> <sup>2)</sup>	72	61	66	kWh/m <sup>2</sup>
Heizenergie inkl. Fernwärme pro m <sup>2</sup>	75	66	70	kWh/m <sup>2</sup>

<sup>1)</sup> Als Fernwärme gilt gemäss Definition VfU nur Energie aus industrieller Abwärme, welche in unserem Einzugsgebiet wenig angeboten wird (Bremgarten, Döttingen, Möhlin und Wildegg).

<sup>2)</sup> ohne Fernwärme

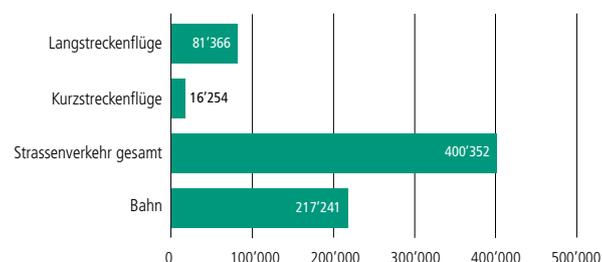
## Klimaanlagen

Bereits vor dem Inkrafttreten der neuen Umweltvorschriften, die die Verwendung Ozonschicht abbauender bzw. chlorhaltiger Stoffe auf Ende 2014 verbieten, wurde bei sämtlichen Klimaanlagen das Kältemittel Freon/R22 ersetzt. Chlordifluormethan (R22) ist ein HFCKW-haltiger Stoff (teilhalogenierter Fluorchlorkohlenwasserstoff) und mitverantwortlich für den Abbau der Ozonschicht. Das Projekt konnte bereits per Ende 2012 abgeschlossen und R22 entsprechend ausgetauscht werden.

## 2.3 Geschäftsverkehr

Die AKB ist auch bestrebt, die Umweltauswirkungen im Zusammenhang mit dem Geschäftsverkehr möglichst gering zu halten und wenn immer möglich den öffentlichen Verkehr zu nutzen. Der zurückgelegte Weg für den Geschäftsreiseverkehr umfasst 2012 eine Strecke von 715'213 km (2011: 724'950 km). Pro Mitarbeitenden entspricht dies einem Durchschnitt von 1'087 km (2011: 1'095 km). Eine geringe Zunahme erfolgte in der Bahnnutzung, eine geringe Abnahme bei den Flugkilometern und bei den gefahrenen Autokilometern (2011: 412'091 km, 2012: 400'352 km). Die Flugkilometer teilen sich in Kurz- und Langstreckenflüge auf.

## Geschäftsverkehr gesamt 2012 (in km)



Das Hauptverkehrsmittel für Geschäftsreisen ist nach wie vor das Auto, gefolgt von der Bahn und dem Flugverkehr. Die ausgewiesenen Bahnkilometer werden mit CHF 0,50/km aus den mittels Spesenformularen der Mitarbeitenden abgerechneten Billettkosten ermittelt. Um die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel durch die Mitarbeitenden zu fördern, hat die AKB im Berichtsjahr an 70 MA (201: 64)

Halbtaxabonnements im Gesamtbetrag von CHF 17'669 (2011: CHF 15'685) abgegeben. Insgesamt nutzen damit 139 MA (2010: 110) ein von der AKB bezahltes Halbtaxabonnement.

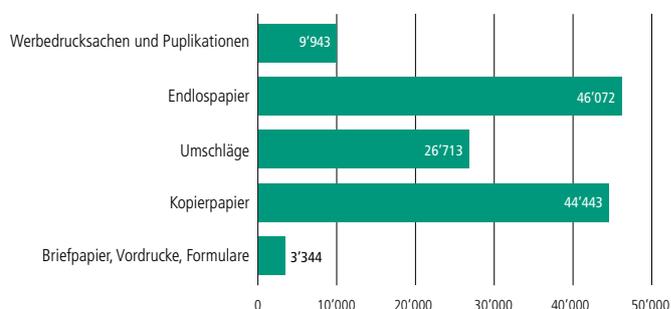
## 2.4 Papierverbrauch Papierverbrauch ab 2009 in Kilogramm (kg)

Werte	2009	2010	2011	2012	Einheit
Papier gesamt	154'415	182'448	153'719	130'514	kg
Papier gesamt pro MA	241	281	232	198	kg/MA

Der Papierverbrauch hat bei der AKB als Dienstleistungsunternehmen eine grosse ökologische Relevanz. In der Reduktion der eingesetzten Papiermengen, der Wahl der optimalen Papierqualität und in verhaltensbezogenen Massnahmen der Mitarbeitenden liegt ein grosses Potenzial zur Verbesserung der ökologischen Bilanz.

Beim Kopierpapier wird mit einer konsequenten Verringerung der Druckerdichte das Mitarbeiterverhalten beeinflusst. Vielerorts konnten mit dieser Massnahme bereits erste Erfolge verzeichnet werden. Zudem bewährte sich auch die Umstellung der Standard-Druckereinstellungen auf die Funktion «doppelseitiges Drucken». Mithilfe all dieser Massnahmen konnte 2012 eine Reduktion des Papierverbrauchs um ca. 15 % erreicht werden.

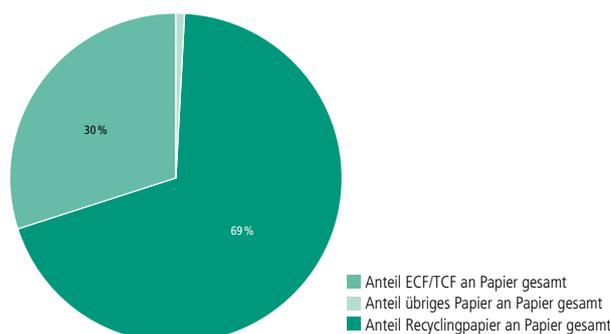
## Papierverbrauch nach Papiersorten (absolut) 2012 (in kg/Jahr)



## Papierarten in Prozent (%)

Die nachfolgende Abbildung zeigt, dass die AKB 2012 zu 30 % (2011: 81 %) ECF/TCF-Papier und zu 69 % (2011: 18 %) Recyclingpapier verwendet.

## Aufteilung nach Papierqualitäten 2012



Diese massive Verschiebung zu Gunsten von Recyclingpapieren ist ökologisch ebenso bedeutend wie die Reduktion des Papierverbrauchs. Sie ist die Folge der seit September 2011 erfolgten Umstellung von normalem Papier auf Recyclingpapier und hat sich 2012 nun vollumfänglich ausgewirkt. Das Recyclingpapier wird in den beiden meistverwendeten Sorten (Kopier- und dem Endlospapier) sowie bei einem Grossteil der Briefumschläge verwendet. Die Erhöhung des Anteils an Recyclingpapier ist mitverantwortlich für die spürbare Reduktion unserer THG-Emissionen. Die Umstellung auf Recyclingpapier konnte übrigens praktisch kostenneutral vorgenommen werden.

## 2.5 Wasserverbrauch

Im Jahr 2012 wurden insgesamt ca. 15'029 m<sup>3</sup> (2011: ca. 14'200 m<sup>3</sup>) Trinkwasser verbraucht. Das sind rund 22'847 l (2011: 21'400 l) pro MA/Jahr, 63 l (2011: 59 l) pro MA und Tag, resp. 413 l (2011: 394 l) pro m<sup>2</sup> BGF.

Diese Erhöhung lässt sich grösstenteils mit der Inbetriebnahme des Bahnhofgebäudes erklären, in welchem neben einer zusätzlichen Cafeteria deutlich mehr Wasserverbrauchsquellen zur Verfügung stehen. Für den ausgewiesenen Wasserverbrauch wird nur der Bezug von normalem Trinkwasser ab öffentlicher Versorgung berücksichtigt. 2012 stehen für 18 Objekte mit rund 88 % der Mitarbeitenden Wasserverbrauchsdaten zur Verfügung, welche auf den gesamten Mitarbeitendenbestand hochgerechnet werden.

## 2.6 Abfallaufkommen

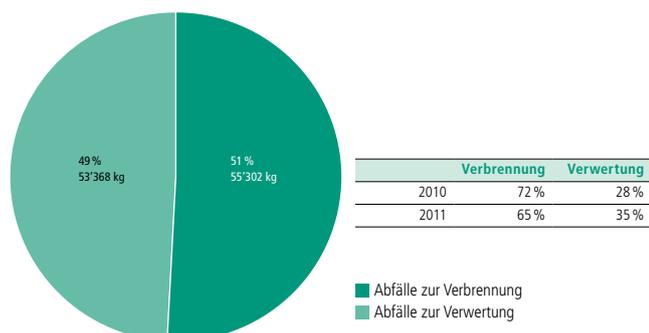
Die Gemeinden haben unterschiedliche Systeme zur Erfassung und Abrechnung von Haus- und Industrieabfällen, was die Erfassung bei der AKB erschwert. Gleichzeitig wird der Abfall an gemieteten AKB-Standorten zum Teil nicht detailliert abgerechnet. Generell werden in den Geschäftsstellen PET, Metalle, Toner, Elektronikschrott, Batterien, Papier, Karton und Glas getrennt gesammelt und der Wiederverwertung zugeführt. Erfreulich ist der massiv gestiegene Wert gegenüber dem Vorjahr bei der Wiederverwertung von Abfällen (2011: 35 %; 2012: 49 %).

### Abfallaufkommen ab 2009 in Kilogramm (kg)

Werte	2009*	2010	2011	2012	Einheit
Abfälle gesamt	100'000	106'249	107'016	108'670	kg
Abfälle gesamt pro FTE	156	164	162	165	kg/FTE

\* Wert 2009 geschätzt/extrapoliert aufgrund von vier erfassten Objekten

### Abfallaufkommen 2012



## 2.7 CO<sub>2</sub>-Emissionen

Aus der Erfassung der vorbeschriebenen Informationen ergeben sich der folgende direkte und indirekte Gesamtenergieverbrauch sowie die daraus ermittelten THG-Emissionen (gesamthaft und pro MA).

### Energieverbrauch und THG-Emissionen pro MA und THG gesamt ab 2010

Werte	2010	2011	2012	Einheit
Direkter Energieverbrauch (Primärenergie, fossile Brennstoffe);	36'300	33'800	35'500	MJ/MA
Indirekter Energieverbrauch (Primärenergie, Elektrizität);	35'300	32'000	28'500	MJ/MA
Sonstiger indirekter Energieverbrauch (fossile Brennstoffe, Geschäftsverkehr, Papier- und Wasserverbrauch, Abfallaufkommen)	12'500	10'400	8'900	MJ/MA
THG gesamt	1'076'500	1'027'700	1'022'100	kg THG
THG gesamt pro MA	1'659	1'552	1'554	kg THG

Die gesamte THG-Emission hat sich 2012 gegenüber dem Vorjahr leicht reduziert (-0,5 %). Folgende zwei Hauptgründe sind für diese Reduktion verantwortlich:

- Zusätzlicher Wechsel auf Ökostromprodukte (verbesserte Stromqualität),
- Reduktion des Papierverbrauchs

Zudem wurden die Emissionsfaktoren des VfU-Kennzahlensystems 2012 nicht verändert. 2011 wurden diese beispielsweise beim Papier massiv angehoben und führten dadurch zu erhöhten THG-Emissionswerten.

## 2.8 Ausblick und Ziele im Bereich Ökologie

- An den Standorten Nussbaumen und Rheinfeldern ist die Umstellung von Gebäudeheizungen mit fossilem Brennstoff auf eine Fernheizung (Nutzung Industrierwärme) geplant. Die Umsetzung erfolgt, sobald die Fernwärme angeboten wird.
- Die geplante Umstellung der Heizung des Standorts Reinach auf Erdsonde mit Wasser-/Wasserpumpe musste um ein Jahr verschoben werden und wird nun bis Ende 2013 erfolgen.
- Mit dem Ersatz von Heizpumpen inklusive den entsprechenden Steuerungen werden 2013 ein niedrigerer Energieverbrauch und tiefere THG-Emissionen erwartet.
- Diverse Heizung-Lüftung-Klima-Systeme sollen im gesamten Niederlassungsnetz optimiert werden und ebenfalls einen Beitrag zu geringeren THG-Emissionen liefern.
- 2013 wird der Heizenergiebezug für den Standort Aarau einen Biogas-Anteil von 5 % aufweisen.
- Die Geschäftsstelle Sins wird auf Sinsler Ökostrom (Solarstrom aus einheimischer Produktion der Photovoltaikanlage Mehrzweckhalle Ammannsmatt) umgestellt.

### 3. Soziale Nachhaltigkeit

Die soziale Nachhaltigkeit bei der AKB basiert auf der Unternehmenskultur, die menschenorientierte und leistungsbezogene Inhalte umfasst. Dadurch werden die Verhaltensweisen aller Mitarbeitenden in jeder Funktion bzw. Tätigkeit evaluiert und entsprechende Zielvorstellungen, Werte und Normen festgelegt. Unsere Grundwerte wie Vertrauen, Professionalität, Verantwortungsbewusstsein, Erfolgsorientierung und Respekt werden von den Führungsgrundsätzen Erfolg, Gesprächskultur, Vorbild, Einfachheit, Handeln und Teamgeist ergänzt und bilden ein solides Fundament.

#### 3.1 Verantwortung als Arbeitgeber

Eine faire Partnerschaft und ein respektvoller Umgang mit unseren Mitarbeitenden bilden die Basis für den wirtschaftlichen Erfolg der Bank. Motivation, Loyalität und Leistungsbereitschaft sind die Grundvoraussetzungen, um hohe Ziele zu definieren und diese schliesslich auch erreichen zu können. Gleichzeitig vertreten alle Mitarbeitenden die Werte der AKB nach innen und aussen, handeln unternehmerisch und partizipieren am Erfolg der Bank. Langfristige berufliche Entwicklungsmöglichkeiten sowie Gleichbehandlung und Chancengleichheit werden wie folgt sichergestellt:

- Entlohnung gestützt auf eine neutrale und analytische Funktionsbewertung
- Vorgesetztenbeurteilung im Zusammenhang mit der jährlich wiederkehrenden Mitarbeitendenbeurteilung
- Extern durchgeführte Mitarbeitendenbefragungen im Zweijahresrhythmus (Befragung 2012)
- Führungs- und Fachausbildungen auf verschiedenen Anforderungsniveaus
- Personalselektion und Förderung basierend auf sachlich neutralen Entscheidungskriterien

#### Unternehmenskultur

Die AKB pflegt und lebt ihre attraktive Unternehmenskultur. Die fünf Grundwerte und sechs Führungsgrundsätze in der Zusammenarbeit und im Kundenkontakt werden laufend thematisiert. Über verschiedene Medienträger und in den Ausbildungsveranstaltungen erfolgt die Kommunikation. Als Jahresmotto wird einer der Grundwerte bestimmt. Im Jahr 2012 war es «Respekt». Jedes Team hatte einen ganzen Tag zur Verfügung, sich gemeinsam zum Motto Gedanken zu machen, etwas dazu zu unternehmen und somit auch das Team als Ganzes zu festigen. Im 2012 wurde zudem ein Personalanlass zum Jahresmotto «Respekt» durchgeführt. An diesem informativen Anlass mit dem Referenten Prof. Dr. Rudolf Steiner, ETH Zürich haben rund 550 Mitarbeitende teilgenommen.

#### Personalkommission

Eine Möglichkeit zur Mitwirkung der Mitarbeitenden bei betriebsinternen Herausforderungen bietet die Personalkommission (PeKo). Sie nimmt im Rahmen der Kompetenzen gemäss PeKo-Reglement die Interessen der Mitarbeitenden wahr und wirkt als Bindeglied zwischen Geschäftsleitung und Personal.

### Entwicklung der Mitarbeiterbestände

In der nachfolgenden Tabelle sind die Mitarbeiterbestände seit dem Jahre 2005 aufgelistet (exkl. Bankrat). Die Pensen sind als sog. FTE-Werte (Full-Time Equivalents) zu verstehen, d.h. die Beschäftigungsverhältnisse werden auf die entsprechende Vollzeit-Arbeitsleistung (Beschäftigungsgrad = 100 %) umgerechnet. Die Mitarbeitenden in Ausbildung umfassen Lernende und Praktikanten.

Stichtag	Mitarbeitende <sup>1)</sup>	Pensen <sup>1)</sup>	Mitarbeitende in Ausbildung <sup>2)</sup>
31.12.2012	728	657,8	82
31.12.2011	728	662,2	82
31.12.2010	718	649,4	81
31.12.2009	710	639,4	85
31.12.2008	667	599,2	83
31.12.2007	639	586,4	75
31.12.2006	638	585,5	78
31.12.2005	629	580,7	75

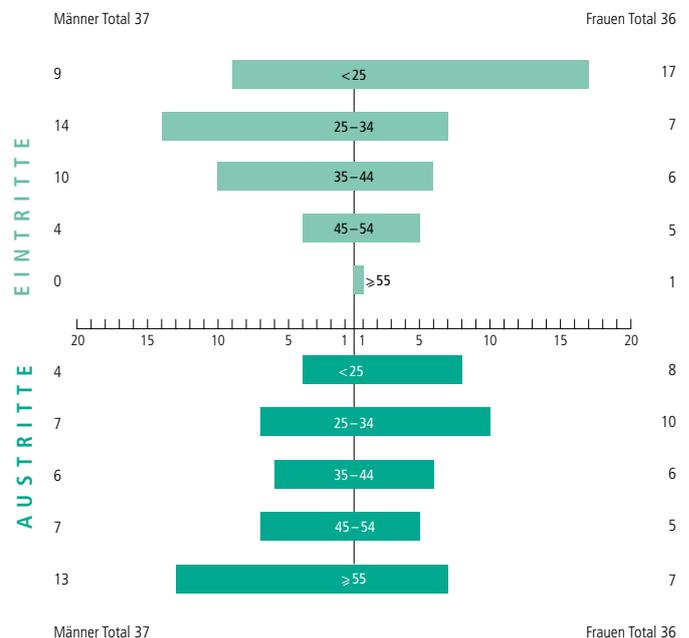
<sup>1)</sup> Mitarbeitende des Stammhauses (ohne Tochtergesellschaft und ohne Mitarbeitende in Ausbildung)

<sup>2)</sup> Inkl. Mitarbeitende des Ausbildungspools

### Mitarbeiterfluktuation

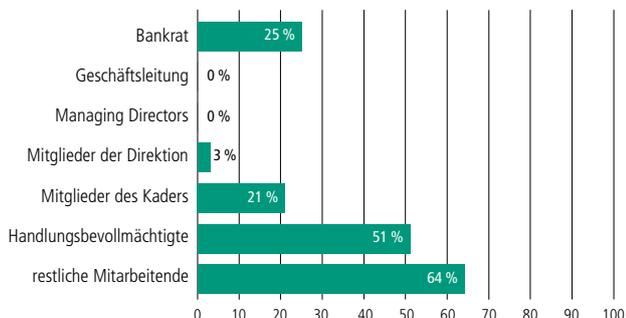
Die AKB weist eine dem Branchendurchschnitt entsprechende mittlere Fluktuation auf, wobei die AKB-typische Unternehmenskultur zu einer soliden Unternehmenstreue beiträgt. Der Bestand der Mitarbeitenden blieb gegenüber dem Vorjahr unverändert, 73 Austritte stehen 73 Eintritten gegenüber. 18 Mitarbeitende wurden pensioniert. Erfreulich ist, dass 15 Stellen mit eigenen Lehrabgängern besetzt wurden. Die Fluktuation zeichnet sich mit einem etwa ausgeglichenen Männer- und Frauenanteil aus. Bei den Austritten sind mehr ältere Mitarbeitende zu verzeichnen, bei den Eintritten konnten eher jüngere Mitarbeitende gewonnen werden.

### Altersverteilung der Mitarbeiterfluktuation



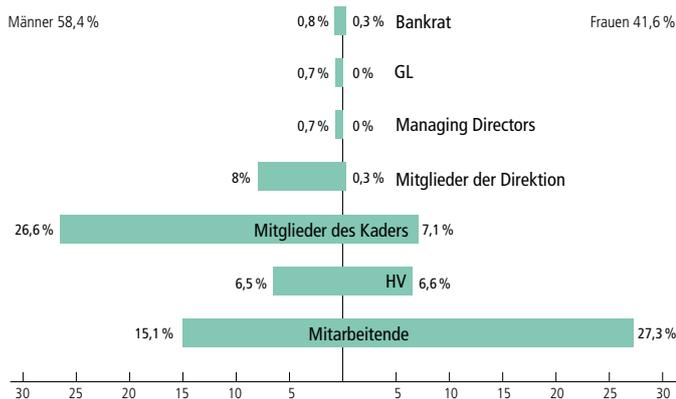
## Chancengleichheit und Gleichstellung der Geschlechter

In der nachfolgenden Grafik wird der Anteil der Männer und Frauen in leitenden Funktionen dargestellt. Der Frauenanteil setzt sich wie folgt zusammen:



Die prozentuale Verteilung innerhalb der Hierarchiestufen veränderte sich gegenüber dem Berichtsjahr 2011 nur marginal.

## Personalbestand der AKB nach Titelstruktur in Prozent (Mitarbeiterbestand inkl. 8 Bankräte)



## Gesundheitsförderung

Die Leistungen der AKB im Falle von Krankheiten und Unfällen können als überdurchschnittlich bezeichnet werden. Im Sinne einer Prävention werden ausserdem die Kosten für die Grippeimpfung aller Mitarbeitenden von der Bank getragen. Die gesundheitsbedingten jährlichen Abwesenheiten infolge Unfall und Krankheit liegen mit durchschnittlich 0,81 Tagen resp. 3,35 Tagen vergleichsweise tief und haben sich gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig verändert.

Mit geeigneter Büroinfrastruktur schafft die AKB optimale Arbeitsbedingungen für sämtliche Mitarbeitende. In den neuen Büroräumlichkeiten im Bahnhofneubau stehen an sämtlichen Arbeitsplätzen höhenverstellbare Arbeitstische und grosse Flachmonitore zur Verfügung.

Im Bereich Gesundheitsmanagement wurden in Zusammenarbeit mit der Klinik Reha Rheinfelden für alle Regionen und die Zentrale Ausbildungen zu Ergonomie am Arbeitsplatz und Microbreaks durchgeführt. Alle Mitarbeitenden hatten anschliessend die Mög-

lichkeit, eine individuelle Arbeitsplatzoptimierung durch Spezialisten für Arbeitsergonomie in Anspruch zu nehmen.

Die AKB hat 2012 im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements in den Regionen alle Mitarbeitenden zusammen mit externen Experten im Thema der Gesundheit am und rund um den Arbeitsplatz instruiert und praktisch angeleitet. Dieses Projekt wird innerhalb der Bank auch auf andere Bereiche ausgedehnt. Im Jahr 2012 wurde eine Überprüfung der Situation der Personenversicherungen initiiert. Dabei werden die Leistungen mit der aktuellen Marktsituation verglichen, um ein optimales Kosten-/Nutzen-Verhältnis sicherzustellen.

## Familienfreundliches Unternehmen

Die AKB bietet ihren Mitarbeitenden die Möglichkeit zu Teilzeitanstellungen und fördert damit die Vereinbarkeit von Beruf und privaten bzw. familiären Bedürfnissen. Der Anteil der Teilzeitarbeitenden lag Ende 2012 bei 24,6 %, wobei der Frauenanteil der Teilzeitpensen bei 79,3 % liegt und sich gegenüber dem Vorjahr nochmals um 1,4 % erhöht hat. Diese Werte sind im Vergleich zu anderen Schweizer Banken relativ hoch und unterstreichen den Beitrag der AKB für familienfreundliche Arbeitsformen.

Der gewährte bezahlte Mutterschaftsurlaub ist nach der Anzahl Dienstjahre abgestuft, übersteigt aber in jedem Fall das gesetzliche Minimum in Höhe und Dauer. Den Arbeitnehmern wird ein Vaterschaftsurlaub von 5 Tagen bewilligt.

Seit 2001 findet bei der AKB ein jährlich durchgeführter Tochter- und Sohntag statt. Den Töchtern und Söhnen von Mitarbeitenden wird am sogenannten Nationalen Zukunftstag die Möglichkeit geboten, die Eltern einen Tag lang am Arbeitsplatz zu begleiten. 2012 nutzen 46 Töchter und Söhne von AKB Mitarbeitenden dieses Angebot.

## Aus- und Weiterbildung

Die AKB investiert nach wie vor stark in die berufliche Grundbildung und stellt im Berichtsjahr Ausbildungsplätze für 66 Lernende (KV und Mediamatiker), 6 Praktikanten und 10 Plätze im Ausbildungspool zur Verfügung. Allen 20 Absolventen der beruflichen Grundausbildung wird bei guter Leistung eine Weiterbeschäftigung innerhalb der Bank angeboten. Die berufsbegleitende Weiterbildung wird von der AKB aktiv gefördert. 108 Mitarbeitende konnten im Jahr 2012 eine externe Weiterbildung zwischen 1 Tag und 4 Jahren besuchen resp. beginnen. 36 Mitarbeitenden konnte die AKB zum erfolgreichen Abschluss (Fachausweise, Zertifikate, Diplome) gratulieren.

Als EduQua-zertifizierte Kantonalbank legen wir grossen Wert auf eine empfängergerechte Fachweiterbildung. Weiterbildungsmodule werden mit einem Wissenstest, resp. mit einer Lernzielkontrolle abgeschlossen.

2012 wurden die «Führungs-Freshups» auf die Stufe Niederlassungs- und Teamleiter ausgedehnt. In sechs dreitägigen Ausbil-

dungsveranstaltungen wurden rund 72 Führungspersonen aus Backoffice und Front auf ihre Führungsarbeit im Rahmen der Unternehmenskultur sensibilisiert. Im intensiven Austausch haben die Teilnehmenden ihr persönliches Führungsverhalten reflektiert und Erkenntnisse für ihren Führungsalltag gewonnen.

Nebst dem umfangreichen Standardangebot an Fach- und Verkaufskursen wurden 2012 Spezialkurse und Workshops zur Thematik der Betreuung ausländischer Kunden (Crossborder) sowie dem Risikomanagement der Steuersituation (Abgeltungssteuer, QI, FATCA) durchgeführt. Die Frontmitarbeitenden wurden ausserdem in Spezialanlässen auf die Prävention von Reputationsschäden sensibilisiert.

### Mitarbeitendenbefragung 2012

An der Mitarbeitendenbefragung 2012 haben 85,3 % der Mitarbeitenden teilgenommen. Die insgesamt 12 erfragten Themenkreise wie bspw. Arbeitsinhalt, Vorgesetztenverhalten, Kompetenzregelung, Infrastruktur, Teamgeist, Unternehmenskultur wurden alle bis maximal vier Prozentpunkte besser beurteilt als vor zwei Jahren. Die Gesamtzufriedenheit kletterte von 89 % bei der letzten Umfrage auf herausragende 91 %.

## 3.2 Gesellschaftliche Verantwortung

Das Engagement für die Öffentlichkeit ist für die AKB ein wichtiger Bestandteil der Nachhaltigkeit. Als Bank der Aargauerinnen und Aargauer, als Sponsoringpartnerin, Arbeitgeberin, Ausbilderin von Lernenden sowie als Partnerin des einheimischen Gewerbes leistet sie einen aktiven Beitrag zur Erhaltung der Lebensqualität im Marktgebiet inklusive Olten, Gösgen, Gäu. Eine entscheidende Rolle für den nachhaltigen Erfolg spielt dabei das Vertrauen aller Anspruchsgruppen. Mit dem Verhaltenskodex (Code of Conduct) wird dieses Vertrauen aufgebaut und gefestigt, sowie in unser tägliches Handeln integriert.

### Wirtschaft

- Mit dem Aargauer Unternehmenspreis zeichnet die AKB jährlich die besten Unternehmen in drei Kategorien aus und leistet damit einen Betrag zur Attraktivität des Wirtschaftskantons Aargau.
- Ein speziell eingerichteter AKB Start-up-Fonds über CHF 10 Millionen steht zur Unterstützung von Firmen mit innovativen, neuen Produkten und hoher Skalierbarkeit zur Verfügung. Im Einzelfall stehen aus dem Fonds maximal CHF 500'000.– bereit. Bisher wurden aus diesem Fonds fünf Firmen finanziert. Die AKB ist zudem Mitglied von CTI-Invest, der führenden Plattform für Start-up-Finanzierungen in der Schweiz ([www.cti-invest.ch](http://www.cti-invest.ch)).
- Die Förderstiftung Technopark® Aargau unterstützt den Wissens- und Technologietransfer zwischen Hochschulen und Wirtschaft durch die gezielte Förderung von Jungunternehmen. Die AKB ist Stifterin bei der Förderstiftung Technopark ([www.technopark-aargau.ch](http://www.technopark-aargau.ch)).
- 2012 hat die AKB zum zweiten Mal zusammen mit «bauenaargau» den Aargauer Bau- und Immobilienkongress durchgeführt und das Thema «Nachhaltigkeit» als Themenschwerpunkt ins Programm aufgenommen.
- In Zusammenarbeit mit der Wyrsch Unternehmerschule AG und Companymarket führt die AKB Workshops zum Thema Nachfolgeregelung für KMU durch.

### Gemeinnützige Engagements

Die AKB unterstützt verschiedene Projekte für sozial Schwächere, Behinderte und Betagte im Kanton Aargau.

### Nachhaltigkeit

Die AKB unterstützt den Verein Geothermische Kraftwerke Aargau, der die Förderung der geothermischen Stromgewinnung im Kanton Aargau bezweckt und das Naturama Aarau, eines der modernsten naturkundlichen Museen der Schweiz.

### Kultur

Mit zwei Kultursponsorings unterstützt die AKB das gesellschaftliche und kulturelle Leben im Wirtschaftsgebiet. Zusammen mit dem Kanton Aargau wurde vor fünf Jahren das internationale Musikfestival «Lenzburgiade» ins Leben gerufen. Jedes Jahr über Pfingsten ist das Schloss Lenzburg Treffpunkt erstklassiger Musiker aus aller Welt. Das Aargauische Symphonie Orchester ist längst zu einem national etablierten Berufsorchester herangewachsen. Als stolze Hauptsponsorin pflegt die AKB diese Partnerschaft mit viel Leidenschaft und Herzblut.

### Sport

Ein wichtiger Bestandteil des Sportengagements ist neben dem Breitensport (Handball, Volkslauf, Leichtathletik) vor allem der Jugendsport. Dazu gehören Jugendcamps in Tenero, Lenzerheide und Fiesch, die Tennisschule TENNIS aarau-WEST in Oberentfelden sowie das Projekt «Bewegte Schule» der Pädagogischen Fachhochschule Nordwestschweiz. Daneben engagiert sich die AKB auch im Golfsport als Partnerin der Golfplätze in Heidental, Entfelden und Schinznach Bad.

### Nebenbeschäftigungen

Die AKB steht dem persönlichen Engagement ihrer Mitarbeitenden wohlwollend gegenüber und bewilligt nebenamtliche Tätigkeiten für politische, soziale, kulturelle oder sportliche Ämter.

## 4. Abkürzungen

BGF	Bruttogeschossfläche
CO <sub>2</sub> -e	Kohlendioxid-Äquivalente
ECF/TCF-Papier	elementar-chlorfreies Papier/total-chlorfreies Papier
FATCA	Foreign Account Tax Compliance Act
FTE	Full-Time Equivalents
GRI	Global Reporting Initiative
kWh	Kilowattstunde
kWp	Kilowatt Peak (abgegebene elektrische Leistung von Solarmodulen unter Standard-Testbedingungen)
MA	Mitarbeitende
QI	Qualified Intermediary
THG	Treibhausgase
VfU	Verein für Umweltmanagement in Banken, Sparkassen und Versicherungen e.V.

## 5. Nachhaltigkeitsgremium AKB

- Ursula Diebold, Leiterin Unternehmenskommunikation
- Mirco Hager, Leiter Controlling
- Ivo Altstätter, Leiter Logistik
- Andreas Koch, Leiter Human Resources
- Marc Sandmeier, Projektleiter Marketing und Kommunikation

# Revisionsbericht des Nachhaltigkeitsberichts



Ernst & Young AG  
Meesplatz 1  
Postfach  
CH-8010 Zürich

Telefon +41 58 286 31 11  
Fax +41 58 286 34 49  
[www.ey.com/ch](http://www.ey.com/ch)

An die Geschäftsleitung der  
Aargauischen Kantonalbank, Aarau

## Bericht des unabhängigen Prüfers

### Unser Auftrag

Sie haben uns beauftragt, eine prüferische Durchsicht der folgenden im Nachhaltigkeitsbericht 2012 der Aargauischen Kantonalbank ausgewiesenen Informationen durchzuführen (nachfolgend „Bericht“ genannt):

- Informationen im Kapitel „Ökonomische Nachhaltigkeit“ für den Berichtszeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 2012 (Seiten 84 bis 87)
- Informationen im Kapitel „Ökologische Leistungsindikatoren“ für den Berichtszeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 2012 (Seiten 87 bis 90)
- Informationen im Kapitel „Soziale Nachhaltigkeit“ für den Berichtszeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 2012 (Seiten 91 bis 93)
- GRI Content Index 2012 hinsichtlich der Anwendungsebene des GRI Leitfadens zur Nachhaltigkeitsberichterstattung (G3.0) (Verweis auf Seite 82)

Unsere Arbeiten wurden geplant, um eine begrenzte Prüfsicherheit als Grundlage für unsere Beurteilung zu erlangen. Der Umfang der Arbeiten zur Einholung von Nachweisen ist geringer als jener für hinreichende Prüfsicherheit (wie beispielsweise bei Jahresabschlussprüfungen), so dass ein geringerer Grad an Prüfsicherheit gegeben ist.

### Einschränkungen des Auftrags

Unser Auftrag beschränkte sich auf die prüferische Durchsicht der oben erwähnten Informationen. Insbesondere haben wir folgende Informationen nicht beurteilt:

- Vorjahreszahlen wurden von uns im Rahmen dieses Auftrags keiner prüferischen Durchsicht unterzogen.
- Sämtliche Informationen in anderen Kapiteln des Jahresberichts 2012.
- Die prüferische Durchsicht zukunftsbezogener Aussagen war nicht Gegenstand unseres Auftrags.
- 

### Kriterien

Wir beurteilen die Informationen im Bericht auf Basis der folgenden für das Geschäftsjahr 2012 massgeblichen Kriterien (nachfolgend „die Kriterien“):

- GRI Leitfaden zur Nachhaltigkeitsberichterstattung (G3.0), Anwendungsebene B+
- Leitfaden „VfU Kennzahlen 2005“ des Vereins für Umweltmanagement in Banken, Sparkassen und Versicherungen e.V. (VfU), Februar 2005 sowie VfU-Berechnungsschema 2010 zur Ermittlung der Emissionskennzahlen

Eine Zusammenfassung der Guidelines kann der GRI Homepage (online unter <https://www.globalreporting.org/reporting/latest-guidelines/g3-guidelines>) sowie der VfU Homepage (online unter <http://www.vfu.de/default.asp?Menu=20>) entnommen werden. Wir sind der Auffassung, dass diese Kriterien für die Durchführung unseres Auftrags für die prüferische Durchsicht angemessen sind.

#### *Verantwortung der Geschäftsleitung der Aargauischen Kantonalbank*

Die Geschäftsleitung der Aargauischen Kantonalbank ist für die Erstellung des Berichts und der darin enthaltenen Informationen in Übereinstimmung mit den oben genannten Kriterien verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Entwicklung, Implementierung und Sicherstellung von internen Kontrollen, welche für die Erstellung des Berichts massgeblich sind, um wesentliche falsche Angaben auszuschliessen. Darüber hinaus beinhaltet die Verantwortung die Auswahl und Anwendung geeigneter Berichtsstandards sowie Bewertungsmethoden und Schätzungen, welche in Anbetracht der Umstände angemessen sind.

#### *Unsere Verantwortung*

Unsere Verantwortung besteht darin, ein Urteil über die Informationen im Nachhaltigkeitsbericht auf Basis einer prüferischen Durchsicht zur Erlangung einer begrenzten Prüfsicherheit abzugeben. Wir haben unseren Auftrag unter Beachtung des von der International Federation of Accountants (IFAC) herausgegebenen "International Standard for Assurance Engagements Other than Audits or Reviews of Historical Financial Information (ISAE3000)" sowie des „Code of Ethics for Professional Accountants“, worin Regelungen zu unserer Unabhängigkeit enthalten sind, geplant und durchgeführt.

In Übereinstimmung mit der Auftragsbestätigung sind wir bei der Durchführung unseres Auftrages ausschliesslich gegenüber der Geschäftsleitung der Aargauischen Kantonalbank verantwortlich.

#### *Unsere Vorgehensweise*

Wir haben alle erforderlichen Arbeiten durchgeführt, um eine ausreichende und geeignete Basis für unser Urteil sicherzustellen. Im Rahmen unseres Auftrags haben wir auf der Basis von Risiko- und Wesentlichkeitsbeurteilungen Nachweise eingeholt, um eine begrenzte Sicherheit zur Übereinstimmung des Berichts mit den Berichterstattungsgrundsätzen und -kriterien zu gewinnen. Art und Umfang der von uns durchgeführten Arbeiten erfolgte, auch unter der Verwendung angemessener Stichproben, auf Grundlage unseres pflichtgemässen Ermessens zur Erlangung unserer Beurteilung. Unsere Auftragsdurchführung umfasste im Wesentlichen folgende Arbeiten:

- Beurteilung der Angemessenheit der zugrunde gelegten Kriterien und ihrer kontinuierlichen Anwendung
- Befragung von Mitarbeitern hinsichtlich der Nachhaltigkeitsstrategie der Aargauischen Kantonalbank

- Befragung von Mitarbeitern, die für die Erstellung des Nachhaltigkeitsberichts verantwortlich sind, zur Beurteilung des Prozesses zur Erstellung des Nachhaltigkeitsberichts, des Berichterstattungssystems, der Methoden der Datengewinnung und -aufbereitung sowie der internen Kontrollen, soweit sie für die prüferische Durchsicht der Informationen relevant sind
- Befragung von Mitarbeitern der Fachabteilungen, die die Informationen zu „Ökonomische Nachhaltigkeit“, „Ökologische Leistungsindikatoren“ und „Soziale Nachhaltigkeit“ verantworten
- Einsichtnahme in die Dokumentation der Systeme und Prozesse zur Erhebung, Analyse und Aggregation der Nachhaltigkeitsdaten und deren stichprobenartige Überprüfung
- Analytische Überlegungen, Befragungen und Dokumenteneinsicht in Stichproben hinsichtlich der Erhebung und Berichterstattung von Informationen im Rahmen von Vor-Ort-Besuchen an den Standorten Aarau und Brugg
- Abgleich von ausgewählten Daten mit den entsprechenden Angaben in anderen Teilen des Jahresberichts 2012 der Aargauischen Kantonalbank
- Beurteilung des zutreffenden Gesamteindrucks der im Bericht dargestellten Informationen

#### *Unsere Beurteilung*

Auf der Grundlage unserer prüferischen Durchsicht sind uns keine Sachverhalte bekannt, die uns zu der Annahme veranlassen, dass die Informationen im Bericht in wesentlichen Belangen nicht in Übereinstimmung mit den genannten Kriterien sowie dem Anwendungsniveau B+ der Global Reporting Initiative aufgestellt worden sind.

Zürich, 04. März 2013

Ernst & Young AG

Handwritten signature of Roger Müller in black ink.

Roger Müller  
Partner

Handwritten signature of Mark Vesper in black ink.

Mark Vesper  
Senior Manager



# PONTONIER-SPORT

Reto Müller – Einzig Hochwasser könnte ein Hinderungsgrund sein

**Das Pontonierfahren ist eine traditionelle Schweizer Wassersportart, die in der Pontoniertruppe der Schweizer Armee und als Freizeitsportart betrieben wird. Der Ursprung des französischen Wortes «Ponton» liegt im lateinischen Wort «ponto» zu «pons», dessen Bedeutung «Brücke» ist. Pontons sind Schiffshohlkörper, die zum Bau von meist provisorischen Brücken genutzt werden.**

Pontoniere verwenden heutzutage sogenannte Übersetzboote oder Weidlinge für die Wasserfahrten. Beim Pontoniersport wird zu zweit in einem Übersetzboot (Jungfahrer im Weidling) auf Flüssen und Seen ein Parcours absolviert. Dabei wird nicht nur die Zeit, sondern, als Training für den Brückenbau, auch die Präzision und Technik bewertet. Kraft und ein vertieftes Wissen über das Element Wasser sind für die Sportart elementar, um die enorme Präzision beim Fahren zustande zu bringen. Jahrelanges Üben ist gefragt. Die meisten Vereine trainieren von März bis September ein bis zweimal pro Woche. In der Schweiz gibt es 42 Pontonier-Fahrvereine; sie sind alle im Schweizer Pontoniersportverband (SPSV) zusammengeschlossen.

## **Wissenswertes**

### **Übersetzboot:**

9,1 m lang, 1,68 m breit und 460 kg schwer

### **Weidling:**

9,8 m lang, 1,51 m breit und 340 kg schwer

### **Altersklasse:**

Der Sport kann ab ca. 11 Jahren in jeder Altersklasse betrieben werden.



**Reto Müller**  
Zofingen  
43 Jahre alt

Als Kind begleitete Reto Müller seinen Vater zum Pontonierfahren; unterdessen fährt er selbst seit 29 Jahren, 28 Jahre davon mit dem gleichen Trainingspartner.

Trainiert wird während der Saison bei jedem Wetter zwei- bis dreimal pro Woche. Einzig Hochwasser könnte ein Hinderungsgrund sein, nicht aufs Wasser zu gehen. Pontonierfahren – für Müller Herausforderung pur: kein Fluss ist gleich – unterschiedliche Wasserströmungen und Wasserstände bieten jedes Mal eine neue Herausforderung. Die Abwechslung, die Kombination an Kraft, Ausdauer und Geschicklichkeit, die Natur und die vielen Bekanntschaften, die beim Sport entstehen, all das liebt Müller am Pontonierfahren. Beim Training sind die Teams von Jung bis Alt durchmischt, so ergibt sich eine gute Vereinsstimmung. Die Pontonierfahrer sind eine richtig grosse Familie, so Müller und daher hofft er, dass er noch im hohen Alter aufs Schiff steigen wird.



# Corporate Governance

Corporate Governance ist gemäss «Swiss Code of Best Practice for Corporate Governance» des Verbandes der Schweizer Unternehmen die Gesamtheit der auf das Aktionärsinteresse ausgerichteten Grundsätze, die unter Wahrung von Entscheidungsfähigkeit und Effizienz auf der obersten Unternehmensebene Transparenz und ein ausgewogenes Verhältnis von Führung und Kontrolle anstreben. Damit verbunden sind Angaben im Geschäftsbericht, die von der SIX Swiss Exchange (Schweizer Börse) in ihrer Richtlinie vom 29. Oktober 2008/1. Juli 2009 für börsenkotierte Unternehmen vorgeschrieben werden. Die Aargauische Kantonalbank als Institut im Eigentum des Kantons Aargau bekräftigt ihren Willen zur Transparenz und veröffentlicht im Geschäftsbericht diese Angaben in enger Anlehnung an den Anhang der SIX-Richtlinie betreffend Informationen zur Corporate Governance, soweit sie für eine selbständige Anstalt des öffentlichen Rechts Anwendung finden. Dort, wo Angaben aufgrund der Rechnungslegungs- und Eigenmittelvorschriften in bestimmten Kapiteln aufzuführen sind, erfolgt ein entsprechender Hinweis.

## 1. Konzernstruktur und Kapitaleigner

### 1.1 Konzernstruktur

Operative Konzernstruktur

Siehe Anhang Seite 110 (Organigramm)

Konzerngesellschaften

Siehe Konzernstruktur Seite 17

### 1.2 Bedeutende Kapitaleigner

Siehe Anhang 3.10 Seite 72

## 2. Kapitalstruktur

Siehe Anhang 3.11 Seite 36 bzw. Anhänge 3.10 und 3.11 Seiten 72 und 73

## 3. Bank

### 3.1 Mitglieder des Bankrats

Wahlbehörde des Bankrats und der Bankratspräsidentin oder des Bankratspräsidenten ist der Grosse Rat auf Antrag des Regierungsrates bzw. auf Vorschlag des Bankrats. Von Amtes wegen ist zudem die Vorsteherin oder der Vorsteher des Kantonalen Departements Finanzen und Ressourcen Mitglied des Bankrats. Im Übrigen konstituiert sich dieser selber. Die Bankratsmitglieder haben die Anforderungen des Kantonalbankgesetzes und der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (FINMA) zu erfüllen. Wählbar in den Bankrat sind Personen, die Gewähr für eine einwandfreie Geschäftstätigkeit bieten, einen guten Ruf geniessen und die erforderlichen Fachkenntnisse, Erfahrung und zeitliche Verfügbarkeit aufweisen. Die Mehrheit des Bankrats hat insbesondere über ausgewiesene Kenntnisse und Erfahrung in Unternehmensführung oder in den Bereichen Finanzdienstleistung, Rechnungslegung oder Recht zu verfügen. Die Mitglieder des Bankrats dürfen nicht als Angestellte, Beauftragte oder Organe eines die Bank in ihrem Kerngeschäft und in ihrem Hauptge-

schäftskreis konkurrenzierenden Unternehmens tätig oder Mitglied des Grossen Rats und der Geschäftsleitung der Bank sein. Weiter müssen sie ihre persönlichen und geschäftlichen Verhältnisse grundsätzlich so ordnen, dass Interessenkonflikte mit dem Institut möglichst vermieden werden. Die gesamte Amtszeit eines Mitglieds darf 16 Jahre nicht überschreiten und endet in jedem Fall mit der Vollendung des 70. Altersjahres.

Die derzeitigen Mitglieder des Bankrats wurden am 15. September 2009 durch den Grossen Rat für eine vierjährige Amtszeit vom 1. Oktober 2009 bis 30. September 2013 gewählt. Aufgrund der erwähnten Amtszeitbeschränkung ist Bankratspräsident Arthur Zeller, Klingnau, per 30. September 2012 aus dem Bankrat ausgeschieden. Der Grosse Rat hat am 8. Mai 2012 Dieter Egloff, Mellingen, für den Rest der Amtsperiode zum Bankratspräsidenten gewählt. Auf die Zuwahl eines einzelnen Mitglieds des Bankrats für den gleichen Zeitraum wurde aufgrund einer bevorstehenden weiteren Vakanz verzichtet, damit bei der Kandidatensuche für die Gesamterneuerungswahlen 2013 im Hinblick auf die Besetzung der Fachausschüsse des Bankrats mehr Handlungsspielraum besteht.

Sämtliche Mitglieder des Bankrats sind Schweizer Nationalität.

Das Rundschreiben 08/24 der FINMA über die Überwachung und interne Kontrolle vom 20. November 2008 definiert u.a. Unabhängigkeitskriterien für die Mitglieder des Bankrats und es schreibt vor, dass mindestens ein Drittel des Bankrats unabhängig sein sollte. Gemäss Randziffer 26 des Rundschreibens gilt ein vom Kanton entsandtes Mitglied des Regierungsrats nicht als unabhängig (Roland Brogli). Die übrigen Mitglieder des Bankrats sind im Sinne von Randziffer 20 bis 24 des Rundschreibens unabhängig.

<b>Name Wohnort</b>	<b>Funktion</b>	<b>Erstmalige Wahl</b>	<b>maximale Amtsdauer</b>	<b>Beruf</b>	<b>Berufliche Tätigkeit sowie Tätigkeiten in Führungs- und Aufsichtsgremien und politische Mandate per 1.1.2012</b>
Dieter Egloff, Mellingen	Bankpräsident, Mitglied Leitender Ausschuss, Strategieausschuss sowie Prüfungs- und Risikoausschuss	2005; als Präsi- dent 2012	09.2021	Rechtsanwalt, eidg. dipl. Steuer- experte	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Finaplan AG, Mellingen, Verwaltungsratspräsident</li> <li>– GFS General Finance Services AG, Baden, Verwaltungsratspräsident</li> <li>– IMEG AG, Niederrohrdorf, Verwaltungsratspräsident</li> <li>– Wetzel AG, Birmenstorf, Verwaltungsratspräsident</li> <li>– Arterpark AG, Dielsdorf, Verwaltungsratsvizepräsident</li> <li>– Dörflinger Holding AG, Turgi, Verwaltungsrat</li> <li>– Hochrhein Terminal AG, Mellikon, Verwaltungsrat</li> <li>– KMP Architektur AG, Wettingen, Verwaltungsrat</li> <li>– LGZ Hochrhein AG, Rekingen, Verwaltungsrat</li> <li>– MBW Holding AG, Wettingen, Verwaltungsrat</li> <li>– METAGO AG, Dietikon, Verwaltungsrat</li> <li>– Oberau Immobilien AG, Turgi, Verwaltungsrat</li> <li>– Umbricht Holding AG, Untersiggenthal, Verwaltungsrat</li> <li>– Voser Rechtsanwälte AG, Baden, Verwaltungsrat</li> </ul>
Jörg Stumpf, Nussbaumen	Bankvizepräsident, Vorsitzender Prüfungs- und Risikoausschuss, Mitglied Leitender Ausschuss	2005	12.2018 Rücktritt per 09.2013	Nationalökonom, Geschäftsführer	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Management Support J. Stumpf, Obersiggenthal, Inhaber</li> <li>– Geschäftsführer JRS Management Support GmbH</li> </ul>
Roland Brogli, Zeiningen	Mitglied Leitender Ausschuss	Von Amtes wegen seit 1.4.2005		Regierungsrat, Vorsteher Departement Finanzen und Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Vereinigte Schweiz. Rheinsalinen AG, Pratteln, Verwaltungsrat u. Verwaltungsratsausschuss</li> <li>– L.H.B. Stiftung, Laufenburg, Stiftungsrat</li> <li>– Swisslos Interkantonale Landeslotterie, Basel, Mitglied Genossenschafterversammlung</li> <li>– Stiftung Fricktaler Bühne, Rheinfelden, Stiftungsrat</li> <li>– Sport-Toto-Gesellschaft, Basel, Vertreter Swisslos</li> </ul>
Hans Bürge, Safenwil	Mitglied Strategie- ausschuss	2005	08.2017	Unternehmer, Geschäftsleiter Süssbach AG, Pflege und Therapien	<ul style="list-style-type: none"> <li>– bf holding ag, Safenwil, Verwaltungsratspräsident</li> <li>– infra Safenwil AG, Safenwil, Verwaltungsratspräsident</li> <li>– Zofinger Tagblatt AG, Zofingen, Verwaltungsrat</li> <li>– Stiftung Gesundheit Region Brugg, Geschäftsleiter</li> <li>– Haus der Medizin AG, Brugg, Geschäftsleiter</li> <li>– Süssbach Therapien AG, Brugg, Verwaltungsrat</li> </ul>

Name Wohnort	Funktion	Erst- malige Wahl	Amts- dauer	Beruf	Tätigkeiten in Führungs- und Aufsichtsgremien
Corina Eichenberger, Kölliken	Mitglied Leitender Ausschuss und Strategie- ausschuss	2005	09.2021	Rechtsanwältin, Mediatorin SAV	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Zofinger Tagblatt AG, Zofingen, Verwaltungsratspräsidentin</li> <li>– Altersvorsorge-Stiftung der Zofinger Tagblatt AG, Zofingen, Präsidentin</li> <li>– Rapp AG, Basel, Verwaltungsrätin</li> <li>– Dr. med. Aufdermauer AG, Lengnau, Verwaltungsrätin</li> <li>– Stiftung Schloss Lenzburg, Lenzburg, Vizepräsidentin</li> <li>– Stiftung Stapferhaus Lenzburg, Lenzburg, Präsidentin</li> <li>– Aargauer Symphonie Orchester Trägerverein, Aarau, Vorstandsmitglied</li> <li>– IBAarau AG, Aarau, Verwaltungsrätin</li> <li>– Verein Barmelweid, Erlinsbach, Mitglied</li> <li>– Nuklearforum Schweiz, Bern, Präsidentin</li> <li>– Aargauische Stiftung für cerebrally Gelähmte, Aarau, Mitglied</li> <li>– Vereinigung Schweizerischer Unternehmer in Deutschland, Basel, Vorstandsmitglied</li> <li>– Handelskammer beider Basel, Basel, Vorstandsmitglied</li> <li>– Gesellschaft Schweiz-Israel, Zürich, Zentralpräsidentin</li> <li>– Nationalrätin</li> </ul>
Ruth Humbel, Birmenstorf	Mitglied Strategieaus- schuss	2005	09.2021	lic. iur., Beraterin im Gesundheitswesen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Pro Senectute Aargau, Mitglied Stiftungsversammlung</li> <li>– Stiftung OL Schweiz, Zürich, Mitglied</li> <li>– Schweizerische Stiftung für Klinische Krebsforschung, Zürich, Mitglied</li> <li>– RehaClinic, Bad Zurzach, Verwaltungsrätin</li> <li>– THERAPLUS Stiftung für Therapiebegleitung, Fislisbach, Mitglied</li> <li>– Stiftung VITA Parcours, Zürich, Stiftungspräsidentin</li> <li>– Schweizerische Diabetes-Gesellschaft, Baden, Vorstandsmitglied</li> <li>– IG Seltene Krankheiten, Präsidentin</li> <li>– Nationalrätin</li> </ul>
Hans Peter Kunz, Oftringen	Mitglied Prüfungs- und Risikoaus- schuss	2009	09.2025	CFO Pneu Egger AG	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Katz Kunststoff-Ausbildungs- u. Technologie-Zentrum, Aarau, Mitglied</li> <li>– Vorsorgestiftung der Pneu Egger AG, Aarau, Präsident</li> <li>– Wohlfahrtsfonds der Pneu Egger AG, Aarau, Präsident</li> </ul>
Josef Nietlispach, Beinwil/ Freiamt	Vorsitzender Strategie- ausschuss und Mitglied Leitender Ausschuss	1997	10.2013 Rücktritt per 09.2013	Unternehmer	<ul style="list-style-type: none"> <li>– J. Nietlispach Engineering AG, Beinwil/Freiamt, Verwaltungsratspräsident</li> <li>– J. Nietlispach Immobilien AG, Muri/Freiamt, Verwaltungsratspräsident</li> <li>– Nepro AG Produkte Innovationen, Muri, Verwaltungsratspräsident</li> <li>– N+K Produktions AG, Muri/Freiamt, Verwaltungsratspräsident</li> <li>– Profilpress AG Metallwarenfabrik, Muri/Freiamt, Verwaltungsratspräsident</li> <li>– Nietlispach Holding AG, Beinwil/Freiamt, Verwaltungsratspräsident</li> <li>– N-Technik GmbH, Muri/Freiamt, Verwaltungsratspräsident</li> <li>– Stäubli AG Draht und Metallverarbeitung, Muri/Freiamt, Verwaltungsratspräsident</li> <li>– LK Luftqualität AG, Reussbühl, Verwaltungsrat</li> <li>– OWAG Immo AG, Sachseln, Verwaltungsrat</li> <li>– Aargauische Industrie- und Handelskammer, Regionalgruppe Freiamt, Präsident</li> <li>– Aargauische Industrie- und Handelskammer, Aarau, Vorstandsmitglied</li> </ul>

## 3.2 Interne Organisation

### Bankrat

Dem Bankrat steht die oberste Leitung und Aufsicht über die Geschäftsführung von Konzern und Stammhaus zu. Namentlich legt er die Strategie, die Organisation, die Planung, die Rechnungslegungsgrundsätze, die Risikopolitik sowie das Reporting fest und setzt die operative Geschäftsleitung und den Leiter der Internen Revision ein.

In fach- und sachgerechter Umsetzung der Corporate Governance und unter Einbezug der Anforderungen der FINMA an die Mitglieder des sog. Audit Committee hat der Bankrat neben der Wahl des Vizepräsidenten die nachfolgenden, gleichgestellten Ausschüsse bestimmt. Diese übernehmen jeweils die Vorbereitung und die Ausführung von Bankratsbeschlüssen sowie Überwachungsaufgaben; die Gesamtverantwortung für die übertragenen Aufgaben verbleibt stets beim Bankrat. Dieser beurteilt jährlich seine Zielerreichung und Arbeitsweise und dokumentiert dies schriftlich.

Mit Ausnahme der internen Sitzungen nimmt die Geschäftsleitung an den Sitzungen des Bankrats mit beratender Stimme teil.

Im Berichtsjahr kam der Bankrat zu sieben ordentlichen Sitzungen, eine davon als Bestandteil einer zweitägigen Klausur, mit einer durchschnittlichen Dauer von 3,5 Stunden zusammen.

### Leitender Ausschuss

Der Leitende Ausschuss bereitet als Compensation- und Nomination-Committee die Entschädigungs- und Wahlgeschäfte vor; er ist Aufsichtsorgan über die Geschäftsführung der Bank und setzt sich wie folgt zusammen:

- Dieter Egloff, Präsident
- Jörg Stumpf, Vizepräsident
- Roland Brogli, Regierungsrat
- Corina Eichenberger
- Josef Nietlispach

Mit Ausnahme der internen Sitzungen nimmt die Geschäftsleitung an den Sitzungen des Ausschusses mit beratender Stimme teil.

Im Berichtsjahr kam der Ausschuss zu fünf Sitzungen mit einer durchschnittlichen Dauer von 1,5 Stunden zusammen.

### Prüfungs- und Risikoausschuss

Der Prüfungs- und Risikoausschuss (Audit Committee) überprüft die Wirksamkeit der Internen Revision und der externen Revisionsstelle und beurteilt die Funktionsfähigkeit des Internen Kontrollsystems mit Einbezug der Risikokontrolle und der Einhaltung der gesetzlichen und regulatorischen Normen (Compliance). Er geht zudem die Einzel- und Konzernrechnung sowie die Zwischenabschlüsse kritisch durch, prüft die Qualität der zugrunde liegenden Rechnungslegungsprozesse und vergewissert sich, dass die gesetzlichen und internen Bilanzierungs- und Rechnungslegungsvorschriften eingehalten werden. Zudem analysiert er die Prüfberichte über die Rechnungs- und Aufsichtsprüfung.

Infolge der Wahl von Dieter Egloff zum Bankpräsidenten und des Rücktritts von Jörg Stumpf auf Ende der Amtsperiode sind diese in der neuen Amtsperiode im Ausschuss durch zwei neue Mitglieder zu ersetzen, welche die für das Audit Committee von der FINMA vorgeschriebenen fachlichen Anforderungen erfüllen. Damit keine kurzzeitigen Rochaden und Präjudizien entstehen, wurde die Einsitznahme des Bankpräsidenten für den Rest der Amtsperiode im Ausschuss bestätigt und der Vorsitz neu bestimmt. Dem Ausschuss gehören folglich an:

- Jörg Stumpf, Vorsitz
- Dieter Egloff
- Hans Peter Kunz

Der Bereichsleiter Risiko- und Finanzmanagement nimmt an den Sitzungen des Ausschusses mit beratender Stimme teil, die übrigen Mitglieder der Geschäftsleitung, der Leiter der Internen Revision und der externen Revisionsstelle sowie weitere Bankmitarbeitende werden bei Bedarf zugezogen.

Im Berichtsjahr kam der Ausschuss zu sechs Sitzungen mit einer durchschnittlichen Dauer von 4 Stunden zusammen.

### Strategieausschuss

Der Strategieausschuss überprüft die Ausrichtung der Bank und die Auswirkungen von Umfeldveränderungen im Hinblick auf den kurz-, mittel- und langfristigen Erfolg. Ihm gehören an:

- Josef Nietlispach, Vorsitz
- Hans Bürge
- Dieter Egloff
- Corina Eichenberger
- Ruth Humbel

Die Geschäftsleitung nimmt an den Sitzungen des Ausschusses mit beratender Stimme teil.

Im Berichtsjahr kam der Ausschuss zu zwei Sitzungen mit einer durchschnittlichen Dauer von 1,6 Stunden zusammen.

## 3.3 Kompetenzregelung

Die Bankenverordnung des Bundes schreibt eine Funktionstrennung zwischen Oberleitung, Aufsicht und Kontrolle (Bankrat) und der Geschäftsleitung vor.

Die Geschäftsleitung tätigt die Geschäfte der Bank und die Bilanzsteuerung im Rahmen der gesetzlichen und regulatorischen Bestimmungen bzw. im Rahmen der vom Bankrat erlassenen Risikopolitik sowie der Kredit-, Handels- und Bilanzstrukturreglemente.

## 3.4 Informations- und Kontrollinstrumente

Das Reporting an den Bankrat durch die Geschäftsleitung erfolgt mindestens quartalsweise und umfasst insbesondere die Entwicklung des Geschäftsganges, die Ertragslage, die Exposition in den

Kategorien Markt-, Ausfall- und operationelles Risiko sowie den Stand von strategischen Projekten der Bank. Dafür ist ein standardisiertes Reporting eingerichtet. Ausserordentliche Ereignisse werden dem Bankrat unverzüglich zur Kenntnis gebracht.

Der Bankrat verfügt über eine ihm direkt unterstellte, von der Geschäftsleitung unabhängige Interne Revision. Dieser steht ein uneingeschränktes Einsichts-, Kontroll- und Antragsrecht innerhalb der Bank und ihrer Tochtergesellschaften zu. Sie prüft, ob sich die einzelnen Geschäftstätigkeiten der Bank im Rahmen der regulatorischen und gesetzlichen Vorgaben bewegen und ob dabei die durch den Bankrat erlassene Strategie eingehalten wird. Insbesondere begutachtet sie die Zweckmässigkeit der Organisation der Bank in Bezug auf Systematik, Gesetzeskonformität, Ordnungsmässigkeit, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit. Im Weiteren beurteilt sie im Rahmen ihrer Prüfungen die Angemessenheit und Wirksamkeit des durch die Bank implementierten Internen Kontrollsystems (IKS). Die mit der banken- und börsenrechtlichen Revisionsstelle koordinierte Prüfungstätigkeit orientiert sich an den gesetzlichen Vorgaben und dem bankinternen Reglement über die Interne Revision. Die Planung und Durchführung der Revisionsstätigkeit erfolgt grundsätzlich risikoorientiert, wobei darauf geachtet wird, dass sämtliche Bereiche und alle für die Bank bedeutenden Prozesse innerhalb einer gewissen Periode aus Revisions-sicht analysiert und bewertet werden. Die Berichterstattung erfolgt gemäss Kap. 6.4.

Das IKS schreibt eine Funktionentrennung sowie Kontrollaktivitäten und Meldungen vor, welche eine ordnungsmässige Geschäftsführung, die Feststellung und Beseitigung von Mängeln sowie die Erkennung und Beurteilung von Risiken sicherstellen. Jährlich erfolgt eine Berichterstattung über die Durchführung und die Erkenntnisse an den Prüfungs- und Risikoausschuss und an den Bankrat.

Über die Einschätzung des Compliance-Risikos und die Tätigkeit der Compliance-Fachstelle erfolgt eine jährliche Berichterstattung an den Prüfungs- und Risikoausschuss und an den Bankrat.

Jeder Mitarbeitende hat das Recht und die Pflicht, festgestellte Verletzungen von Gesetzen und Verstösse gegen andere Normen des Rechts oder der Ethik dem Leiter Legal & Compliance respektive dem Vorsitzenden des Prüfungs- und Risikoausschusses des Bankrats zu melden. Diese Meldung darf auch anonym erfolgen. Dem Mitarbeitenden dürfen aus dieser Meldung keinerlei Nachteile entstehen; sein Name ist nur den Adressaten der Meldung bekannt und wird bankintern strikt geheim gehalten. Im Berichtsjahr sind keine Meldungen erfolgt.

### **3.5 Risk Management**

Siehe Risikomanagement, Offenlegung zu den Eigenmittelvorschriften Seite 46 ff.

### **3.6 Compliance**

Siehe Risikomanagement, Offenlegung zu den Eigenmittelvorschriften Seite 52.

### **3.7 Human Resources**

Im Nachhaltigkeitsbericht sind auf den Seiten 91 ff. unter «Verantwortung als Arbeitgeber» wesentliche Aspekte aus den Human Resources bereits aufgeführt. Im 2012 konnten wiederum 38 % (Vorjahr 38 %) der offenen Stellen intern besetzt werden; hinzu kommen 8 % (Vorjahr ebenfalls 8 %) «Rückkehrer/-innen». Im 2012 waren durchschnittlich acht der im 2008 im Privatkundenbereich neu geschaffenen Ausbildungsstellen sowie deren zwei im Firmenkundengeschäft besetzt. Das Stellenangebot für die Kaufmännische Grundbildung ist mit 72 Personen in Ausbildung nach wie vor sehr hoch: Total beschäftigte die Bank im Berichtsjahr 66 Lernende und sechs Praktikanten. Damit nimmt sie ihre wirtschaftliche und soziale Verantwortung wahr, umso mehr, als 20 Lehrabgängerinnen und Lehrabgängern wiederum die Möglichkeit geboten wurde, weiterhin bei der Bank zu bleiben.

## 4. Geschäftsleitung

### 4.1 Mitglieder der Geschäftsleitung

Name	Funktion	Wahl	Nationalität	Beruflicher Hintergrund	Tätigkeiten in Führungs- und Aufsichtsgremien
Rudolf Dellenbach	CEO/ Direktions- präsident	2006	Schweiz	Langjährige Bank- und Führungserfahrung als Kreditchef sowie als Regionaldirektor der Regionen Zürich-West, Winterthur und Zürich-Ost der Zürcher Kantonalbank.	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Verband Schweiz. Kantonalbanken, Basel, Verwaltungsrat</li> <li>– Pfandbriefzentrale der Schweiz. Kantonalbanken, Zürich, Verwaltungsrat, stv. Mitglied</li> <li>– Stiftung Gründerzentrum Aargau, Suhr, Stiftungsrat</li> <li>– Stiftung Fachempfehlungen zur Rechnungslegung, Zürich, Stiftungsrat</li> </ul>
Walter Berchtold	Bereichsleiter Risiko- und Finanzma- nagement/ stv. Direktions- präsident	1995 Rück- tritt per 1.2013	Schweiz	Dipl. Wirtschaftsprüfer, langjährige Revisions- und Führungserfahrung als Inspektor und Revisionsleiter bei verschiedenen Banken und einer schweizerischen Revisionsgesellschaft; 1992 – 1995 Leiter Interne Revision der Bank.	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Vorsorgestiftung Sparen 3 der AKB, Aarau, Stiftungsratspräsident</li> <li>– Freizügigkeitsstiftung der AKB, Aarau, Stiftungsratspräsident</li> <li>– Aarg. Landwirtschaftliche Kredit- und Bürgschaftskasse, Aarau, Stiftungsrat / Mitglied Leit. Ausschuss</li> <li>– Rotary Stiftung Freiamt, Stiftungsrat</li> </ul>
Urs Bosisio	Bereichsleiter Anlagen und Handel ab 2.2013 stv. Direktions- präsident	1999	Schweiz	Langjährige Bank- und Führungserfahrung im Handel sowie als Treasurer und Global Treasurer bei verschiedenen Schweizer Banken und einer ausländischen Bank in der Schweiz.	<ul style="list-style-type: none"> <li>– AKB Privatbank Zürich AG, Zürich, Verwaltungsratspräsident</li> <li>– AG für Fondsverwaltung, Zug, Verwaltungsrat</li> <li>– Swisscanto Holding AG, Zürich, Mitglied des Segmentsleiterausschusses Privatkunden</li> <li>– Gemeindeammann</li> </ul>
René Chopard	Bereichsleiter Privat- und Firmenkunden	2010	Schweiz	Executive MBA HTW/IPE; langjährige Bank- und Führungserfahrung bei Schweizer Grossbanken. Regionaldirektor Aarau und stv. Bereichsleiter Privat- und Firmenkunden der Bank.	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Förderstiftung Technopark Aargau, Brugg, Vizepräsident</li> </ul>
Dr. Karsten Kunert	Bereichsleiter Services und Logistik	2008	Deutschland	Dr. sc. techn. ETH, Executive MBA HSG; langjährige Bank- und Führungserfahrung als Leiter Logistik, Servicecenter, Infrastructure Services, Document Management & Logistics Services, Payment Operations, strategischer Operations-Projekte sowie Business Projects von Schweizer Grossbanken.	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Verein Geothermische Kraftwerke Aargau, Aarau, Mitglied des Vorstands</li> </ul>

## 4.2 Managementverträge

Es bestehen keine Managementverträge zwischen der Bank und Gesellschaften ausserhalb des Konzerns.

## 5. Entschädigungen, Beteiligungen und Darlehen

### 5.1 Inhalt und Festsetzungsverfahren

Die Entschädigung an die Mitglieder des Bankrats umfasst Pauschalen für die Funktionen Bankrat, Vizepräsidium, Ausschuss und Ausschussvorsitz sowie Sitzungsgelder. Die Funktionspauschalen des Vertreters des Regierungsrates werden nicht an diesen, sondern der Staatskasse überwiesen. Beim Bankpräsidenten mit einem Pensum von 60 % und bei den Mitgliedern der Geschäftsleitung umfasst die Entschädigung die arbeitsvertragliche Salärrierung, Pauschalspesen sowie eine Autoentschädigung. Bei den Mitgliedern der Geschäftsleitung kommt ein vom Geschäftsgang abhängiger Bonus hinzu.

Die Entschädigungen der Organmitglieder und des Leiters der Internen Revision werden vom Bankrat festgelegt. Die Entschädigungen des Bankrats bedürfen der Genehmigung durch den Regierungsrat.

Das Salärssystem richtet sich nach definierten Funktionsstufen mit marktkonformen Salärbandbreiten. Die Funktionsstufeneinteilung wird periodisch im Rahmen der ordentlichen Salärrevision überprüft. Die Bank gewährt den Arbeitnehmenden marktübliche Vergünstigungen für einzelne Dienstleistungen und Produkte. Der Bankrat legt die jährliche Gesamtlohnsumme und deren Entwicklung fest. Zudem erlässt er ein Bonusreglement und legt die jährliche Bonusgesamtsumme, die Bonusanteile auf die Funktionsstufen sowie die Boni der Mitglieder der Geschäftsleitung fest. Das Ausschütten eines Bonus ist vom Erreichen eines Bruttogewinn-Minimalziels abhängig, wobei die Bonusgesamtsumme sich im Rahmen von Bandbreiten unterschiedlich erhöht beziehungsweise reduziert. Änderungen in der Rechnungslegung oder spezielle Umstände werden für die Berechnung korrigiert, signifikante Veränderungen mit Bezug auf Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste können im Ermessen des Bankrats berücksichtigt werden. Bei den höchsten Funktionsstufen ist die Höhe eines Bonus auf Prozentsätze des Jahresbruttosalärs plafoniert. Dieser kann in keinem Fall höher als das Jahresbruttosalär sein. Ein Anrecht auf einen Bonus besteht nicht.

Es bestehen keine Beteiligungsprogramme.

### 5.2 Entschädigungen an amtierende Organmitglieder

Es sind alle Organmitglieder einzubeziehen, die im Berichtsjahr ihre Funktion beendet haben und somit am Stichtag nicht mehr Organmitglied waren. Die Entschädigung für somit insgesamt neun Mitglieder des Bankrats beträgt im Berichtsjahr gesamthaft CHF 657'024.

Für die fünf Mitglieder der Geschäftsleitung beträgt die Entschädigung gesamthaft CHF 3'585'196.

Die exekutiven Organmitglieder erhalten im Ruhestand über eine Sammelstiftung eine Vorsorgeleistung. Die Bank hat im Berichtsjahr CHF 776'543 in die Sammelstiftung einbezahlt.

Es wurden keine Abgangsentschädigungen ausbezahlt.

### 5.3 Entschädigungen an ehemalige Organmitglieder

Es wurden keine Entschädigungen ausbezahlt.

### 5.4 Zusätzliche Honorare und Vergütungen

Es wurden keine zusätzlichen Entschädigungen ausbezahlt.

### 5.5 Organkredite

Organkredite sind Ausleihungen, Limiten usw. jeglicher Art an bzw. zugunsten natürlicher oder juristischer Personen sowie Personengruppen, welche Mitglied eines Organs der Bank oder der AKB Privatbank Zürich AG sind, deren Ehegatten und direkte Nachkommen, juristische Personen oder Personengesellschaften, wenn eine der vorgenannten Personen mit der Geschäftsleitung oder als Präsident des Verwaltungsrates betraut ist sowie Unternehmen, an welchen die Bank resp. eine oder mehrere der vorgenannten natürlichen oder juristischen Personen einzeln oder zusammen, direkt oder indirekt mit mehr als 10 % des Kapitals oder der Stimmen beteiligt oder persönlich haftende Gesellschafter sind.

Den exekutiven Organmitgliedern der Bank und deren Ehepartnern werden die ordentlichen Mitarbeiterbedingungen bei gleicher Bonität gewährt. Den weiteren ihnen nahe stehenden Personen sowie den übrigen Organmitgliedern und diesen nahestehenden Personen werden die ordentlichen Kundenbedingungen bei gleicher Bonität gewährt.

Bestehende Organkredite siehe Anhang 3.13.2, Seiten 37 und 73. Kein Mitglied des Bankrats weist eine geschäftliche Beziehung zur Bank auf, welche aufgrund ihrer Art oder ihres Umfangs im Sinne von Randziffer 23 des Rundschreibens 08/24 der FINMA über die Überwachung und interne Kontrolle zu einem Interessenskonflikt führt. Zudem stellen die Bestimmungen des Bundesgesetzes über die Banken und Sparkassen sicher, dass bei der Vergabe von Organkrediten kein Missbrauch möglich wäre. Dies, sowie der Umstand, dass Ausleihungen zum Kerngeschäft der Bank gehören und dem Bankkundengeheimnis unterstehen, rechtfertigt die Angabe des Gesamtbetrags und der betroffenen Anzahl Personen.

### 5.9 Höchste Gesamtentschädigung an Bankrat und Geschäftsleitung

Bankrat (9 Monate)	CHF 203'361
Geschäftsleitung	CHF 962'604

## 6. Revisionsstelle

### 6.1 Revisionsstelle

Die Bank verfügt neben der Internen Revision über eine vom Regierungsrat beauftragte Revisionsstelle sowie über eine vom Bankrat gewählte banken- und börsengesetzliche Revisionsstelle.

#### Regierungsrätliche Revisionsstelle

Ernst & Young AG, Zürich  
Mandatsleiter: Prof. Dr. Andreas Blumer  
Zugelassener Revisionsexperte

seit 2007

seit 2012

#### Banken- und börsengesetzliche Revisionsstelle

Ernst & Young AG, Zürich  
Mandatsleiter: Prof. Dr. Andreas Blumer  
Zugelassener Revisionsexperte

seit 1995

seit 2012

#### Interne Revision

Leiter: Michael Hungerbühler  
Dipl. Wirtschaftsprüfer

seit 2007

### 6.2 Revisionshonorar

Regierungsrätliche sowie Banken- und börsengesetzliche Revisionsstelle im Rahmen der ordentlichen Revisionstätigkeit

CHF 366'000

### 6.3 Zusätzliche Honorare

Banken- und börsengesetzliche Revisionsstelle für zusätzliche prüfungsnahe Revisionsdienstleistungen

CHF 95'000

### 6.4 Aufsichts- und Kontrollinstrumente gegenüber der Revision

Die durch den Regierungsrat beauftragte Revisionsstelle erstattet ihren Bericht dem Regierungsrat. Sie bespricht ihre Erkenntnisse mit dem Bankpräsidium und der Geschäftsleitung.

Die durch den Bankrat gewählte banken- und börsengesetzliche Revisionsstelle erstattet ihre gemäss den Richtlinien der FINMA erstellten Revisionsberichte über die Aufsichtsprüfung und die Rechnungsprüfung dem Bankrat und der FINMA. Diese Revisionsberichte werden durch den Prüfungs- und Risikoausschuss und den Bankrat an getrennten Sitzungen in Anwesenheit von Vertretern der banken- und börsengesetzlichen Revisionsstelle eingehend behandelt.

Die Interne Revision überprüft den gesamten Tätigkeitsbereich der Bank und verfasst darüber zu Handen der Bankorgane schriftliche Berichte.

Der Prüfungs- und Risikoausschuss macht sich ein Bild von der wirksamen Kontrolle der Revision. Er beurteilt die Leistung der Internen Revision sowie der Revisionsstellen und vergewissert sich über ihre Unabhängigkeit. Er beurteilt die Honorierung der Revisionsstellen und prüft die Vereinbarkeit der Revisionstätigkeit mit allfälligen Beratungsmandaten.

## 7. Informationspolitik

[www.akb.ch](http://www.akb.ch)



# KUGELSTOSSEN

Sandra Brändli – Es braucht mehr als einen schnellen Arm und viel Muskelkraft

**Das Kugelstossen gehört zu den ältesten und ursprünglichsten Disziplinen der Leichtathletik. Bereits in der Antike fanden zum allgemeinen Kräftenessen Stoss- und Wurf Wettbewerbe mit schweren Gegenständen statt.**

Beim Kugelstossen, wie man es heute kennt, wird eine Metallkugel durch das kraftvolle und explosionsartige Strecken des Arms aus einem Kreis mit einem Durchmesser von 2,12 Metern möglichst weit gestossen. Um Erfolg zu haben, muss über Jahre mit eiserner Disziplin, guter Technik und einer Top-Kondition trainiert werden. Das Kugelstossen zählt seit 1896 zu den Männerdisziplinen der Olympischen Spiele; eine Frauendisziplin wurde es 1948, also erst ca. 50 Jahre später. Es gibt zwei unterschiedliche Techniken mit denen die Kugel gestossen werden kann und je nach Fähigkeiten und körperlichen Voraussetzungen der Athletinnen und Athleten bessere Resultate bringen. Mit der Angleittechnik oder O'Brian-Technik stiess Perry O'Brian 1953 erstmals über 18 Meter, indem er mit einer halben Körperdrehung mehr Schwung erzeugen konnte. Noch mehr Beschleunigung der Kugel kann mit der Drehstosstechnik erreicht werden, die mit einer eineinhalbfachen Körperdrehung – analog dem Diskuswurf – ausgeführt wird. Im Kanton Aargau ist das Kugelstossen stark verwurzelt. Seit 1994 errangen die BTV Aarau-Athleten Urs Hasler und Marc Sandmeier sowie der Wohler Roger Strasser insgesamt 28 Schweizermeistertitel (Halle und Freiluft) für den Kanton Aargau.

## Wissenswertes

### Gewicht der Kugel:

Männer: 7,257 kg

Frauen: 4 kg

### Durchmesser der Kugel:

Männer: zwischen 110 und 130 mm

Frauen: zwischen 95 und 110 mm

### Weltrekorde

Männer, seit 1990: 23,12 m, Randy Barnes, USA

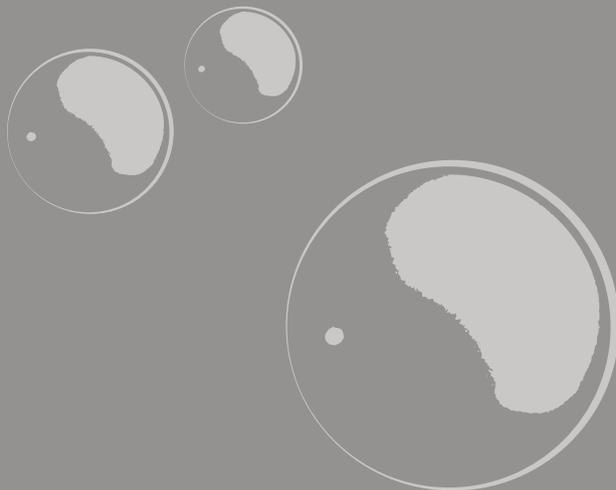
Frauen, seit 1987: 22,63 m, Natalya Lisovskaya, Sowjetunion



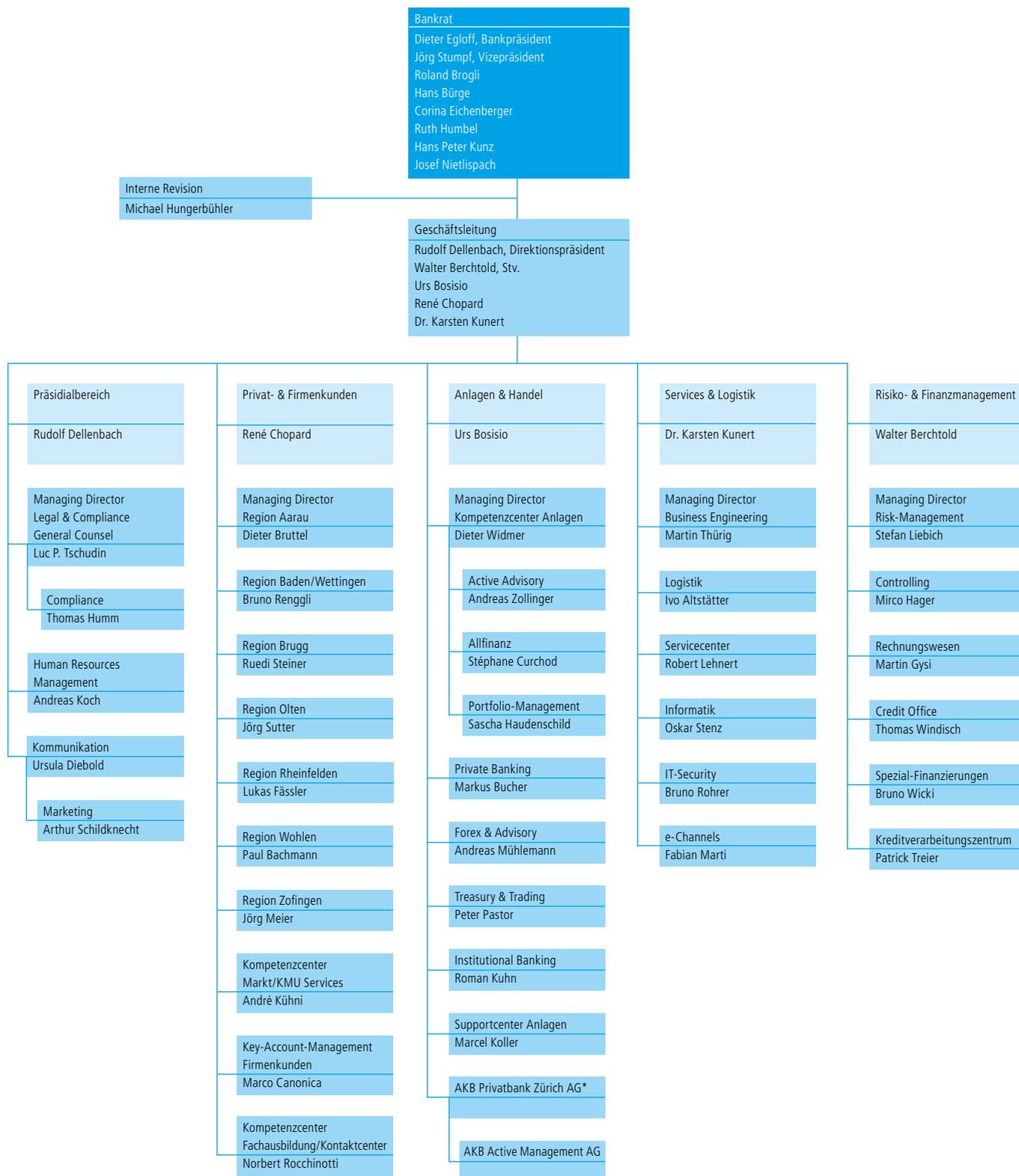
**Sandra Brändli  
Sins**  
20 Jahre alt

Als Sandra Brändli bei einem Plauschwettkampf die Disziplin Ballwerfen gewann, entflammte ihr Interesse für die Leichtathletik und sie begann in der Mädchenriege und Kinderleichtathletik Wurfsporarten zu trainieren. Die Wurfdisziplinen faszinieren sie, weil sie so vielfältig sind, denn laut Brändli gehört nicht nur ein schneller Arm und viel Muskelkraft dazu: Man muss schnell und athletisch sein, die Koordination behalten, eine gewisse Ausdauer haben und mentale Stärke beweisen.

Sandra Brändli trainiert seit fünf Jahren viermal pro Woche im Turnverein Wohlen. Dank intensivem Training hat sie bereits viele Medaillen gewonnen und ist vierfache Schweizermeisterin: U18 und U20 Freiluft-Schweizermeisterin im Diskuswerfen sowie U18 und U20 Hallen-Schweizermeisterin im Kugelstossen. Die Kugelstosserin setzt sich Ziele: «Ohne Ehrgeiz und Ansporn würde es sich gar nicht lohnen, so hart zu kämpfen». Ihr nächstes Ziel ist es, möglichst bald auch um die Podestplätze der Aktiven-Schweizermeisterschaft mitzukämpfen.



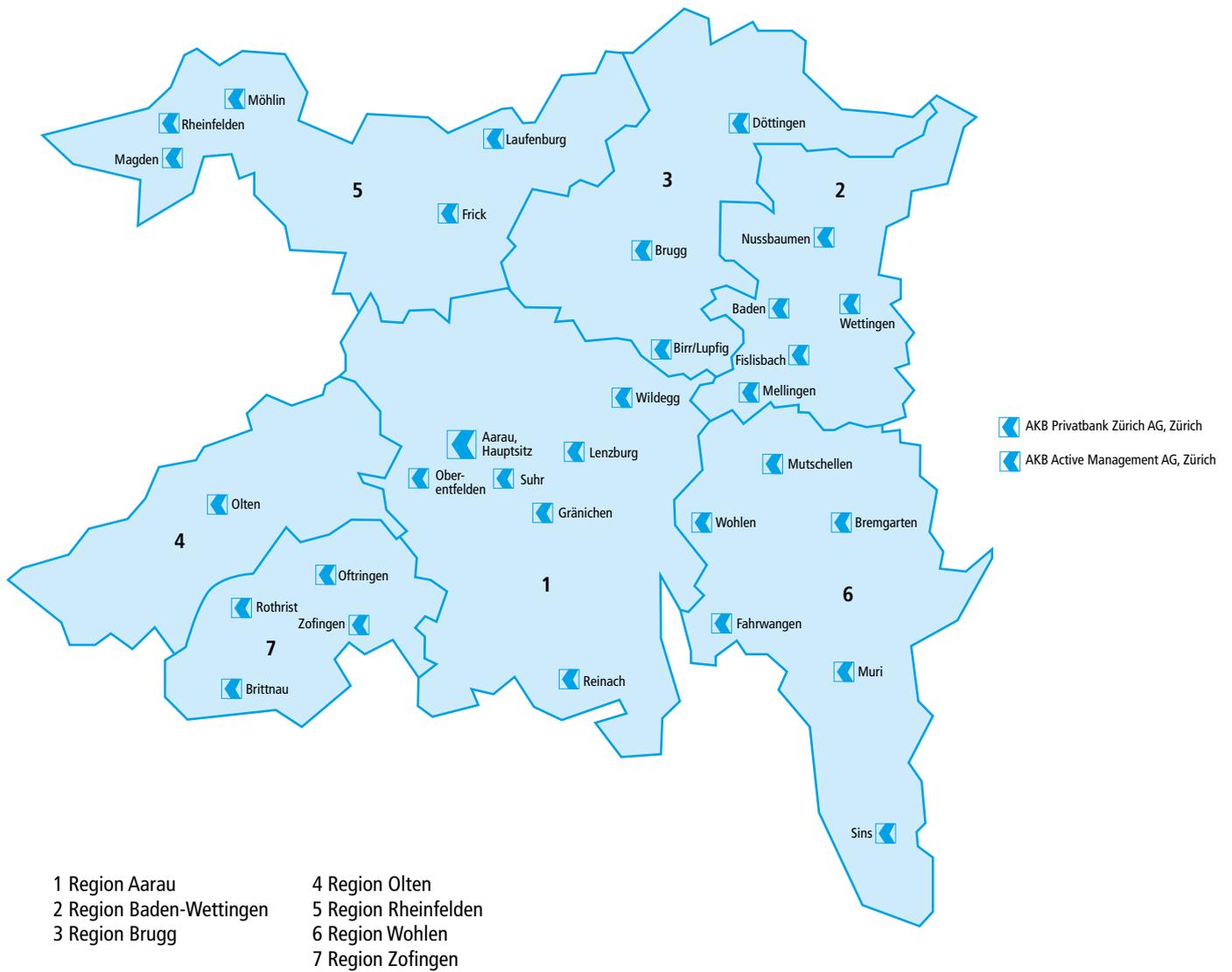
# Die Struktur der Aargauischen Kantonalbank per 1. Januar 2013



Revisionsstellen  
Ernst & Young AG

\* Fachführung

# Geschäftsstellen und Geschäftsleitung per 1. Januar 2013



## Geschäftsleitung

Vorsitzender der Geschäftsleitung: **Rudolf Dellenbach**  
Mitglieder der Geschäftsleitung: **Walter Berchtold Stv., Urs Bosisio, René Chopard, Dr. Karsten Kunert**

## Region Aarau

5001 Aarau

Bahnhofplatz 1

Regionaldirektor: **Dieter Bruttel**

Leiter Dienste: **Stefan Bittel**

Leiter Privat- und Geschäftskunden: **Roland Frutschi**

Leiter vermögende Privatkunden: **Bernard Hennet**

Leiter Firmenkunden: **Heinz Siegrist**

5722 Gränichen

Lindenplatz 2

Niederlassungsleiter: **Tom Christen**

5034 Suhr

Tramstrasse 49

Niederlassungsleiter: **Marco Garani**

5600 Lenzburg

Poststrasse 2

Niederlassungsleiter: **Georg Metger**

5036 Oberentfelden

Muhenstrasse 13

Niederlassungsleiter: **Daniel Rafaniello**

5734 Reinach

Hauptstrasse 60

Niederlassungsleiter: **Urs Eichenberger**

5103 Wildegg

Bruggerstrasse 1

Niederlassungsleiter: **Michael Gähweiler**

## Region Baden/Wettingen

5401 Baden

Bahnhofplatz 2

Regionaldirektor: **Bruno Renggli**

Leiter Dienste: **Pascal Graf**

Leiter Privat- und Geschäftskunden: **Mark Schönenberger**

Leiter vermögende Privatkunden: **Michael Käppeli**

Leiter Firmenkunden: **Duilio Belci**

5430 Wettingen

Landstrasse 88

Niederlassungsleiterin: **Ursula Sager**

5507 Mellingen

Lenzburgerstrasse 19

Niederlassungsleiter: **Guido Korstick**

5442 Fislisbach

Oberrohrdorferstrasse 1

Niederlassungsleiter: **Marc Hunsperger**

5415 Nussbaumen

Schulstrasse 1

Niederlassungsleiter: **Martin Wächter**

## Region Brugg

5200 Brugg

Bahnhofstrasse 23

Regionaldirektor: **Ruedi Steiner**

Leiterin Dienste: **Monika Beier**

Leiter Privat- und Geschäftskunden: **David Lauber**

Leiter vermögende Privatkunden: **Markus Christen**

Leiter Firmenkunden: **Rolf Leu**

5242 Birr-Lupfig

Flachsacherstrasse 15

Niederlassungsleiter: **Pascal Schaffner**

5312 Döttingen

Hauptstrasse 22

Niederlassungsleiter: **Ueli Bugmann**

## Region Olten-Gösgen-Gäu

4600 Olten

Hauptgasse 29

Regionaldirektor: **Jörg Sutter**

Leiterin Dienste: **Daniela Huber/Claudia Frey**

Leiter Privat- und Geschäftskunden: **Daniel Binder**

Leiter vermögende Privatkunden: **Christian Wüthrich**

Leiter Firmenkunden: **Michael Mühle**

## Region Rheinfelden

4310 Rheinfelden

Kaiserstrasse 8

Regionaldirektor: **Lukas Fässler**

Leiter Dienste: **Kurt Meier**

Leiter Privat- und Geschäftskunden: **vakant**

Leiter vermögende Privatkunden: **Mathias Joss**

Leiter Firmenkunden: **Roland Stäuble**

5070 Frick

Widenplatz 12

Niederlassungsleiter: **Rudolf Umbricht**

5080 Laufenburg

Bahnhofstrasse 8

Niederlassungsleiter: **Walter Bürgler**

4312 Magden

Adlerstrasse 2

Niederlassungsleiter: **Roger Sprenger**

4313 Möhlin  
Hauptstrasse 13  
Niederlassungsleiter: **Dieter Frei**

#### **Region Wohlen**

5610 Wohlen  
Bahnhofstrasse 4  
Regionaldirektor: **Paul Bachmann**  
Leiterin Dienste: **Marlen Meier**  
Leiter Privat- und Geschäftskunden: **Michael Wertli**  
Leiter vermögende Privatkunden: **Marcel Niederer**  
Leiter Firmenkunden: **José-Manuel Cruz**

5620 Bremgarten  
Zürcherstrasse 1  
Niederlassungsleiter: **Alessandro Mangolini**

5615 Fahrwangen  
Bärenplatz 2  
Niederlassungsleiterin: **Barbara Stutz**

5630 Muri  
Leontiusplatz, Seetalstrasse 7  
Niederlassungsleiter: **Thomas Suter**

8965 Mutschellen  
Mutschellenstrasse 27  
Niederlassungsleiter: **Michael Koch**

5642 Sins  
Luzernerstrasse 20  
Niederlassungsleiter: **Benno Villiger**

#### **Region Zofingen**

4800 Zofingen  
Lindenplatz 18  
Regionaldirektor: **Jörg Meier**  
Leiter Dienste: **Jürg Rüfenacht**  
Leiter Privat- und Geschäftskunden: **Hans-Ruedi Hohl**  
Leiter vermögende Privatkunden: **Marcel Achermann**  
Leiter Firmenkunden: **Karl Gähweiler**

4805 Brittnau  
Strählgasse 5  
Niederlassungsleiterin: **Hanni Golling**

4665 Oftringen  
Zentrum EO-Tychboden  
Niederlassungsleiter: **Heinz Krähenbühl**

4852 Rothrist  
Bernstrasse 122  
Niederlassungsleiter: **André Moor**

#### **Tochtergesellschaften**

AKB Privatbank Zürich AG  
8022 Zürich  
Bleicherweg 18  
Vorsitzender der Geschäftsleitung: **Thomas Kistler**  
Mitglied der Geschäftsleitung: **Roger Hirt**

AKB Active Management AG  
8022 Zürich  
Bleicherweg 18  
Leitung: **Luca Arpino**

## **Impressum**

Herausgeberin:  
Aargauische Kantonalbank  
Bahnhofplatz 1  
CH-5001 Aarau

Konzeption und Gestaltung:  
RENZEN Communications, Aarau

Fotografie:  
Sven Germann, Lenzburg  
Hannes Kirchhof, Muhen  
Jean-Jacques Ruchti, Aarau

Druck:  
Zofinger Tagblatt AG

Copyright 2013  
Aargauische Kantonalbank



**Aargauische  
Kantonalbank**

**5001 Aarau**

Bahnhofplatz 1

Telefon 062 835 77 77

Telefax 062 835 77 84

[www.akb.ch](http://www.akb.ch)